



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der wissenschaftlichen Arbeit

Die Vorbedingungen und Nachwirkungen der Nelkenrevolution in Portugal

Verfasserin

Renate Petra Kiesenhofer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im Dezember 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 313 344

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Politische
Bildung. UF Englisch

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Karl Vocelka

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich während meines Studiums und beim Schreiben meiner Diplomarbeit unterstützt haben.

Der größte Dank gilt hierbei meinen Eltern, die immer an mich geglaubt haben und mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind. Neben der großzügigen finanziellen Unterstützung haben sie mir auch volles Vertrauen bezüglich meines Studiums geschenkt und mir ein Auslandsjahr in Portugal ermöglicht. Ich fühle mich ihnen in Dankbarkeit verbunden und schätze die gute Beziehung zu ihnen über alles.

Neben meinen Eltern war auch mein Freund eine große Stütze für mich, vor allem in den letzten Monaten meines Studiums. Auch er hat mich immer wieder ermutigt, zu lernen und zu lesen, und meine Stimmungsschwankungen tapfer ertragen.

Von meinen Geschwistern, und vor allem von meiner Schwester kamen auch immer wieder neue Anregungen und so waren sie mir aufgrund ihres abgeschlossenen Studiums und späteren beruflichen Werdegangs stets ein Vorbild.

Eine Person, die mich vom Anfang meines Studiums bis jetzt mit allen notwendigen Informationen versorgt hat und ohne die ich wahrscheinlich die Hälfte meiner Einreichfristen versäumt hätte, ist meine Studienkollegin und Freundin Iris, der ich an dieser Stelle auch recht herzlich danken möchte.

Herr Prof. Vöcelka hat mich von der ersten Vorlesung an inspiriert und fasziniert, und daher möchte ich ihm in besonderer Weise für die Betreuung meiner Diplomarbeit danken und für seine inspirierende Art, Geschichte so lebendig zu lehren.

Zuletzt darf ich noch der Universität Wien meinen Dank aussprechen, die mich einerseits finanziell in meinem Erasmusjahr und mit einem Förderstipendium unterstützt hat, die einen großartigen Bestand an Literatur vorzuweisen hat und somit bei all meinen schriftlichen Arbeiten während meines Studiums eine wichtige Anlaufstelle war.

Ohne meine Familie, meinen Freund und die speziellen Einrichtungen der Universität Wien wären mir mein Studium und das Schreiben der Diplomarbeit sehr viel schwerer gefallen.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	2
Inhaltsverzeichnis	3
1) Einleitung.....	4
2) Portugal auf dem Weg zur Monarchie	8
3) Die parlamentarische Republik.....	10
3.1) António de Oliveira Salazar	10
3.1.1) Salazar als Ministerpräsident.....	18
3.1.2) Diktatur oder konstitutionelle Ordnung?	21
3.2) Der Estado Novo entsteht	22
3.2.1) Die Institutionen des Estado Novo	23
3.2.2) Das portugiesische Bildungssystem	30
3.3) Portugals Rolle im Spanischen Bürgerkrieg	31
3.4) Portugals Rolle im Zweiten Weltkrieg.....	32
4) Die portugiesischen Kolonien	38
4.1) Die „Erziehung“ der Kolonialbevölkerung	42
4.2) Der Kolonialkrieg in Afrika	43
5) Die Vorbedingungen der Nelkenrevolution	45
5.1) Gefährliche Oppositionsbewegungen	46
5.2) Die wirtschaftliche und soziale (Fehl-) Entwicklung.....	51
5.3) Die letzten Jahre des Estado Novo (1968 – 1974).....	53
6) Die Nelkenrevolution	58
6.1) Die neue (Kolonial-) Politik.....	65
6.1.1) Die Kolonien werden unabhängig.	73
6.2) Portugal und die EG.....	76
7) Erinnerungskultur und Geschichtspolitik.....	79
7.1) Das individuelle Gedächtnis	81
7.2) Das kollektive Gedächtnis	82
7.3) Wer erinnert sich an was und wer schreibt die Geschichte?	83
7.4) Vergangenheitsbewältigung	84
7.5) Aufarbeitung der Diktatur – Diktat der Aufarbeitung.....	86
7.6) Erscheinungsformen der Erinnerungskultur	88
7.7) Erinnerungskultur in Portugal nach 1974	89

7.7.1) Die Ergebnisse der Forschungsgruppe TU Chemnitz.....	89
7.7.2) Meine Eindrücke von der portugiesischen Erinnerungskultur	91
8) Empirischer Teil.....	102
8.1) Die Fragestellungen	102
8.2) Meine 6 „ausgewählten“ Teilnehmer und ihre Antworten.....	103
8.3) Analyse der Antworten und Vergleich mit dem aktuellen Forschungsstand .	108
8.4) Es gibt sie doch, die Zeugen der Vergangenheit... ..	111
9) Portugal heute	118
9.1) Demographie.....	118
9.2) Politische Situation heute (2010).....	118
9.3) Die Frau im 21. Jahrhundert.....	121
10) Schlussbetrachtung und Zukunftsausblicke	122
11) Bibliographie	125
12) Anhang	131
13) Abstract	133
14) Lebenslauf.....	134

1) Einleitung

Portugal, das westlichste Land Europas, entwickelte sich im 15. Jahrhundert zu einer bedeutenden Kolonialmacht, der es binnen weniger Jahrzehnte gelang, große Gebiete auf anderen Kontinenten zu erobern. Im Gegensatz zu England und Spanien konnte Portugal seine Vormachtstellung aber nicht lange behaupten und musste sich stärkeren Kolonialmächten geschlagen geben. Zudem wurde es 1640 zur spanischen Provinz degradiert, und somit sank sein Einfluss endgültig. Von der einstmals führenden See- und Handelsmacht wechselte Portugal zu einem unbedeutenden Land, das auf Spaniens Hilfe angewiesen war und in starke Abhängigkeit mit England geriet. Wie Beate Kohler einst so treffend formulierte, ist

„die historische Entwicklung Portugals durch den Niedergang der einstigen Weltmacht mit riesigem Kolonialreich zu einem unterentwickelten Land am Rande Europas gekennzeichnet.“¹

Als ich von September 2008 bis Juni 2009 im Zuge von Erasmus in Portugal studiert habe, wurde mir deutlich bewusst, was mit einem unterentwickelten Land am Rande Europas gemeint ist. Große Teile dieses Landes sind unbewohnt, in bewohnten Gebieten ist eine Vielzahl der Häuser verfallen und das Bildungssystem ist im europaweiten Vergleich katastrophal. Nicht nur die Preise, sondern auch die Löhne bewegen sich auf einem auffallend niedrigen Niveau. Bettler trifft man an jeder Ecke an, und von der Prosperität der Moderne ist wenig zu spüren. Lediglich prächtige geschichtsträchtige Gebäude lassen auf Portugals Glanzzeit schließen. Ich konnte mir anfangs nicht erklären, dass in einem so beliebten Urlaubsland solche Zustände herrschen. Die ersten Fragen, die ich mir nach meiner Ankunft stellte, waren: Warum hat Portugal so eine Entwicklung erfahren? Wie kann ein Land, das aktives Mitglied der Europäischen Union ist, so „rückständig“ sein? Was ist in der Zeit nach der Kolonisation geschehen? Warum weiß man in Österreich so wenig von diesen Zuständen?

Nachdem ich dann vor Ort begann, über die geschichtlichen Vorgänge der letzten Jahrhunderte in Portugal nachzuforschen, sind mir viele Zusammenhänge bewusst

¹ Hans Sokol, Salazar und sein neues Portugal. (Wien 1957).18

geworden. Ich erfuhr, dass Portugal den Fehler beging, seine Kolonien systematisch auszubeuten und somit die wirtschaftlich wichtigsten Quellen irgendwann versiegten. Der Verlust der Kolonien im 19. Jahrhundert und die Unterordnung unter die britischen Handelsinteressen dürfte diese Entwicklung zusätzlich beschleunigt haben, genauso wie die Tatsache, dass

„Portugal bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein Agrarland war, dessen geringe Produktivitätsentwicklung sowohl im landwirtschaftlichen als auch im gewerblichen Bereich zur Verarmung der breiten Bevölkerungsschichten führte.“²

Was mich aber am meisten überraschte, war die Erkenntnis, dass in einem Land „unweit“ von Österreich bis 1974 eine Diktatur vorherrschte.

„Ein Mann namens António de Oliveira Salazar war von 1932 bis 1968 Ministerpräsident und zeitweise auch Präsident der portugiesischen Republik.“³

Er war Staatsführer der autoritären Diktatur des sogenannten *Estado Novo* und hat die Demokratisierung Portugals über Jahrzehnte verhindert. Unterstützt und ermutigt durch Francos Diktatur in Spanien gelang es ihm, ein ganzes Volk zu unterdrücken, ohne viel Kritik im Ausland zu ernten. Medien wurden zensiert und eine Staatspolizei ähnlich der Gestapo sorgte für „Recht und Ordnung“. Selbst nach seinem Tod blieb die Diktatur noch 6 Jahre bestehen und wurde erst mit der Nelkenrevolution 1974 beendet.

Diese Informationen waren völlig neu für mich, und nachdem ich auch einige Kollegen fragte, ob ihnen denn Salazar und die Nelkenrevolution ein Begriff seien und der Großteil von ihnen verneinte, entschloss ich mich, etwas gegen diese Wissenslücke zu tun, und ich begann, mich mehr und mehr für diesen Zeitabschnitt zu interessieren.

Ich versuchte vorsichtig, mit Portugiesen vor Ort über diese Zeit zu sprechen und ging aufmerksamer als zuvor durch Städte und Straßen. Plötzlich bemerkte ich fast in jeder Stadt Straßennamen oder Gebäude, die an Salazar bzw. die Nelkenrevolution erinnern. Beinahe jede portugiesische Kleinstadt hat eine Straße, die den Namen

² Sokol, Salazar und sein neues Portugal, 19

³ Vgl. Dorothee Pautsch u.a.: Akten zur auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland: 1974. (München 2007). 1771.

Rua (Avenida) 25 de Abril (Datum der Nelkenrevolution) trägt. Zudem zeugen auch Statuen und Denkmäler von diesem Ereignis. Selbst die Brücke in Lissabon wurde just am Folgetag der Revolution umbenannt.

Als mir bewusst wurde, wie sehr Portugal von dieser Zeit geprägt ist und wie stark Salazar im Bewusstsein der (älteren) Bevölkerung verankert ist, beschloss ich, eine Diplomarbeit zu diesem Thema zu verfassen.

In der folgenden Arbeit werde ich kurz auf das Ende der Monarchie in Portugal und die Zeit vor Salazar eingehen. Die Diktatur selbst, Salazar als Diktator und die damit zusammenhängende Zensur werden dann den Hauptteil meiner Arbeit bilden.

Zudem möchte ich mich noch damit beschäftigen, wie es um die Erinnerungskultur in Portugal bestellt ist und mittels Interviews vor Ort und Online-Fragebögen herausfinden, wie die Portugiesen heute dazu stehen. Interessanterweise ist António de Oliveira Salazar erst vor 3 Jahren zum bedeutendsten Portugiesen der Geschichte gewählt worden, und daher möchte ich mir auch genauer ansehen, wie es dazu kommen konnte und was die Portugiesen zu diesem Ergebnis sagen.

Abschließend werde ich dann noch den „Ist-Zustand“ beleuchten und einige Ausblicke in die Zukunft dieses Landes wagen. Ich versuche, verständlich zu machen, warum sich Portugal in einer wirtschaftlich und sozial schwierigen Lage befindet und herauszustellen, welche Faktoren dazu geführt haben, dass dieses Land im 21. Jahrhundert ein wirtschaftliches „Sorgenkind“ der EU ist und im europaweiten Vergleich noch in vielen Bereichen Aufholbedarf hat.

2) Portugal auf dem Weg zur Monarchie

Wie gemeinhin bekannt ist, etablierte sich Portugal im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu einer Weltmacht. All dies geschah unter der von 1385-1580 regierenden Dynastie Avis.

„Unter ihr fanden die portugiesischen Entdeckungsfahrten statt, die Portugal zu einem Weltreich verhelfen sollten, das in diesen Dimensionen der Menschheitsgeschichte zuvor unbekannt war.“⁴

Es stieg binnen kürzester Zeit zur führenden Handels- und Seemacht auf und erwarb Kolonien in Afrika, Brasilien, Arabien, Indien und China.

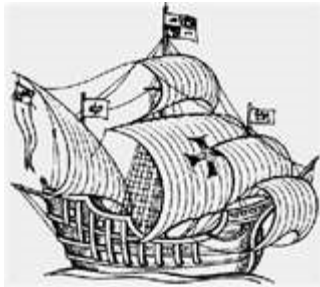


Abb.1 : Typisches Segelschiff aus dem 16. Jahrhundert

Als die portugiesische Königsdynastie Avis allerdings im Jahre 1580 ausstarb, fiel Portugal an die spanischen Habsburger. Von einer ehemaligen Dynastie sank es zu einer spanischen Provinz ab und musste zudem die Verluste der Kolonien hinnehmen. Als untergeordnete spanische Provinz geriet Portugal auch außen- und wirtschaftspolitisch immer mehr in Abhängigkeit mit England. Zu allem Überfluss vernichtete 1755 ein Erdbeben mit folgendem Großbrand große Teile Lissabons. Marques de Pombal, dem damaligen Minister, gelang es zwar, die Stadt wieder aufzubauen und das Land nach französischem Vorbild zu einem aufgeklärten Staat umzuformen, dennoch war Portugal nach außen ein schwaches Land ohne einen Monarchen an der Spitze. Dank eines guten Heeres konnten aber spanische und französische Angriffe größtenteils abgewehrt werden. Als Portugal 1761 seine Unabhängigkeit zurückerhielt, gelang es den Portugiesen mit Englands Hilfe, Napoleon zu vertreiben. Im Jahre 1807 erhielt das Land dann seine erste Verfassung und hatte von nun an einen konstitutionellen Monarchen als Staatsoberhaupt.

Obwohl Napoleon längst vertrieben worden war, fanden die Ideen der französischen Revolution auch bei der portugiesischen Bevölkerung großen Anklang und es kam 1820 zu einer liberalen Revolution. 1821 wurde eine neue, liberale Verfassung von König Johann VI. verabschiedet, welche auf großen Widerstand bei den Absolutisten

⁴ Dietrich *Briesemeister*, Axel *Schönberger*, Portugal. Politik, Wirtschaft, Kultur heute. (Frankfurt am Main 1997).136

führte. Johanns eigene Frau und sein Sohn Michael sowie die katholische Kirche protestierten gegen den Liberalismus. Johann stand aber voll und ganz für diese Freiheitsidee ein und schickte seinen Sohn ins Exil. Als er wenige Jahre danach starb, folgte ihm 1826 sein anderer Sohn Peter I. (Regent von Brasilien) als Peter IV. nach.

Diesem gelang es aber nicht, beide Reiche gleichzeitig zu regieren, und so übergab er die Krone an seine minderjährige Tochter Maria II. Diese sollte wiederum seinen Bruder Michael heiraten und sie sollten das Königshaus wieder vereinen. Michael willigte ein, hielt sich aber nicht an die Abmachungen mit Peter. Er entthronte Maria und ließ sich als absolutistischer Herrscher einsetzen. Da sein Bruder damit natürlich alles andere als einverstanden war, erklärte er ihm den Krieg. Diesen Miguelistenkrieg entschied allerdings Peter für sich und Maria II. wurde als alleinige Regentin anerkannt. Das Ende des Absolutismus in Portugal war somit besiegelt und die konstitutionelle Monarchie beschlossene Sache. Das Ende des Absolutismus bedeutete aber keineswegs das Ende der Auseinandersetzungen zwischen Rechts- und Linksliberalen, und so prägten sie die gesamte Regierungszeit Marias.

Als 1853 mit Königin Maria II. das Königshaus Braganza ausstarb, übernahm der portugiesische Zweig des Adelshauses Sachsen-Coburg und Gotha den Thron. Unglücklicherweise gelang es auch dem neuen Thronfolger Ferdinand II. nicht, Portugal und die Monarchie zu stabilisieren. Die Instabilität in der Regierung wirkte sich auch auf die Wirtschaft und den Staatshaushalt aus. Der Ruf nach einem Regierungswechsel wurde zunehmend lauter. Nachdem König Karl I. und der Thronfolger bei einem Attentat getötet wurden

„ stürzte am 4. Oktober eine republikanische Revolution den letzten Bragança Dom Manuel II. Sie kann als Produkt verstärkt auftretender nationalistischer Strömungen gesehen werden, wie sie seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts auch in anderen südeuropäischen Ländern vertreten waren. Die erste Republik wurde 1910 endlich ausgerufen, und Teófilo Braga wurde zum ersten Präsidenten der Republik ernannt.“⁵

⁵ Vgl. Veronika Csizi, Ursachen und Vorbedingungen der Aprilrevolution 1974 in Portugal. (Wien 1989). 4

3) Die parlamentarische Republik

Die Ausrufung der Republik änderte zunächst wenig an den Problemen des Landes. Der Mangel an politischer Mobilisierung und demokratischer Teilhabe verärgerte die Bevölkerung zusehends. Die Bürger waren trotz einer parlamentarischen Republik weitgehend unmündig und „das politische Leben blieb weiter auf die wenigen Großstädte begrenzt.“⁶ Trotzdem sicherte sowohl in Porto als auch in Lissabon ein beschränktes Wahlrecht und geschickte Wahlmanipulation der amtierenden Partei die Machterhaltung. Um die Staatsfinanzen war es allerdings zunehmend schlechter bestellt, und so mag es wenig verwundern, dass ein Mann, dem es gelang, den Staat wieder zu stabilisieren, große Aufmerksamkeit erhielt. Dieser Mann, dem es auch gelang, binnen kürzester Zeit zum Finanzminister und späteren Präsidenten ernannt zu werden, und ohne große Probleme einen autoritären Staat zu errichten, war António de Oliveira Salazar.

3.1) António de Oliveira Salazar



Abb. 2: Salazar in den
Fünfzigerjahren

“An anomaly among modern dictators, Antonio de Oliveira Salazar exemplified the power of a negative personality. He was ascetic rather than exuberant; aloof rather than gregarious; professorial rather than demagogic; understated rather than ostentatious. Yet he held Portugal in thrall for more than 40 years, a record of durability unmatched by Francisco Franco, Benito Mussolini or Adolf Hitler, his flashier Fascist counterparts and good friends.”⁷

Dieses Zitat aus der New York Times beschreibt den portugiesischen Diktator António de Oliveira Salazar (1889 – 1970) sehr treffend.

Wie ich bereits in meiner Einleitung erwähnt habe, wurde Salazar im Jahre 2007 bei einer Abstimmung in einer portugiesischen TV-Show namens „Os Grandes Portugueses“ (Die Großen Portugiesen), deren Ziel es war, die „größten“ und „besten“ Portugiesen des Landes zu ermitteln, auf Platz 1 gewählt.

⁶ Sokol, Salazar und sein neues Portugal, 76

⁷ Zit. nach The New York Times, 28. Juli 1970, 1

„Beobachter sehen rechtsradikale Gruppierungen als Grund für den Sieg Salazars. Diesen ist es gelungen, ihre Anhänger ausreichend zur Teilnahme an der Abstimmung zu mobilisieren. Außerdem dürften viele Portugiesen die Wahl zu einem Protest gegen die derzeitige schlechte Wirtschaftslage ihres Landes genutzt haben.“⁸

Auch wenn viele Portugiesen, wie beispielsweise der portugiesische Historiker José Mattoso, den Wettbewerb als "eine nationale Schande" bezeichneten, sehen einige Portugiesen offensichtlich noch immer einen Helden in ihm. Ob man diesem Ergebnis aber nun bewundernd oder ablehnend gegenübersteht, Tatsache ist, dass er die (portugiesische) Geschichte enorm geprägt hat.

Um zu verstehen, wie es ein Mann aus einfachen Verhältnissen geschafft hat, sich an die Spitze eines Landes zu setzen, wird der folgende Teil meiner Arbeit die „Geburtsstunde“ und dem Werdegang Salazars erläutern.

„In der armen und rauen Provinz Beira-Alta wurde den einfachen Landleuten António und Marie Salazar am 28. April 1889 der einzige Sohn geboren. Dem Vater, der als Aufseher arbeitete, gelang es mit den Jahren, so viel an Ersparnissen zur Seite zu legen, dass sich die Familie in Vimeiro drei kleine Häuser und das Gebäude einer Schule leisten konnte. António war von Kindheit an ein stiller, zur Nachdenklichkeit neigender Junge, ein wenig schüchtern und sanft. Er fand wenig Gefallen an den Spielen seiner Altersgenossen, umso mehr aber am Lernen. In Vimeiro gab es in diesen Jahren noch keine Schule. Ein Mann namens José Bibeiro, unterrichtete gegen geringes Entgelt die lernbegierigen Kinder des kleinen Ortes und einer von ihnen war der kleine António.“⁹

Laut seinen Schulkollegen und Lehrern, stellte sich António als besonders wissbegieriger und intelligenter Schüler heraus.

„Seine Familie war tief katholisch. Er war es auch. Zuerst glaubte er, er sei zum Priester berufen, und ging mit zwölf oder dreizehn Jahren in das kleine und später dann in das große Seminar von Vizeu. Er genoss dort eine kraftvolle

⁸ Zit. nach Die Presse, 26.03.2007

⁹ Sokol, Salazar und sein neues Portugal, 76

Erziehung, deren Gepräge er bewahrt hat und die seinem praktischen Sinn denn Gipfel, die Höhe gegeben hat.“¹⁰

Er hatte dabei das Glück, in einem Padre namens José Marques einen tüchtigen Lehrer und gleichzeitig einen Vaterersatz zu finden. Abgesehen von dem Padre hatte er aber wenig soziale Kontakte und erfreute sich weder bei seinen Lehrern noch bei seinen Mitschülern großer Beliebtheit. Ein ehemaliger Mitschüler sagte über Salazar:

„Niemals trat ein unnützes Wort über seine Lippen, was ihn sichtbarlich bei den anderen am meisten ärgerte, war die Unwissenheit.“¹¹

Da António leicht lernte und sehr gewissenhaft studierte, schloss er sein Studium nach 8 Jahren mit der Bestnote ab und zog es vor, anstatt als Kleriker als Professor in Vizeu zu arbeiten.

Dort lehre Salazar Literatur, Geschichte und Mathematik und war als Professor geschätzt und beliebt. Erstmals pflegte er auch den Kontakt mit seinen Kollegen und wurde von diesen als mitteilsam, bescheiden, und äußerst belesen bezeichnet. So mag es nicht verwundern, dass seine Vorliebe dem Lesen und Ankauf von Büchern galt. Was vielleicht mehr verwundern mag, ist die Tatsache, dass er als guter Pädagoge bezeichnet wurde und als fürsorglich und väterlich galt.

„Zwei Jahre hindurch war Salazar, ohne auch nur ein einziges Mal zu versagen, nicht der Untergebene, sondern der treue Arbeitskamerad des Direktors des *Collegio da Via Sacra*. Er begann aber schon damals sich im Geiste und mit der Feder mit Fragen des Unterrichtswesens und der Erneuerung seines Vaterlandes zu beschäftigen.“¹²

Obwohl ihm also große Anerkennung als Lehrer zuteil wurde, war ihm das Unterrichten nicht genug Herausforderung.

„Als er zudem fühlte, dass Gott ihn nicht zum Priestertum berufen hatte und da die Rechtswissenschaften ihn anzogen, verließ er das Seminar, um es mit der Universität in Coimbra zu vertauschen, wo er sich sofort durch die Klarheit

¹⁰ Reynold *de Gonzaque*, Portugal. Gestern – Heute. (Salzburg/ Leipzig 1936). 261

¹¹ *Sokol*, Salazar und sein neues Portugal, 78

¹² *Sokol*, Salazar und sein neues Portugal, 80

seines Verstandes, durch seine Arbeitsfähigkeit und durch ernste Zurückhaltung als ein bemerkenswerter Student zeigte.“¹³

Er galt als allerdings als sehr zurückgezogen und interessierte sich erst nach Beendigung seines Hochschulstudiums (1914) für Dinge abseits des Lernens.

Studierende in Coimbra hatten 1901 eine Verbindung unter dem Titel eines „akademischen nationalen Zentrums“ gegründet, die sich die Erneuerung Portugals auf dem religiösen, moralischen, politischen und



Abb. 3: Die Universität Coimbra, an der Salazar eine Professur hatte

wirtschaftlichen Gebiet als Ziel gesetzt hatte. Als Salazar 1914 dieser

Vereinigung beitrug, hieß es bereits „Akademisches Zentrum der christlichen Demokratie“ (CADC) und der Leitspruch der Verbindung lautete: „Frömmigkeit, Studium, Tat“. Salazar war von Beginn an ein sehr aktives Mitglied. Er schrieb für die Zeitung *Imparcial* und hielt öffentliche Reden über die sekundäre Bedeutung der Staatsform und über die Demokratie als Tatsache, ein Land ohne Monarchen, ein Volk ohne Führer etc. Damit machte er sich verständlicherweise viele Feinde unter den Traditionalisten und es kam sogar teilweise zu Handgemengen, wenn er seine Reden hielt.

„Da es seiner Fakultät an Professoren fehlte, beauftragte man ihn sehr früh mit dem Unterricht, während er noch seine These über das Gold-Agio und eine Arbeit über den Weizen vorbereitete, von der es hieß, sie wäre ein Meisterwerk in Form und Inhalt. Kurz darauf vertraute man ihm den Lehrstuhl für Volkswirtschaft und Finanzwissenschaft an. Er war 27 Jahre alt.“¹⁴

Im Gegensatz zu Vizeu galt er als Professor in Coimbra nicht unbedingt als kontaktfreudig und offen. Obwohl er als Professor für seine Strenge und Dogmatik bekannt war, waren seine Vorträge stark besucht. Anstatt sich die Zeit mit seinen Wohnungskollegen zu vertreiben, las er unaufhörlich und führte seinen Lehrauftrag mit aller Gründlichkeit aus. Neben seinem rhetorischen Talent als Redner war er

¹³ Reynold, Portugal. Gestern – Heute, 261

¹⁴ Reynold, Portugal. Gestern – Heute, 261

auch in der geschriebenen, wissenschaftlichen Sprache sehr bewandert und begann, neben seiner Professur seine ersten wissenschaftlichen Werke zu verfassen. Er beschäftigte sich mit Themen wie der Bewässerungsfrage, Krediten für das Land, die Schaffung landwirtschaftlicher Schulen, der höchstmöglichen Steigerung der Bodenergiebigkeit und anderen Fragen, die die portugiesische Wirtschaft langfristig verbessern sollten.

„Im Jahre 1919 geschah aber etwas Unvorhergesehenes. Die Rechtsfakultät in Coimbra beschloss, sich jener Professoren zu „entledigen“, die ihrer Ansicht nach als Katholiken und offene Monarchisten eine Gefährdung für den Staat darstellten. Obwohl Portugal schon seit knapp einem Jahrzehnt eine Republik war, fürchtete man sich noch immer vor Verfechtern der Monarchie, insbesondere vor solchen, die ihre Überzeugung öffentlich kundtaten. Einer von ihnen war Oliveira Salazar. Er und zwei seiner Kollegen mussten sich vor dem Untersuchungsrichter verteidigen und Salazar tat dies so überzeugend, dass er freigesprochen wurde. Salazar kehrte als Professor zurück, beschäftigte sich aber nach diesem Vorfall noch intensiver mit politischen Fragen. Den geeigneten Rahmen für seine politischen Tätigkeiten bot das Katholische Zentrum, das im Dienste Portugals und der katholischen Kirche agierte. Obwohl er 1921 sogar als Deputierter ins Parlament gewählt wurde, bevorzugte er es, seiner Professur nachzugehen. Er legte im darauffolgenden April aber einen Bericht vor, dessen Hauptaussage war, dass eine hierarchisch abgestufte Gesellschaft das Fundament aller Veränderungen Portugals sei. Damit war der Gedanke der „Demokratie der Macht“ geboren.“¹⁵

Im Oktober 1923 brach dann in Lissabon eine Revolution aus, in der die 2 amtierenden Ministerpräsidenten ihren Tod fanden.

„Auf dem Finanzsektor beseitigte dieser Putsch den letzten Rest von Übersicht und Organisation, und Finanzhilfe war dringend nötig. Der Völkerbund erklärte sich dazu bereit, jedoch unter Bedingung, im Land die Kontrolle für die Finanzen zu übernehmen.“¹⁶

¹⁵ Vgl. *Sokol*, Salazar und sein neues Portugal, 92

¹⁶ *Csizi*, Ursachen und Vorbedingungen der Aprilrevolution 1974 in Portugal, 5

Salazar kam die schlechte finanzielle Lage des Landes sehr gelegen. Mehr und mehr drangen seine Ideen zur Verbesserung der Staatsfinanzen an die Öffentlichkeit und im Dezember 1923 erregte ein Vortrag in Coimbra über „die Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben“ größtes Aufsehen. Von nun an galt Salazar als führende Persönlichkeit in der nationalen Erneuerungsbewegung.

Er publizierte am laufenden Band und sprach mittels öffentlicher Auftritte auch die breite Masse an. Seine Ansprachen waren insbesondere an Männer der Wirtschaft und an Katholiken gerichtet, was sich auch in den Inhalten der Reden widerspiegelte. In einer seiner Reden, die den Titel „Bolschewismus und die Gesellschaft“ trug, finden sich schon die Grundlagen seiner späteren Regierungsleitsätze, so etwa:

„In dieser Gesellschaft hat der Mensch, der aus ihr kommt und ihr verbunden ist, ohne über ihr stehen zu können, das Recht auf Unabhängigkeit; der Mensch, der mit Freiheit begabt ist, aber von ihr nicht immer einen guten Gebrauch macht, der Mensch, der ohne durchaus gut oder schlecht zu sein, die Fähigkeit besitzt, Gutes oder Schlechtes zu tun, und für den die Tugend das Ergebnis einer Anstrengung und eines Kampfes ist, das Laster an die natürlichen Kräfte des Bösen.“¹⁷

Der Mensch, jeder einzelne sollte gesehen werden, unabhängig sein und selbst über sein Tun bestimmen können. Diese Ansätze wurden natürlich von vielen gut geheißen. Dass es aber unter Salazars Diktatur ganz anders aussehen würde, ahnten zu diesem Zeitpunkt die wenigsten.

Aufgrund seines rhetorischen Talents, seiner starken Willenskraft und seines wirtschaftlichen Fachwissens schaffte er es jedenfalls, binnen kürzester Zeit ein Mann zu werden, dessen Namen jeder kannte. Sein endgültiger Durchbruch gelang ihm dann,

„als er 1928 von Präsident António Oscar de Fragoso Carmona, der die erste portugiesische Republik durch eine Militärdiktatur ersetzt hatte, als Finanzminister in die Regierung geholt wurde.“¹⁸

¹⁷ Vgl. *Sokol*, Salazar und sein neues Portugal, 93

¹⁸ Vgl. http://www.onlineenzyklopaedie.de/a/an/antonio_de_oliveira_salazar.html (30.10.2010)

Er selbst sah sich allerdings nicht als gewöhnlicher Finanzminister und forderte zahlreiche Vollmachten.

„Am 27. April 1928 verkündete er dem Ministerrat unverblümt, wie er die Finanzen zu sanieren gedachte: mit Hilfe einer absoluten Finanzdiktatur, die keine Mehr- oder Mindereinnahme ohne Billigung des Finanzministers gestattete. Keine Gemeinde, keine staatliche oder halbstaatliche Organisation durfte ein unausgeglichenes Budget vorlegen.“¹⁹

Wie man sich vorstellen kann, war das restliche Kabinett wenig erfreut über seine Sonderstellung und seine Forderungen, und so kehrte er nach wenigen Tagen wieder in seine geliebte Tätigkeit als Hochschulprofessor zurück. Seine öffentlichen Auftritte nahm er aber weiterhin wahr und tat auch in der Tageszeitung *Novidades* seine Meinung bezüglich des angeschlagenen Finanzhaushalts Portugals kund. In der Zwischenzeit war auch den übrigen Ministerkollegen mehr und mehr bewusst geworden, dass sie dringend etwas tun müssten, um die Finanzlage Portugals zu verbessern. Salazar schien die einzige Person zu sein, der dieses Unterfangen gelingen könnte, und so entsandte der Staatspräsident seinen Unterrichtsminister in die Universitätsstadt Coimbra, um Dr. Salazar zur neuerlichen Übernahme des Finanzministeriums zu bewegen.

Nachdem Salazar bei seinem ersten Versuch nicht die Unterstützung und das Lob erhalten hatte, das er sich damals gewünscht hätte, musste der Unterrichtsminister alle möglichen Überredungskünste anwenden, um ihn zu überzeugen. Außerdem stellte Salazar Bedingungen, die ihm in allen finanziellen Angelegenheiten des Landes geradezu diktatorische Vollmachten einräumten. Er behielt sich Mitspracherecht in allen Staatsangelegenheiten vor, und da Salazar Portugals einzige Chance war, aus der finanziellen Schieflage heraus zu finden, erklärte sich der Staatspräsident schließlich mit Salazars utopischen Forderungen einverstanden. Seine Erwartung von diesem Amt erklärte er mit folgendem Statement:

„Was ich verlange, ist ein uneingeschränktes Vertrauen, das ernst und ruhig ist, ebenso weit entfernt von allem Pessimismus wie von unnötigem Applaus.

¹⁹ Csizi, Ursachen und Vorbedingungen der Aprilrevolution 1974 in Portugal, 6

Nur wenig kann erreicht werden, wenn das Land nicht zu allen notwendigen Entbehrungen bereit ist und auf meine Intelligenz und Ehre vertraut.“²⁰

So begann Salazar seine Karriere als Finanzminister, die ihm den Weg für die spätere Diktatur ebnete. Obwohl der Großteil der Minister und auch der gebildeten Bevölkerung von seinem fachlichen Wissen überzeugt war, kritisierten viele von ihnen auch die unglaubliche Macht, die ihm mit dem Amt übertragen worden war. Die Stimmen verstummten zunehmend, als sich die finanzielle Lage Portugals tatsächlich verbesserte. Knapp eineinhalb Jahre nach seinem Amtsantritt hatte er den Finanzausgleich erreicht und Staatsschulden deutlich verringert. Seine Reden, die immer von den Vorteilen einer Diktatur handelten, gerieten in den Hintergrund oder wurden beschönigt, da es ihm wie durch ein Wunder gelungen war, Portugal vor einer schrecklichen Finanzkrise zu bewahren.

„Salazar gelang es, das Land vollkommen zu renovieren. Geplante Straßen wurden gebaut oder ausgebessert, die Eisenbahnen reorganisiert. Die Züge fuhren wieder fahrplanmäßig ab und Trockenlegungen von Mooren und Bewässerung dürrer Bodens verbesserten den Boden, Arbeiterviertel und öffentliche Gebäude wuchsen empor, die Armee erhielt moderne Waffen und die Marine kraftvolle Kampfeinheiten.“²¹

All diese Neuerungen waren nur möglich, weil Salazar es geschafft hatte, Portugal zu einem Ordnungsstaat zu machen und alle Ausgaben- und Einnahmen genauestens zu kontrollieren. Seinen Erfolg erklärte er mit folgenden Worten:

„Es ist verhältnismäßig einfach, die Staatsrechnungen im Gleichgewicht zu halten, wenn man zwei grundlegende Prinzipien in der Organisation und in der Handhabung innehält: nämlich eine kluge Bewertung der Einnahmen, und die Verweigerung jeder Ausgabe, die das vorhergesehene Quantum übersteigt – wenn eine solche nicht durch vermehrte Einnahmen oder Verringerungen anderer Ausgaben gedeckt wird.“²²

Was so einfach klingt, war sicherlich etwas diffiziler in der Ausführung. Seine Anstrengungen wurden aber belohnt und das Volk vertraute ihm nach der

²⁰ Sokol, Salazar und sein neues Portugal, 96

²¹ Anton Mayer, Portugal und sein Weg zum autoritären Staat. (Leipzig 1939). 46

²² Mayer, Portugal und sein Weg zum autoritären Staat, 50

Staatssanierung praktisch blind. Der Posten des Ministerpräsidenten war ihm somit sicher. Eine Revolution im Jahre 1931, die ebenso zum Scheitern verurteilt war wie die früheren, begünstigte seinen Aufstieg und so übertrug ihm der Staatspräsident General Carmona am 5. Juli 1932 das Amt des Ministerpräsidenten, das er inoffiziell ja davor schon einige Jahre ausgeübt hatte. Da er ohnehin schon ein absolutes Kontroll- und Vetorecht über die Haushalte der einzelnen Ministerien hatte, wurden seine Vollmachten nur geringfügig erweitert.

In einer Antrittsrede, die als Manifest der União Nacional bekannt wurde, verkündete er, wie sein politisches Programm aussehen sollte:

„Überlegungen und Erfahrungen lehren uns, dass es nicht möglich ist, auf dem Begriff „Freiheit“ ein politisches System zu errichten, das die rechtmäßigen Freiheiten des Einzelnen und der Gesamtheit tatkräftig sichert.“²³

Er wollte einen sozialen Staat schaffen, der sich um die Belange der Bürger kümmert. Seine neue Ordnung sollte auf gemäßigtem Nationalismus und Korporativismus basieren. Im Ausland wurde er von diesem Zeitpunkt an als offizielles Oberhaupt Portugals anerkannt und übte diese Funktion auch bis 1968 aus. Im folgenden Teil werde ich mich daher mit der Regierungszeit Salazars und der Frage beschäftigen, ob Salazars Regierungsform als Diktatur im eigentlichen Sinn bezeichnet werden kann.

3.1.1) Salazar als Ministerpräsident

Wie ich im vorangegangenen Teil schon erwähnt habe, änderte sich bezüglich seiner Kompetenzen wenig. Das Amt des Ministerpräsidenten gab ihm aber eher die Möglichkeit, als Führer des Staates und somit als Diktator aufzutreten, da er nun niemanden mehr über sich hatte. Mit anderen Worten bedeutete der Amtsantritt auf der internationalen Ebene den Beginn dessen, was man seit jeher in der Weltpresse die „portugiesische Erfahrung“ nennt.

Salazar kam an die Macht, als der Stern von Achsendiktatoren über Europa aufging. Beeindruckt von Mussolinis Organisationstalent, strebte Salazar ähnliches für Portugal an. Eine ständische Ordnung, eine hierarchische Gesellschaft sollte die Voraussetzung für einen Ordnungsstaat sein. Obwohl er Mussolini für seine

²³ Csizi, Ursachen und Vorbedingungen der Aprilrevolution 1974 in Portugal, 7

Staatsführung bewunderte, distanzierte er sich aber von der faschistischen Diktatur mit folgenden Worten:

„Die faschistische Diktatur neige zu heidnischem Cäsarentum, zu einem neuen Staat, der keine Begrenzungen legaler oder moralischer Ordnung anerkennt.“²⁴

Auch der Kommunismus entsprach nicht seinen politischen Vorstellungen, da dieser sich seiner Meinung nach seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts wirtschaftlich auf dem absteigenden Ast befände. Einige Ideen fand er durchaus interessant, aber er musste eine eigene, optimale Form finden, Portugal zu regieren. Seine Regierungsform musste vor allem eines, nämlich absolut, sein.

Viele Historiker haben sich bereits mit der Frage beschäftigt, ob Salazar ein Diktator im eigentlichen Sinn war, beziehungsweise welche Art der Diktatur er ausübte. Um das zu beantworten, werde ich mich zunächst mit einigen (generellen) Definitionen von „Diktatur“ befassen und dann versuchen, Salazars Herrschaft einer Kategorie zuzuordnen

Definition 1:

„Diktatur: (lat.) D. bezeichnet eine Herrschaftsform, bei der die demokratischen Rechte abgeschafft sind und die Macht über Volk und Staat von einer Einzelperson oder einer Gruppe uneingeschränkt ausgeübt wird. I. d. R. berufen sich Diktatoren bzw. diktatorische Regime auf einen äußeren oder inneren Staatsnotstand, der die Etablierung nichtlegitimer Herrschaft rechtfertigen soll; sie dienen aber i. d. R. nur der (unkontrollierten) Durchsetzung der Interessen und Überzeugungen weniger zu Lasten und zum Schaden aller (z.B. die nationalsozialistische D., der Stalinismus). D. werden hinsichtlich der Dauer (z.B. Übergangs- D.), der Anzahl der Herrschenden (z.B. Partei- D.), des politischen Hintergrunds (Rechts-, Links- D.) des Ausmaßes der ausgeübten Gewalt (z.B. totalitäre D.) etc. unterschieden.“²⁵

Definition 2:

„Diktatur: (lateinisch: dictatura, "Diktatur"): unbeschränkte bzw. kaum eingeschränkte politische Herrschaft einer Einzelperson oder einer Gruppe von

²⁴ Hugh Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems. (London 1970).42

²⁵ http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=B144CN (30.10.2010)

Personen. Sie stellt eine Form der Gewaltherrschaft dar, in der unterschiedlichen Trägern (Militär, Einzelpersonen) uneingeschränkte Machtbefugnisse gegeben sein können.

Diktaturen treten in zwei Formen auf:

- als zeitlich begrenztes verfassungsmäßiges Ausnahmeregime, um innere oder äußere Krisenlagen zu überwinden;
- als uneingeschränkte Herrschaft durch gesetzwidrige Machtergreifung ohne zeitliche Begrenzung.

Kennzeichnend für alle Formen von Diktatur ist die Aufhebung der Gewaltenteilung: Konzentration der politischen Macht bei einem Staats- oder Regierungschef oder einer Staatspartei. Ein weiteres Kennzeichen ist das Fehlen einer wirksamen Kontrolle der Machtausübung.“²⁶

Definition 3:

„(Souveräne) Diktatur: Die souveräne Diktatur sieht nun in der gesamten bestehenden Ordnung den Zustand, den sie durch ihre Aktion beseitigen will. Sie suspendiert nicht eine bestehende Verfassungskraft eines in dieser begründeten, also verfassungsmäßigen Rechts, sondern sucht einen Zustand zu schaffen, um eine Verfassung zu ermöglichen, die sie als wahre Verfassung ansieht. Sie beruft sich also nicht auf eine bestehende, sondern auf eine herbeizuführende Verfassung. Die souveräne Diktatur stellt also einen illegitimen Herrschaftsstaat dar, in dem ein Einzelner oder eine Gruppe die unbeschränkte Machtverfügung über den Staat hat. Auch hier gibt es die Unterscheidung in autoritäre und totalitäre Diktatur: 1) der autoritäre Diktator kommt von oben. Er hat bereits eine hohe Position in der Armee oder auch in der Regierung, bevor er sich durch einen Staatsstreich die Macht erobert. 2) die totalitäre Diktatur entsteht von unten. Der totalitäre Diktator gelangt an der Spitze einer Massenpartei an die Macht.“²⁷

²⁶ <http://www.chr.mergler.bnv-bamberg.de/initiativkreis/diktatur.htm> (30.10.2010)

²⁷ Hans Joachim Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars. (Köln, 1967).10

Was aus allen 3 Definitionen hervorgeht, ist die Einsicht, dass eine Person oder eine Gruppe von Personen die alleinige Macht besitzt. Besonders auffällig ist das Fehlen von Kontrollorganen sowie die Aufhebung jeglicher Gewaltentrennung. All diese Merkmale treffen auf die Regierungsform Salazars zu. Er alleine hatte die Macht über das Volk und die Ausübung der Regierungsarbeit. Zudem erhielt er alle erdenklichen Vollmachten, die ihm Rückenfreiheit für sein Agieren gaben. Niemand kontrollierte ihn, im Gegenteil, die PIDE (*Polícia Internacional e de Defesa do Estado*) war eine Geheimpolizei, die in seinem Sinne handelte und jegliche Opposition zu vermeiden wusste. Meiner Meinung nach entspricht die Definition einer souveränen (totalitären) Diktatur am ehesten dem Regierungsstil Salazars, da er auch die Verfassung zu seinen Gunsten adaptierte und somit alles unter seine Kontrolle brachte.

„Für ihn selbst änderte mit der Verabschiedung der neuen Verfassung 1933 allerdings die Periode der Diktatur und es begann die einer konstitutionellen Ordnung.“²⁸

So bevorzugte er selbst seine Regierungsform zu nennen. Dass dies aber nicht zutraf, widerlegen folgende Merkmale: Bei einer konstitutionellen Ordnung würde es eine eindeutige Gewaltentrennung geben sowie Parteienpluralismus. Außerdem hätten Bürger ein (begrenztes) Mitspracherecht.

Die Hauptmerkmale einer konstitutionellen Monarchie stimmen also bei Weitem nicht mit Salazars Regierungsstil überein.

Da die Frage, ob und welcher Art die Diktatur in Portugal im *Estado Novo* war, schwer zu beantworten ist, versuche ich eine detailliertere Herangehensweise.

3.1.2) Diktatur oder konstitutionelle Ordnung?

„Kurz nach seiner (offiziellen) Ernennung zum Ministerpräsidenten 1932 haben Salazar und einige Mitarbeiter einen Verfassungstext erarbeitet. Das Volk konnte über dessen Einführung abstimmen, und da die Mehrheit dafür war, wurde die neue Verfassung festgelegt. Dazu muss man aber anmerken, dass diese Abstimmung in Wirklichkeit alles andere als freiwillig verlaufen ist. Rede- und Versammlungsfreiheit gab es damals in Portugal nicht, die Menschen konnten lediglich „akzeptieren“ oder „verwerfen“ ankreuzen. In den Wahllokalen fungierten Aufseher und kontrollierten genau, was die Wähler ankreuzten und

²⁸ Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars. 49

alle Stimmenthaltungen wurden als „Ja“ zur Verfassung gewertet. Die Abstimmung gab Salazar also recht und er hatte ab 1933 auch ein offizielles Schreiben, das ihm Recht gab.“²⁹

„Das Wichtigste an der neuen Verfassung war, dass die übergeordnete Instanz immer und überall der Staat, also Salazar selbst, sei und dessen Aufgabe sei in jedem Fall die Wahrung des Gemeinwohls. Darauf bezog er sich ständig, um seine Politik zu legitimieren.“³⁰

Wie schon vorhin erwähnt, würde zu einem nicht-diktatorischen System auch Gewaltentrennung gehören, was in Salazars Fall natürlich nicht gegeben war. Die Exekutive bestand aus dem Präsidenten der Republik, Salazar selbst und seinem Kabinett. Da der Präsident der Republik lediglich repräsentative Zwecke erfüllte, hatte auch Salazar in der ausführenden Gewalt das Sagen.

Die Nationalversammlung: Auch hier wollte Salazar dem Volk wieder glaubhaft machen, dass diese genau den Vorgaben einer konstitutionellen Ordnung entspreche. Er erklärte dazu, dass man den Kammern „das exklusive Recht zuerkennen müsse, die Regierung zu kontrollieren (...)“³¹ In Wahrheit war aber auch dieses Organ Formsache, da ihre Funktionen durch die neue Verfassung so begrenzt waren, dass sie in Wahrheit bedeutungslos war.

In seinen späteren Reden wurde dann auch dem Volk mehr und mehr klar, dass es sich bei Salazar um einen Alleinherrscher handelte. Abgesehen von dem Finanzausgleich und der wirtschaftlichen Verbesserung Portugals brachte der *Estado Novo* nicht unbedingt Verbesserungen für das portugiesische Volk.

3.2) Der Estado Novo entsteht

In einer seiner ersten Reden als Ministerpräsident präsentierte Salazar seine Vorstellungen eines „neuen“ Portugals, das er mithilfe der neu entworfenen Verfassung aufbauen wollte. Darin sagte er, dass es sein primäres Ziel sei:

²⁹ Vgl. Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 41

³⁰ Vgl. Erich Blieberger, Der Aufstieg des Oliveira Salazar. (Wien, 1987).50

³¹ Vgl. Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 57

„den sozialen Ständestaat streng im Sinn der natürlichen Gliederung der Gesellschaft aufzubauen.“³²

„Um recht zu verstehen, was Salazar hat tun wollen und was er getan hat, wollen wir uns, (...), die portugiesische Notwendigkeit vor Augen halten. (...) Es ging darum, die beiden Gefangenen des demokratisch-liberalen Systems zu befreien. Den ersten, den Staat, den das Regime in die Unmöglichkeit versetzt hatte, seine Aufgabe zu erfüllen und seine eigentliche Funktion auszuüben, nämlich zu regieren. Den zweiten, das Volk, welches das Regime seiner wesentlichen und natürlichen Freiheiten beraubt hatte; die menschliche Persönlichkeit, welche es versklavt hatte.“³³

Die Mittel, die ihm helfen sollten, den *Estado Novo* nach seinen Vorstellungen umzuformen, waren neben der Verfassung eine Einheitspartei, die *União Nacional*, eine Geheimpolizei (PIDE), paramilitärisch-faschistische Organisationen und natürlich strenge Zensur. All diese Kennzeichen sprechen eindeutig für eine Diktatur, für eine Umkehr war es aber bei der Entstehung des *Estado Novo* schon zu spät. Salazar hatte es zu diesem Zeitpunkt schon geschafft, als Ministerpräsident (!) einen Staat nach seinen Vorstellungen zu formen.

3.2.1) Die Institutionen des Estado Novo

Die Politik Nach erfolgreicher Gründung der *União Nacional* duldete Salazar keine

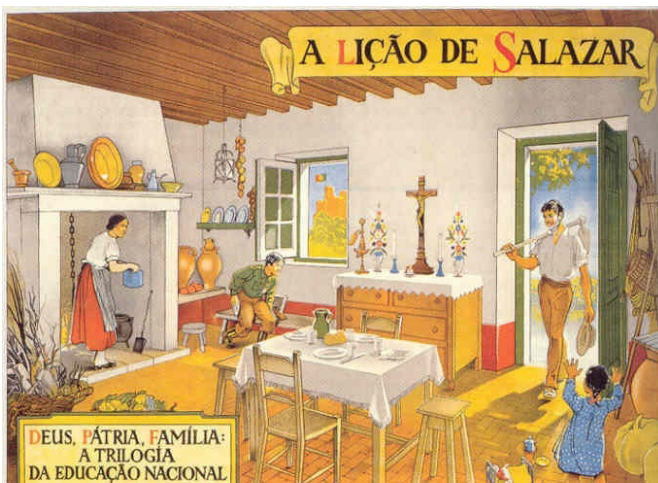


Abb. 4: Propagandaplakat mit den Werten des Estado Novo: Gott, das Vaterland und die Familie zeichnen den neuen Staat aus

anderen Parteien mehr. Bestehende Parteien wurden aufgelöst und auch andere Gruppierungen mussten sich bald auflösen, da sich die politische Repression intensivierte.

Oppositionen wurden nicht geduldet

Der Korporatismus

Passend zu Salazars Vorstellungen eines Ständestaates sah er den

Korporatismus als ideales Instrument zur Umsetzung seiner Pläne an. Er gründete das nationale Arbeiterstatut und eine Fülle von Maßnahmen, die dazu führen sollten,

³² Vgl. Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars. 62

Personen einer Branche, eines Berufes zu vereinigen und ihnen Sicherheit zu geben. Gewerkschaften waren dem Staat unterstellt, Streiks waren verboten.



Abb.5: Die portugiesische Schuljugend in ihrer typischen Uniform

Das Parlament

1936 wurden dann 2 paramilitärische Organisationen gegründet, zum einen die Portugiesische Legion (=Gruppe von Freiwilligen, die das Regime verteidigt) und zum anderen die Portugiesische Jugend (Schuljugend, oft mit der Hitlerjugend verglichen). Ziel war die Gleichschaltung der Bevölkerung, die gleich von klein auf beginnen sollte.

„Sowohl die Mocidade Portuguesa, als auch die Legión Portuguesa wurden aber 1945 aufgelöst.“³⁴

Die Katholische Kirche

Wie so oft leistete die katholische Kirche einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg Salazars. Sie unterstützte ihn bei der Missionierungsarbeit in den portugiesischen Kolonien und befürwortete seine Vorstellung einer hierarchischen Gesellschaft. Da die Portugiesen damals wie heute größtenteils katholisch waren, legten sie auf die Meinung der Kirche großen Wert und fühlten sich durch ihre Zustimmung bestärkt.

Das Militär

Nur ein paar Jahre nach seinem Amtsantritt als Ministerpräsident von Portugal organisierte Salazar die Struktur des Militärs neu. Er wurde somit der oberste Dienstherr und das Militär erfuhr eine klare Trennung von der Politik. Das war ein weiteres Mittel zur Depolitisierung der Bürger. Wie die PIDE, unterstützte das Militär Salazar auf allen Linien und half ihm, für Ruhe und Ordnung zu sorgen.

Das Erziehungs- und Bildungssystem

Da Salazar selbst ein sehr gebildeter Mann war, wusste er, dass Bildung wesentlich zum Einschwören der Gesellschaft auf seine Wertvorstellungen beitragen könne.

³⁴ Douglas Porch, Portugal. The Portuguese Armed Forces and the Revolution. (London 1977). 21

Welche Bildung der *Estado Novo* betrieb, werde ich in einem der nächsten Kapitel genauer erläutern.

Polícia Internacional e de Defesa do Estado (PIDE)

Sie war, wie bereits erwähnt, Salazar unterstellt und sein Hauptinstrument zur Sicherung, Kontrolle und Brechung jeglichen Widerstandes. Da sie die Zensur erst in diesem Ausmaß ermöglichte und die Thematisierung der Zensur im *Estado Novo* einen wesentlichen Punkt in meiner Arbeit darstellt, möchte ich später genauer darauf eingehen.

Die Zensur im Estado Novo

António de Oliveira Salazar wusste, dass es einfacher war, ein unwissendes Volk zu lenken als ein wissendes. Eine Reihe von Institutionen und Organen verschafften dem System Herrschaft über die portugiesische Bevölkerung. Die wohl wichtigste Einrichtung zur Kontrolle war die bereits oben erwähnte *Polícia Internacional de Defesa do Estado* (vormals: *Polícia de Vigilancia e Defesa do Estado*). Ihre Hauptaufgabe war es, jegliche Opposition mit allen Mitteln zu unterdrücken. Da die PIDE bei ihren Aktionen weitgehende Autonomie genoss, und von der Festnahme bis zu den Gefängnisvorgängen alles bestimmen konnte, war ein Machtmissbrauch vorhersehbar. Außerdem leitete Salazar ja selbst die Polizei. Über die Aufgaben der PIDE sagte er eines Tages:



Abb.6: Dienstmarke der PIDE

„Wir wenden uns gegen jede mangelnde Ehrfurcht oder gar offene Auflehnung...es kann keinerlei Kompromisse geben.“³⁵

Bereits 1926, noch lange bevor Salazar an der Macht war, gab es in Portugal erste Vorgänger der PIDE, die sich als „Informationspolizei“ bezeichneten. 1933 vereinten sich mehrere Basen zu einer großen Einheit, die von nun an offiziell für „Recht und Ordnung“ im *Estado Novo* sorgte.

„Dieses Terrorregime trat allen politischen Feinden entgegen und schaffte ein Klima der Angst, Denunziation und Verfolgung. Die PIDE griff systematisch auf

³⁵ Vgl. Blieberger, Der Aufstieg des Oliveira Salazar, 57

Folter und Ermordungen zurück, auf manchmal langjährige Inhaftierungen ohne Verurteilungen und ohne hinreichenden Tatverdacht.“³⁶

Unbemerkt vom Rest der Welt gab es in Portugal Repressionsmechanismen, die an die schlimmsten Zeiten des Nationalsozialismus erinnern, speziell in den Kolonien.

„Seit den Anfängen der Diktatur im Jahre 1926 ging die politische Polizei mit äußerster Brutalität vor. Sie wandte gegen politische Gegner die verschiedensten Foltermethoden an. Schon eine anonyme Denunziation reichte für eine Haft, deren Länge vom Willen und von der Willkür der Polizei abhing. Verwaltungsakte oder Gerichtsverhandlungen waren dem Regime in diesem Zusammenhang fremd. Da die Polizei als unfehlbar galt, waren ihr die Bürger praktisch ausgeliefert.“³⁷

Das „Problem“ mit der PIDE war, dass Salazar mit einer Fülle von Dekreten ein System geschaffen hatte, das für alle Maßnahmen seiner Polizei eine gesetzliche Grundlage bot. Neben einer Gefängnisstrafe wurde der Bestrafte meist noch mit dem Verlust seiner politischen Rechte bestraft und im Gefängnis selbst nicht selten gefoltert.

„Es ist auch überliefert, dass die Gefängnisse Konzentrationslagern ähnelten und dass trotz Verbot der Todesstrafe viele (vor allem in Afrika) liquidiert wurden. Viele gingen dort unbemerkt von der Öffentlichkeit elendig zugrunde. Der Grund für die Ermordungen war meist der Kommunismus. Laut Salazar war es notwendig, die Gesellschaft vor krankhaftem Parteigeist zu schützen.“³⁸

Folterungen standen bei schweren Vergehen an der Tagesordnung, besonders bei jenen Gefangenen, die in Verbindung mit dem Kommunismus gebracht wurden.

José Catala, einer der ersten Polizeidirektoren der PIDE (damals noch PVDE) soll einst zu einem inhaftierten Abgeordneten, vermutlich einem politischen Gegner, gesagt haben:

„Your rights! What rubbish! Here I arrest whoever I like and can keep him in prison as long as I want to. There are only two people I cannot touch, the

³⁶ Thomas *Sladko*, Die Nelkenrevolution 1974 und ihre Darstellung in den österreichischen Tageszeitungen. (Wien 2005). 11

³⁷ Vgl. *Blieberger*, Der Aufstieg des Oliveira Salazar, 57

³⁸ Vgl. *Blieberger*, Der Aufstieg des Oliveira Salazar, 58

president of the republic and the prime minister...but as for the first, I sometimes have my doubts.”³⁹

Auch im April 1965 beklagten sich 6 Studenten, die der Zugehörigkeit zur illegalen KPP angeklagt waren, sie seien von der PIDE gefoltert worden. Man habe ihnen gesagt, falls sie das Geständnis nicht unterschrieben, würden sie den Raum entweder als Tote oder als Wahnsinnige verlassen.

„Salazar selbst verleugnete diese Vorgehensweisen gar nicht. So sagte er in einem Interview mit einem seiner späteren Biographen: Man ist zu der Schlussfolgerung gekommen, dass alle misshandelten Gefangenen oder fast alle fürchterliche Bombenattentäter waren, die sich trotz aller Anstrengungen der Polizei weigerten, anzugeben, wo sie ihre verbrecherischen und mörderischen Waffen verborgen hielten. Erst nachdem diese Gewalt angewendet worden war, entschlossen sie sich, die Wahrheit zu sagen.“⁴⁰

Es wurde also kein großes Geheimnis um die Methoden der PIDE gemacht, was aber auch nicht weiter verwunderlich ist, wenn man sich andere Institutionen wie die Zensurbehörde ansieht. Eine eigens eingerichtete Zensurbehörde kümmerte sich darum, dass nur über jene Dinge berichtet wurde, die auch als erwähnenswert galten. Somit kontrollierte sie auch die Kultur und alles, was ins Ausland gelangen konnte. Alles wurde kontrolliert, jeder Artikel. Ein Zeitzeuge berichtete folgendes:

„Wollte ein Journalist über Portugal schreiben, wurde er durch die Zensur derartig behindert und abgeschirmt, dass eine Berichterstattung über innenpolitische Vorgänge kaum möglich war.“⁴¹

In einem anderen Bericht über die Zensur in Portugal berichtete ein Journalist, dass er am 25. April 1974 zunächst Riesenfreude verspürte, wieder über alles berichten zu dürfen, es kurz darauf aber mit der Angst zu tun bekam, da er gar nicht mehr wisse, wie man denn objektiv beziehungsweise unzensiert schreibe.

Obwohl also Artikel 8 der portugiesischen Verfassung den „freien Gedankenaustausch in jeder Form“ zusicherte, war die Zensurkommission ab 1936

³⁹ Tom *Gallagher*, Portugal: A twentieth century interpretation. (Manchester 1983). 118

⁴⁰ Vgl. *Kühnen*, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 110

⁴¹ Hans *Hübner*, Prüfstein der Demokratie. (Köln 1976) 11

eine legale Institution, die ihren Sitz in Lissabon hatte und von dort aus alles kontrollierte und unter der Aufsicht des Ministerpräsidenten (Salazar) arbeitete.

„Die Zensurkommission hatte eine Vielfalt an Möglichkeiten, die besonders scharf überwachten Zeitungen oppositioneller Tendenz in Schwierigkeiten zu bringen. Sie konnte ganze Artikel verbieten, oder so ändern, dass ihr ursprünglicher Sinn ins Gegenteil verkehrt wurde.“⁴²

Es gab auch eine Liste über Zeitungen, die publiziert werden durften und über welche, die auf keinen Fall in Auftrag gegeben werden durften und jene, die der Propaganda des Regimes hilfreich waren, wurden auch mit einer höheren Druckauflage gedruckt. Im Landesinneren konnte Salazar so sichergehen, dass nichts gedruckt werden würde, was nicht in seinem Sinne war. Aber im Hinblick auf die Auslandsmedien konnte Salazar wenig unternehmen. Er schaffte es dennoch interessanterweise, dass sehr wenige Berichte von seinem Tun und von seiner Unterdrückung den Weg nach außen fanden.

„Der Schere oder zumindest dem Filter der Zensur entgingen keine Information, kein Bericht, die das Elend und die Armut der Barackenviertel oder isolierter Dörfer zum Gegenstand hatten. Eine Provinzzeitung in der Beira Baixa durfte einen völlig unpolitischen Artikel nicht veröffentlichen: die Verfasser waren zwei Ärzte, die über eine in der Gegend verbreitete Kropfkrankheit informieren und aufklären wollten.“⁴³

Die Zeitungen sowie auch das Theater und der Film wurden genauestens auf oppositionelles Gedankengut kontrolliert und erst dann freigegeben, wenn alle Zweifel ausgeräumt waren.

„Wie willkürlich und in welchem Ausmaß der berüchtigte Blaustift des Zensors gewirkt hatte, zeigten über Wochen hin die nachträglichen Veröffentlichungen von zensierten Zeitungsartikeln. Für die anderen Massenmedien, für Bücher und Lieder galt dasselbe. Die Zensur unterdrückte oder verstümmelte Informationen, Berichte, Reportagen in Bild und Wort, und zwar sowohl im Zusammenhang mit dem eigenen Kolonialkrieg als auch zum Beispiel dem Vietnamkrieg. In bezug auf die Innenpolitik wurden grundsätzlich alle

⁴² Vgl. Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 99

⁴³ <http://www.p-hh.de/index.php?page=89&id=1285> (30.10.2010)

oppositionellen und kritischen Stimmen unterdrückt, die dem System und seinen Machthabern gefährlich oder bloß unsympathisch schienen.“⁴⁴

„Die PIDE errichtete sich ein Netzwerk, das sich über das gesamte Land verteilte. Spione, Informanten, die in Cafés arbeiteten, Angestellte in Bahnhöfen, Spitälern und Firmen sorgten dafür, dass Salazars Gegner mundtot gemacht wurden. Man geht davon aus, dass in etwa 20 000 Menschen für die PIDE arbeiteten.“⁴⁵

An einem kulturellen Leben teilzunehmen, war daher fast ein Ding der Unmöglichkeit, da auch alle kulturellen Verbände nur mit einer Genehmigung der Behörden gegründet werden durften. Immer wieder kam es zu Verhaftungen von Schriftstellern und Poeten, die aufgrund „nationaler Beleidigung der Gefühle“ oder anderer fadenscheiniger Begründungen eingesperrt wurden. Die Oppositions- und Versammlungsfreiheit existierten also lediglich in der Theorie. In der Praxis war all das verboten oder nur sehr limitiert erlaubt.

Das Konzentrationslager Tarrafal und andere fragwürdige Einrichtungen

Neben Gefängnissen, in denen politische Gegner gefoltert wurden und in denen dem Kommunismus der Garaus gemacht werden sollte, gab es tatsächlich auch Konzentrationslager, die traurige Berühmtheit erlangten. Das *KZ Tarrafal*, das 9 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges vorübergehend geschlossen wurde, wurde 1961 bis zur Ende der Diktatur wieder in Betrieb genommen.

Es befand sich, abgeschnitten von Menschen, die hätten helfen können - auf der kapverdischen Insel Santiago. Neben Afrikanern wurden dort auch Anarchosyndikalisten, Gewerkschaftsführer, Republikaner, antifaschistische Oppositionelle und das gesamte Sekretariat der kommunistischen Partei Portugals PCP festgehalten. Der Direktor der sogenannten Strafkolonie empfing die Gefangenen mit der klaren Botschaft:

"Keiner von euch wird das Lager lebend verlassen. Ihr seid gekommen, um hier zu sterben." ⁴⁶

⁴⁴ <http://www.p-hh.de/index.php?page=89&id=1285> (30.10.2010)

⁴⁵ Vgl. *Gallagher*, Portugal. A twentieth century interpretation, 119

⁴⁶ <http://friedenstreiberagentur.de/index.php?id=36,1470,0,0,1,0> (30.10.2010)

Heute befindet sich zur Erinnerung an die Opfer ein Museum in Lissabon. Das *Mausoleum der Opfer von Tarrafal* werde ich im Kapitel „Erinnerungskultur“ noch genauer vorstellen.

3.2.2) Das portugiesische Bildungssystem

„Die Entstehung des portugiesischen Schulsystems kann etwa auf die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert werden. Impulse zur Entwicklung des Bildungswesens gingen von der liberalen Revolution im Jahr 1820 – Einführung der Schulpflicht 1835 – und von der Ablösung der Monarchie durch eine Republik im Jahr 1910 aus. Da Portugal jedoch seine Wirtschaft während des 18. und 19. Jahrhunderts bei weitem nicht in dem Maße wie andere europäische Länder industrialisierte, fiel es in einen Bildungsrückstand.“⁴⁷

Dieser Bildungsrückstand vergrößerte sich unter Salazar stetig, da er das Volk nicht nur von der Politik fernhalten wollte, sondern auch die Bildung auf ein Minimum reduzierte. Die Bildung war der Elite vorbehalten und der Rest der Bevölkerung hatte unmündig zu bleiben. Daher sah die unter ihm verabschiedete Verfassung eine Schulpflicht von 4, ab 1968 von 6 Jahren vor. Das diktatorische Regime hatte die Menschen in Dummheit und die Analphabetenrate über 30% gehalten. Noch heute besitzen 40% der Beschäftigten keinen Schulabschluss und diese Rückständigkeit (vor allem im europaweiten Vergleich) ist auf Salazars Maßnahmen zurückzuführen. Das macht sich bis heute trotz vieler Bildungsreformen bemerkbar.

Auch mir ist aufgefallen, dass das Schulsystem viel schlechter organisiert ist als beispielsweise in Österreich. Diejenigen, die eine gute Bildung wollen, müssen dafür bezahlen.

Der Studienbeitrag ist weit höher als in Österreich, was man von der Qualität des Unterrichtes nicht unbedingt behaupten kann. Die Gebäude und Geräte sind veraltet und besonders abseits der Großstädte Lissabon und Porto ist es schwierig, eine vergleichbar gute Ausbildung zu erhalten. Das ist natürlich eine sehr subjektive Einschätzung. Im Gespräch mit portugiesischen Studenten hat sich das aber immer wieder bestätigt, weswegen ich definitiv der Meinung bin, dass man die Auswirkungen der 4-jährigen Schulpflicht noch bis heute spürt. Die positiven Veränderungen und Bemühungen sind aber dennoch beachtlich. Noch vor der Revolution von 1974 wurde im Rahmen der Bildungsreform von 1964 die Schulpflicht

⁴⁷Jörn Schützenmeister, Die Schulsysteme Europas. (Deutschland 2002). 401

von vier auf sechs Jahre verlängert. 1967 folgten Änderungen der Struktur der weiterführenden Schule und der Vorbereitungsphase der Technischen Schule (Berufsschule). Das Grundbildungswesen wurde 1973 in einen Primar- und einen Vorbereitungsbereich von jeweils vierjähriger Dauer unterteilt und die Schulpflicht auf jetzt acht Jahre verlängert. Der obere Sekundarbereich des portugiesischen Schulwesens wurde in zwei Zyklen von jeweils zwei Jahren aufgeteilt und damit die gesamte Schulzeit um ein Unterrichtsjahr auf zwölf Jahre ausgedehnt. Wie nicht anders zu erwarten, bestimmten die Fächer Politik und Nation, Ethik und Religion sowie Geschichte und Muttersprache den Unterricht bis zum Ende der Diktatur.

Im Zuge des Systemwechsels wurden aber durch das Gesetz vom April 1994 alle Amtsträger des Bildungssystems bis hin zu den Schulleitern entlassen. Schulische Entscheidungen wurden von Lehrkräften, Schülern und Verwaltungspersonal in Vollversammlungen getroffen. In Verbänden, Medien und in der breiten Öffentlichkeit wurde über grundlegende Bildungsreformen diskutiert. Das Bildungswesen wurde entideologisiert, neue Bildungsprogramme wurden entwickelt, und die Schulen erhielten das Recht, sich eigene Schulleiter zu wählen. In relativ kurzer Zeit ist es den Portugiesen gelungen, das Bildungssystem zu reformieren und zu verbessern, und obwohl es noch immer viel aufzuholen gibt und die Auswirkungen der vierjährigen Schulpflicht heute noch spürbar sind, ist die derzeitige Entwicklung eine in die richtige Richtung.

Vor dem 2. Weltkrieg, in dem Portugal neutral blieb, unterstützte Portugal im spanischen Bürgerkrieg General Franco. Der spanische Bürgerkrieg, der „lediglich“ 3 Jahre dauerte, endete mit einem Sieg der Anhänger Francos und dessen bis 1975 anhaltender Diktatur, dem sogenannten Franquismus. Salazars Unterstützung wurde von Franco sehr begrüßt, und wie wir im nächsten Kapitel erfahren werden, hielten die 2 Diktatoren auch während des gesamten Zweiten Weltkrieges zusammen

3.3) Portugals Rolle im Spanischen Bürgerkrieg

Da es den Rahmen meiner Arbeit sprengen würde, werde ich die Rolle Portugals im Spanischen Bürgerkrieg nur kurz umreißen, bevor ich dann detaillierter auf Salazars

geschickte Vorgehensweise im Zweiten Weltkrieg eingehe. Im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg beteiligte sich Salazar aktiv an diesem Krieg.

„Mit dem spanischen Bürgerkrieg erhob Salazar zum ersten Mal Vorbehalte gegen den traditionellen britischen Einfluss und dem Nichteinmischungsausschuss hinter dem London stand.“⁴⁸

Er half Franco, indem er ihm Soldaten zur Verfügung stellte und ihn mit Waffen versorgte. Außerdem diente Portugal Franco als militärischer Stützpunkt.

„Er öffnete den spanischen Rebellen die portugiesischen Grenzen und ließ die Waffenlieferungen aus Italien und Deutschland passieren. Spanische Republikaner, die in der Hoffnung auf Schutz nach Portugal flohen, wurden von den portugiesischen Behörden verhaftet und verschleppt. Für Francos Sieg 1939 war Salazars Unterstützung in den ersten sechs Monaten des Konfliktes von entscheidender Bedeutung.“⁴⁹

Salazars Hilfe war aber kein Akt der Selbstlosigkeit. Er half Franco vor allem, weil er Angst hatte, dass auch seine autoritäre Regierungsform in Gefahr sein würde, wenn die Republikaner gewinnen würden. Zum Dank dafür, und als Zeichen des Vertrauens, entwarf Franco 1939 einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt, den Portugal im März 1939 unterzeichnete. Dieser Pakt und die enge Beziehung zu Franco sollten Salazar auch im Zweiten Weltkrieg von großem Nutzen sein.

3.4) Portugals Rolle im Zweiten Weltkrieg

Salazars Isolation betraf aber nicht nur das Bildungswesen und die Zensur, sondern auch die geringe Beteiligung am Zweiten Weltkrieg. Zu Beginn des 2. Weltkrieges (1939) war Salazar bereits seit 7 Jahren Premierminister und somit für Portugals Rolle im Zweiten Weltkrieg hauptverantwortlich.

„Antonio Oliveira Salazar, der vierzig Jahre lang zunächst als Finanzminister, dann als Ministerpräsident, die Geschicke seines Landes diktierte, verstand es geschickt, Portugal vor den Schrecknissen dieses Krieges zu bewahren. Salazar erklärte sein Land für neutral, blieb jedoch der fünf Jahrhunderte

⁴⁸ António Louçã, Nazigold für Portugal. Hitler und Salazar. (Wien 2002). 12

⁴⁹ <http://www.arte.tv/de/Franco-und-Salazar---Die-iberischen-Faschisten/1038580,CmC=1038586.html> (30.10.2010)

währenden Allianz mit England verbunden, während er gleichzeitig aus ideologischen Gründen die deutsche Kriegswirtschaft mit Lieferungen von strategisch wichtigen Rohstoffen entscheidend unterstützte.“⁵⁰

„Da ihm bewusst war, dass Portugal strategisch sehr wichtig war und es daher unmöglich sein würde, sich komplett aus dem Zweiten Weltkrieg herauszuhalten, begann er schon Jahre davor, Portugal durch die Erweiterungen seiner internationalen Freundschaften zu stärken. Diese vielseitige „Freundschaftspflege“ wurde ihm aber bald zum Verhängnis. Einerseits half er den Deutschen, indem er sie mit fertigen Waffen versorgte und ihnen Wolfram (wesentlicher Bestandteil moderner Kriegswaffen) zukommen ließ. Andererseits beteuerte er aber stets seine Treue zum Bündnis mit Großbritannien und versuchte eine gute Beziehung zu Spanien aufrechtzuerhalten.“⁵¹

Obwohl er immer wieder beteuerte, ein absoluter Gegner Hitlers und des Nazi-Regimes zu sein, unterstützte er das System hinsichtlich der Bekämpfung des Kommunismus. Da er auch Angst hatte, dass die Deutschen den zeitgleich stattfindenden Spanischen Bürgerkrieg nutzen könnten, in Portugal einzudringen, wusste er nicht, auf welche Seite er sich schlagen sollte. Er wollte gleichzeitig Portugals Neutralität wahren, und aber die Treue zu dem Bündnis mit Großbritannien aufrechterhalten.

„Die feierliche Verkündung Salazars schon im September 1939, in der er unterstrich, die portugiesische Neutralität würde mit dem alten britisch-portugiesischen Bündnis vollkommen in Einklang stehen, ging in die Geschichte ein.“⁵²

Obwohl das sehr widersprüchlich erscheinen mag, gelang es Salazar, sich sechs Jahre auf dieser „Zwischenposition“ zu behaupten. Sehr zum Missfallen der Engländer, involvierte er sich stark in die Kriegsverhandlungen, wenn es um Handelsangelegenheiten ging. Er versuchte, möglichst hohe Profite für Portugal zu erzielen. Im Austausch dafür sicherte er den Alliierten auch weit mehr Wolfram zu als den Deutschen, ohne dass diese je davon erfuhren. Doch auch die Deutschen waren auf Portugals Wolframlieferungen angewiesen, wie folgende Aussage des Historikers Donald G.Stevens belegt:

⁵⁰ Antonia Louçã: Nazigold für Portugal (Wien 2002) 15

⁵¹ Hugh Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems . (London 1970) 138

⁵² Louçã, Nazigold für Portugal. Hitler und Salazar, 13

„Of all the commodities exported to Germany from European neutral countries, ferro-alloys-metallic elements alloyed with iron, including chrome, nickel, manganese, molybdenum, and tungsten-were most important. Wolfram from Portugal was particularly critical because it yielded tungsten, the most valuable strategic war metal.“⁵³

Darüber waren die Alliierten selbstverständlich wenig erfreut.

„Daher übten sie, laut Historiker Avelas Nunes, schon ab 1941 massiven Druck auf die Portugiesen aus, die Wolframexporte zu drosseln.“⁵⁴

Als er Forderungen der Alliierten nicht nachkam, drohten ihm diese sogar mit Ausschluss aus dem Bündnis, doch hartnäckig wie er war, wartete er so lange ab, bis diese ein schriftliches Abkommen einforderten.

„Es ist oft behauptet worden, dass Salazar erst sehen wollte, wer gewinne, bevor er den Alliierten half.“⁵⁵

Obwohl er aber immer so lange abwartete, den Alliierten volle Unterstützung zukommen zu lassen, besagt eine Quelle, dass er Franco, der etwas skeptischer war, schon 1942 prophezeite, dass die Alliierten schlussendlich als Sieger hervorgehen würden. Daher versuchte er auch mit allen Mitteln, Franco an der Kriegsteilnahme zu hindern und ihn von einer engeren Zusammenarbeit mit Portugal zu überzeugen. Seine Überredungskünste wurden belohnt und Franco unterschrieb am 17. März 1939 einen Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag. 1940 wurde dem Vertrag hinzugefügt, dass das keinerlei Einfluss auf das bestehende Bündnis mit England habe. Franco selbst sagte nur, dass er größere Sympathie für den Block England-Frankreich-Russland hege, aber sich nicht an dem Krieg beteiligen werde. Weiters lobte er die Portugiesen, dass sie im Spanischen Bürgerkrieg für ihn gekämpft hätten und die Feindschaft zwischen den beiden iberischen Ländern somit endgültig beendet sei. Er bezeichnete die Portugiesen sogar als „treue Freunde Spaniens und echte Söhne der Halbinsel“. Salazar lobte sich selbst für die Schaffung einer Friedenszone und die Treue im Bündnis mit England, wollte sich aber in

„Angelegenheiten, die außerhalb des Bündnisses liegen, die Aktionsfreiheit und das Recht, viele Freundschaften zu schließen, vorbehalten.“⁵⁶

⁵³ Zit. nach The Historian, März 1999, 539-556

⁵⁴ Vgl.: Louçã, Nazigold für Portugal. Hitler und Salazar, 43

⁵⁵ Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems, 140

⁵⁶ Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems, 144

„Salazar tat auch gut daran, mit anderen Ländern zu kooperieren. Er stellte den Alliierten in der zweiten Hälfte des Krieges die Azoren als Stützpunkt zur Verfügung und Portugal wurde im Gegenzug dafür 1949 Mitglied der Nato.“⁵⁷

Mit wem er auch kooperierte, war sein oberstes Ziel war nach wie vor, dem Kommunismus Widerstand zu leisten, wozu ihm Spanien und Großbritannien dienen sollten. Da aber auch Deutschland dem Kommunismus den Kampf angesagt hatte, pflegte er auch ständig seine Beziehungen zu Deutschland. In seinem Kabinett waren einige prodeutsche Minister, die Jugendbewegung erinnerte stark an die Hitlerjugend, und die Sicherheitspolizei wurde sogar in Deutschland ausgebildet. Außerdem war Salazar den Briten nicht ausschließlich sonzig gestimmt, da er zu Recht um den Verlust der afrikanischen Kolonien fürchtete. Großbritannien kritisierte wiederum das enge Verhältnis zu Spanien und die Zugeständnisse an Deutschland und musste sogar öffentliche Kritik von Salazar einstecken. Er kritisierte ihre Vorgehensweise im Krieg und definierte das Bündnis zu Großbritannien als

„zeitlich begrenztes Abkommen infolge vorübergehender Interessen oder momentaner Anziehungskraft, das zerbrechlich, künstlich und unsicher wie eine Ehe ist.“⁵⁸

Er weigerte sich aber entschlossen, einem möglichen Bündnis Großbritanniens mit Russland zuzustimmen. Während noch die Verhandlungen liefen, entschloss sich Russland, einen Nicht-Angriffspakt mit Deutschland zu schließen. Dieses Problem hatte sich somit von selbst erledigt. Inzwischen hatten Großbritannien und Portugal vereinbart, dass Salazar lediglich versuchen solle, Portugal und Spanien aus dem Krieg herauszuhalten.

„Sowohl die britische, als auch die französische Regierung hießen diese Entscheidung willkommen und erkannten Portugals Neutralität vollkommen an.“⁵⁹

Kurz nachdem also Spanien und Portugal ihre Neutralität erklärten, befand sich Großbritannien im Krieg mit Deutschland. Obwohl Deutschland sich vor Kriegsbeginn bereit erklärt hatte, Portugals Neutralität vollkommen zu akzeptieren, machte Salazar immer wieder klar, dass er die Engländer als treuer Bündnispartner voll unterstütze.

„Die Deutschen versuchten Salazar aber davon abzubringen, indem sie mittels geschickter Propaganda via des Nachrichtensenders DNB verlautbarten, dass

⁵⁷ <http://www.wdr.de/themen/kultur/stichtag/2007/07/05.jhtml> (30.10.2010)

⁵⁸ Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems, 166

⁵⁹ Vgl: Glyn, A. Stone. Spain, Portugal and the Great Powers 1931-1941. (New York 2005). 183

England Portugals Neutralität nicht anerkennt und plant, Salazar und den *Estado Novo* zu stürzen.“⁶⁰

Obwohl Salazar also immer wieder betonte, dass Portugal neutral sei, verdoppelte Salazar die portugiesische Armeestärke auf 80 000 Mann.

„Im Oktober 1943 jedoch, als die Achsenmächte zunehmend in die Defensive gedrängt wurden, gestattete Portugal den Alliierten die Stationierung von Flugzeugen und Schiffen auf den Azoren.“⁶¹

Zudem sicherte er Großbritannien Unterstützung bei einem Wirtschaftshilfeprojekt für Spanien zu und versorgte die Briten bis zum Ende des Krieges mit Escudos (im Austausch für Kredite). Spanien hielt Deutschland beziehungsweise Hitler ähnlich hin wie Portugal Großbritannien. Eine Aussage Hitlers aus dem Jahre 1940 nach einem Treffen mit Franco verdeutlicht sein geschicktes Vorgehen:

„Ich gehe lieber zum Zahnarzt als eine weitere Verhandlungsrunde mit Franco durchzustehen.“⁶²

Dennoch wollte auch Franco sein kriegsgebeuteltes Land aus dem Krieg heraushalten und so trafen sich Franco und Salazar 1942, um ihr weiteres Vorgehen zu besprechen. Was von diesem Gespräch überliefert ist, ist die zuvor erwähnte Aussage Salazars, dass er von einem Sieg der Alliierten überzeugt sei, während Franco an den Sieg der Achsenmächte glaubte. Obwohl sie sich anfangs uneinig waren, was im Fall eines Angriffes passieren würde, entschlossen sie sich, ihre wirtschaftlichen Bande zu verdichten und gemeinsam weiterhin neutral zu bleiben. Salazar soll sich sogar den Schutz Amerikas bei einem Angriff zugesichert haben, wobei das bis heute nicht bewiesen ist. Amerika akzeptierte die Truppen auf den Azoren, aber aus dem Fernen Osten stellte eine weitere Bedrohung die Neutralität Portugals in Frage. Die Insel Timor gehörte seit dem 16. Jahrhundert zur Hälfte Portugal und zur Hälfte den Holländern. Japan drohte anzugreifen, und nachdem Salazar keine eindeutige Antwort gab, wie er im Falle eines Angriffs reagieren würde, stellte ihn erst Pearl Harbour vor eine Entscheidung. Als England mit holländischer Zustimmung Salazar mitteilte, dass sie sofort zur Hilfe kommen würden, stimmte Salazar zu. Als er kurz nach seiner Zusage erfuhr, dass die Holländer und die Australier schon zuvor von Angriffsplänen der Japaner gewusst hatten und bereits mit dem Gouverneur von Timor verhandelt hatten, befahl er dem Gouverneur von

⁶⁰ Vgl: Glyn, A. *Stone*. Spain, Portugal and the Great Powers 1931-1941. (New York 2005). 168

⁶¹ http://www.voyagesphotosmanu.com/portugal_republik.html (30.10.2010)

⁶² Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems, 176

Timor, nicht zuzustimmen. Zu diesem Zeitpunkt waren die Alliierten aber schon in Timor gelandet und Salazar musste diese Tatsache widerwillig hinnehmen. Als die Alliierten Salazar abermals fragten, ob sie Stützpunkte auf den Azoren errichten dürfen, lehnte er entschlossen ab.

Als 1943 endgültig klar wurde, dass Spanien nicht in den Krieg eintreten würde, entschloss Hitler, eine andere Route zu nehmen. Churchill beschloss daraufhin, sich an Amerika zu wenden, um Salazar gemeinsam von einer Sicherung der Azoren zu überzeugen.

„Churchill war sich der schlechten portugiesischen Verteidigung und Sicherung der Azoren bewusst, und setzte alles daran, Salazar von einer „Sicherung“ seitens der Alliierten zu überzeugen.“⁶³

Salazar lehnte zunächst ab, nachdem Churchill ihn aber an das anglo-portugiesische Bündnis erinnerte, stimmte Salazar im Oktober 1943 schließlich zu. Er ließ sich aber vertraglich zusichern, dass England alles tun würde, um Portugal technisch weiterhin neutral zu halten und erlaubte zunächst einmal nur britischen Truppen, die Insel zu besetzen, wobei er auch hier Churchill wieder zur Weißglut brachte. Er verschob alle Ultimaten, bis ihn die Verhandlungspartner schließlich zu der Unterzeichnung eines Abkommens zwangen. Nachdem sich die Briten erfolgreich festgesetzt hatten, forderten auch die Amerikaner, 10 000 Mann auf die Insel verlegen zu dürfen. Auch dieser Forderung gab er schließlich kleinlaut nach und ließ die Amerikaner gewähren.

Abschließend kann man sagen, dass Salazars zugegebenermaßen sehr eigenwillige, „Neutralitätspolitik“ erfolgreich gewesen ist. Die Kolonie Osttimor, die von Japan besetzt und danach von Australiern und Niederländern besetzt wurde, war das einzige Territorium Portugals, auf dem während des Krieges direkte Kampfhandlungen stattfanden. Obwohl er sich viele Staatsmänner zu Feinden gemacht hatte, hatte er selbst das Beste für Portugal herausgeholt. Der Wettkampf um das Wolfram brachte Portugal eine Zeit lang hohe Summen ein und dieser neue (vorläufige) Wohlstand gefiel den Portugiesen.

⁶³ Vgl: Stone, Spain, Portugal and the Great Powers, 1931-1941, 191

„Portugal und Spanien lieferten gemeinsam 100 Prozent des von den Deutschen benötigten kriegswichtigen Wolframs. Neutral aber waren die beiden Länder auf ihre je eigene Art.“⁶⁴

„Portugal war so weit vom besetzten Frankreich entfernt, dass es anders als Schweden oder die Schweiz von Deutschland wenig zu befürchten hatte. Spanien hingegen modifizierte das Konzept der Neutralität und führte den Status des am Kriege "Unbeteiligten" ein, der Franco allerdings nicht daran hinderte, Hitler seine *Blaue Division* zur Verfügung zu stellen.“⁶⁵

Als die Briten am Ende des Krieges angaben, dass die Nazis fast ihren gesamten Grundbedarf von Portugal erhalten hatten, enthielt sich Salazar eines Kommentars. Er drückte aber seine große Befriedigung aus, dass die Alliierten gewonnen hatten und fügte hinzu, dass er froh sei,

„seinen Freunden und Verbündeten zur Hilfe gekommen zu sein, wenn diese ihn darum ersucht hätten.“⁶⁶

Selbst Churchill, der ihn einmal als „unausstehlich“ bezeichnet hatte, korrigierte seine Aussage kurz darauf, indem er sagte „er ist ein Mann, der von jeder Gelegenheit glänzenden Gebrauch macht.“ Obwohl er sein Volk als Diktatur leitete, Zensur und eine Geheimpolizei vorherrschten, war es ihm doch gelungen, Portugal aus dem Zweiten Weltkrieg herauszuhalten.

4) Die portugiesischen Kolonien

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, war Portugal (speziell) im 16. Jahrhundert eine der bedeutendsten Kolonialmächte. Anders als in anderen Kolonialmächten ist die Kolonialfrage aber auch heute noch ein zentrales Thema bei politischen Auseinandersetzungen, obwohl die Kolonien heute keine mehr sind. Besonders stark kritisiert wird dabei nach wie vor der Umgang Salazars mit den afrikanischen Kolonien, weswegen sich der nächste Teil der

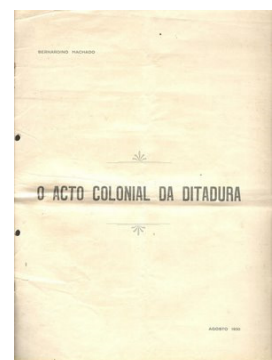


Abb.7: Der Acto Colonial von 1930

⁶⁴ Louçã, Nazigold für Portugal. Hitler und Salazar, 223

⁶⁵ <http://www.oeko-net.de/kommune/kommune9-98/zztaut9.htm> (30.10.2010)

⁶⁶ Vgl. Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems, 200

Arbeit mit der Kolonialpolitik und den Kolonialkonflikten im *Estado Novo* beschäftigen. Um ein ganzheitliches Bild zu erstellen, werde ich aber davor noch ein paar erklärende Worte zu der Situation vor 1932 anfügen.

Nachdem Portugal Brasilien 1822 „verlor“, war es umso mehr bemüht, die restlichen Kolonien zu behalten, da die Kolonien die Existenz der Nation gewährleisten sollten und auch die Fortdauer der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen in Portugal garantierten. Obwohl die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges in der Charta der Vereinten Nationen das Recht aller Völker auf Selbstbestimmung anerkannt hatten, hielt Portugal an seinem Gesetzestext fest, welcher 1930 unter dem *Namen Acto Colonial* erschienen war.

Der Text wurde von da an als ideologische Grundlage des *Estado Novo* angesehen und handelte primär von der Herrschaft über die „eingeborene Bevölkerung“.

„Der Erlass des Kolonialgesetzes im Jahr 1930, das drei Jahre danach nochmals verschärft wurde, gründete einerseits auf der angeblichen Mission der christlichen Zivilisation zum Schutz der „schwächeren Rassen“, und andererseits auf dem portugiesischen Nationalismus (...).“⁶⁷

Die „Wilden“ zu zivilisieren war eines der Hauptziele, welches durch schrittweise Änderung ihrer Sitten, sozialen und moralischen Werte geschehen sollte. Wie ein paar Jahrhunderte davor, wollten die Portugiesen die Afrikaner europäisieren und zu Assimilierten machen.

Artikel 2 des *Acto Colonial* lautete:

„To the organic essence of the Portuguese nation the historical mission of possessing and colonizing overseas dominions, as well as civilizing the native populations encompassed by them.“⁶⁸

Im Endeffekt waren die „Assimilierten“, die in Wirklichkeit keine waren, der vollkommenen Willkür der Portugiesen ausgeliefert. Es ging nur um wirtschaftliche Interessen und um optimale Ausbeutung.

„Zu diesem Zweck entsandte Salazar viele Weiße in die afrikanischen Kolonien. So stieg beispielsweise die Anzahl der Weißen in Angola von 44 000 (1940) auf 200 000 (1960) an, und in Mozambique verdoppelte sich die Anzahl der Weißen

⁶⁷ Lukonde *Luansi*, Angola. Zwischen regionaler Hegemonie und nationalem Selbstmord. (Marburg 2001). 64

⁶⁸ Douglas *Porch*, *The Portuguese Armed Forces and the Revolution*. (London 1977). 15

sogar von 48 000 auf 96 000 im gleichen Zeitraum. Kulturell und ökonomisch gesehen war diese Maßnahme Salazars nicht von Erfolg gekrönt.“⁶⁹

In einer Ansprache stellte Salazar die Besitzergreifung in Übersee als Teil des portugiesischen Nationalismus dar:

„Wir müssen den schwächeren Rassen, deren Aufnahme in unsere christliche Zivilisation eine der kühnsten Vorstellungen und eines der gewaltigsten Werke der portugiesischen Zivilisation ist, von Tag zu Tag wirkungsvoller und besser organisieren.“⁷⁰

Obwohl es Salazar innerhalb Portugals gelang, ein Bewusstsein für seine Kolonialpolitik zu schaffen, wurden die Gegenstimmen aus dem Ausland immer lauter. Nichtsdestotrotz gelang es Salazar, seine strikte Kolonialpolitik fortzusetzen, bis nach einigen Jahrzehnten die ersten ernstzunehmenden Befreiungsbewegungen einsetzten.

Seine Politik war in den ersten Jahrzehnten vor allem durch Strenge und Unterdrückung gekennzeichnet. Er berief sich vor allem auf den *Acto Colonial* von 1930, der die „organische Einheit“ pries und somit die Untrennbarkeit der Kolonien vom Mutterland Portugal festlegte. Diese Festlegung wurde zum Hauptstützpfiler der Kolonialpolitik Salazars und noch nach 1960 als Argument gegen internationale Forderungen zur Dekolonisation eingesetzt.

„Die 1930er und 1940er Jahre waren zur Verankerung dieser Ideologie der 'imperialen Mystik' gekennzeichnet von zahlreichen propagandistischen Veranstaltungen zum Thema Kolonien und Kolonialimperium: Beteiligungen an Ausstellungen im Ausland (Kolonialausstellungen von Neapel 1934, Paris 1937 und New York 1939), die Organisation von Ausstellungen im Inland (Kolonialausstellung von 1934 in Porto; *Exposição do Mundo Português* von 1940 in Lissabon), kolonialwirtschaftliche Fachkongresse (*I Congresso de Intercâmbio Comercial com as Colónias*, 1934; *I Conferência Económica do*

⁶⁹ Vgl. *Porch*, *The Portuguese Armed Forces and the Revolution*, 16

⁷⁰ Vgl. Robert *Cornevin*, *L'Afrique Noir de 1919 à nos jours*. (Paris 1973). 76

Império Colonial, 1936) sowie Propagandafilme (*O Feitiço do Império*, 1940) dienten als Instrumente, diese Ideologie zu untermauern“ ⁷¹

Durch diese gezielte Propaganda versuchte Salazar vermutlich, von seiner brutalen Vorgehensweise und den Missständen in den Kolonien abzulenken. Noch vor Ausbruch des Kolonialkrieges gab es Personen, die sich öffentlich trauten, ihn zu kritisieren. Obwohl ein Statut von 1926 festlegte, dass die Afrikaner nicht mehr zur Arbeit gezwungen werden dürften und nur mehr freivertraglich arbeiten sollten, sah die Realität anders aus. Unter der Herrschaft der Weißen wurden die Afrikaner sehr wohl dazu gezwungen, für einen Mindestlohn zu arbeiten und wurden teilweise monatelang von ihren Familien weggebracht, um an einem Projekt mitzuarbeiten. Wenige wagten es, diese Vorgehensweise zu kritisieren, aber ein Zitat der katholischen Bischöfe von Portugiesisch Afrika aus dem Jahre 1957 beweist, dass es doch Kritik gab.

„Niemand kann auch nur unter irgendeinem Vorwand gezwungen werden, Familie, Heim, Dorf und Besitz zu verlassen, außer im Falle einer sehr ernsten öffentlichen Notlage und nur solange sie anhält oder in Vollstreckung eines Urteils für ein Verbrechen.“ ⁷²

Auch andere Bischöfe forderten, dass die Neosklaverei und die Zwangsarbeit für immer ein Ende haben sollten.

Selbst das 1954 erlassene Einwohnergesetz⁷³ änderte wenig an der schlechten Behandlung der Portugiesen. Darin wurde der Begriff des *indigenato* (Einheimischer) definiert und zum *assimilado* (gleichgestellter Bürger) abgegrenzt. Dieses besagte:

Als einem Staatsbürger Portugals gleichgestellt ist derjenige Afrikaner, der

- 18 Jahre alt ist
- Portugiesisch spricht
- einen Beruf hat
- weder Deserteur , noch säumiger Rekrut ist
- und die katholische Taufe hat

⁷¹ <http://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/swandel/erinnerung/imperiocolonial.htm> (30.10.2010)

⁷² Vgl. Kay, Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems, 240

⁷³ <http://briefeankonrad.blogspot.com/2008/05/wissenswertes-details-zur-kolonialpolitik.html> (30.10.2010)

Wie man sich vielleicht vorstellen kann, erfüllten nur die wenigsten Afrikaner diese Bedingungen. Lediglich 1% von ihnen konnte sich als portugiesischer Bürger bezeichnen.

„Obwohl die Beziehungen zu den Kolonien mit dem *acto colonial* neu formuliert wurden und die Kolonien nun als „integrierter Teil des portugiesischen Staates“ galten, änderte die Umbenennung in *províncias ultramarinas* wenig an der Situation.“⁷⁴

„Bis Ende der 50er Jahre herrschte in den Kolonien das klassische wirtschaftliche Ausbeutungssystem. Die *política indigena* war nichts als ein rassistisches Unterdrückungssystem zur Ausbeutung der afrikanischen Gesellschaften. Sie zielte auf eine völlige Angleichung der Eingeborenen an Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, Sprache und Religion der Portugiesen.“⁷⁵

„Nichts verdeutlicht diese Farce besser als ein Interview Salazars zu Beginn der 60er Jahre, in dem er sich in Bezug auf die Kolonien äußerte, dass die Namensänderung nicht das Wesen der Sache ändert.“⁷⁶

4.1) Die „Erziehung“ der Kolonialbevölkerung

Dennoch wollte er der Kolonialbevölkerung, und vor allem dem Rest der Welt weismachen, dass er an um Integration bemüht sei. Um zu demonstrieren, dass ein Assimilierungsprozess auf mehreren Ebenen stattfinden sollte, reformierte Salazar im Jahre 1961 auch das Schulsystem in den Kolonien. Um die Afrikaner aber in seinem Sinne zu „assimilieren“, entthob er die Missionare aus ihren Pflichten und besetzte die Lehrerposten mit Personen, die eher seinen Wertvorstellungen entsprachen.

„Ähnlich wie im Mutterland, gab es zunächst eine 4-jährige Schulpflicht für alle 6- bis 12- Jährigen und ab 1972 eine 5-, beziehungsweise 6- jährige Schulpflicht. Wenn man die 2 Diagramme vergleicht, sieht man auch, dass es einen deutlichen Anstieg von Lehrern und von Schülern (speziell in der Oberstufe) gegeben hat. Dennoch bedeutete mehr Bildung nicht mehr Freiheit. Es durfte ausschließlich Portugiesisch gesprochen werden und alle

⁷⁴ Ralf Sänger. Portugals langer Weg nach “Europa”. (Frankfurt am Main 1994). 78

⁷⁵ Sänger, Portugals langer Weg nach “Europa”, 80

⁷⁶ Sänger, Portugals langer Weg nach “Europa”, 81

Schulbücher waren auf Akkulturation und Indoktrination ausgerichtet. Salazars ideologische Werte und das harmonische Zusammenleben mit den Weißen standen im Vordergrund. In allen Fächern wurden portugiesische Literaten, Mathematiker, Historiker, Physiker gelehrt und erst ab 1973 durfte auch afrikanische Geschichte und Literatur erwähnt werden.“⁷⁷

Nachdem nur wenige Afrikaner die Oberstufe abschlossen, waren auch wenige an den Universitäten und in der Wissenschaft anzutreffen. Obwohl es also theoretisch zu Verbesserungen im Bildungssektor kam, waren die Afrikaner nach wie vor Untergeordnete. Für die Wirtschaft und für Waffen wurde bedeutend mehr Geld ausgegeben als für die Reformation des Systems. Die Afrikaner waren nach wie vor Menschen zweiter Klasse.

Diskriminierung war allgegenwärtig und auch Reformen, die in den späten Fünfzigerjahren eingeleitet wurden, verbesserten wenig an diesem Zustand.

„Die salazaristische Kolonialpolitik wäre wahrscheinlich unverändert geblieben, wenn die Befreiungsbewegungen sich nicht seit Beginn der 60er Jahre gewaltsam gegen die portugiesische Unterdrückung aufgelehnt hätten.“⁷⁸

4.2) Der Kolonialkrieg in Afrika

„Colonies are a double edged sword. In the nineteenth century they served the same function as do many Third World ambassadorships today: a more or less comfortable exile for politically restive officers.“⁷⁹

Auch in Afrika war es nicht anders. Einzelne Offiziere wollten sich ihren Traum von Macht und Anerkennung in den Kolonien erfüllen. Der Großteil der ambitionierten Offiziere war aber sehr jung und verstand wenig von Politik. Zudem gelang es nur den Wenigsten, die „Untertanen“ zu zivilisieren und Revolten niederzuschlagen.

„Ein am 4. Februar 1961 vorgenommener Überfall auf ein Gefängnis in Luanda markierte den Beginn der Kämpfe in Angola.“⁸⁰

Der Kolonialkrieg, der bis 1974 andauern sollte und sich auch auf Mozambique und Guinea ausbreitete, hatte begonnen.

⁷⁷ Vgl.: Eduardo de Sousa *Ferreira*, *Portuguese Colonialism in Africa: the end of an era*. (Paris 1974). 79f

⁷⁸ *Sänger*, *Portugals langer Weg nach "Europa"*, 81

⁷⁹ *Porch*, *The Portuguese Armed Forces and the Revolution*, 30

⁸⁰ *Marío Soares*, *Relatório do secretário-geral – V. Congresso Nacional do PS*. (Lissbon 1983). 83

Angola: Es gab die „Union der Völker von Angola“ und die „Volksbewegung zur Befreiung Angolas“, wobei letztere weitaus radikaler war. Sie wurde von einem Kommunisten namens Dr. Agostinho Neto geleitet, der sich für die Verbreitung marxistisch- leninistischen Gedankenguts einsetzte. Da diese Gruppierung mindestens so brutal wie Salazar vorging, erhielt sie von den Afrikanern selbst keine Unterstützung und wurde sogar von ihnen bekämpft. Die „Union der Völker von Angola“ schloss sich hingegen mit einer kleinen Partei Angolas zusammen und wurde als Exilregierung anerkannt.

Mosambik: In Mosambik bildeten sich viele Kleingruppen, die ab Mitte der Fünfzigerjahre gegen den portugiesischen Kolonialismus ankämpften. Verschiedene Gruppen versuchten, sich zu vereinigen, scheiterten aber bei dem Versuch und konnten somit wenig erreichen, da sie einzeln einfach zu schwach waren.

Guinea: Hier gelang es den Gruppen, sich zur „Afrikanischen Unabhängigkeitspartei von Guinea und den Kapverdischen Inseln“ zusammenzuschließen, und dank einer guten Organisation konnten sie Salazar zumindest unter Druck setzten. Als es der PIDE 1961 aber gelang, einige Funktionäre zu verhaften, ließen auch ihre Versuche nach.

„Der *Estado Novo* wurde durch den Ausbruch des Konflikts in Angola schwer erschüttert und zum ersten und einzigen Mal in seiner Amtszeit musste Salazar im April 1961 befürchten, infolge militärischer Unruhen, die Macht zu verlieren.“⁸¹

Daraufhin beschloss er, stärker gegen Unruhen aufzutreten, auf internationaler Ebene eine Rechtfertigung zu finden und auch militärisch gegen Aufständische vorzugehen. Allen Uno-Resolutionen, allen Zeitströmungen zum Trotz weigerte sich Diktator Salazar, Portugals Afrika-Kolonien Angola, Mosambik und Guinea die Unabhängigkeit zu geben. Die Aufrechterhaltung der Ruhe in Portugal war aber mit beachtlichen Ausgaben verbunden und gefährdete Portugals angeschlagene Wirtschaftslage zusätzlich. „Der Krieg kostete Portugal insgesamt 1 Mio US\$.“⁸² Delgado (General und wichtigster Mann der Oppositionsregierung), der 1963 verkündete, sich um eine Politik für die Kolonien zu kümmern, die den Kolonien die Möglichkeit geben sollte, unter dem Schutz des Mutterlandes ihre eigene Politik zu

⁸¹ Sladko, Die Nelkenrevolution 1974 und ihre Darstellung in den österreichischen Tageszeitungen, 26

⁸² Eduardo de Sousa *Ferreira*, A decadencia de corporativismo. (Lissabon 1975). 52

betreiben, forderte alle afrikanischen Staaten auf, alles zum Sturz Salazars zu tun. Delgado nannte sogar ein Datum für den Sturz Salazars, doch die Ermordung Delgados im Februar 1965 an der spanisch-portugiesischen Grenze bereitete diesen Plänen ein Ende.

Die afrikanischen Befreiungsbewegungen hörten deshalb nicht auf, aber Salazar gelang es, sich nach der Ermordung Delgados wieder etwas mehr Respekt zu verschaffen, und der afrikanische Widerstand wurde weniger. 120 000 portugiesische Soldaten hatten bis 1968 jeden Widerstand farbiger Freiheitskämpfer niedergeschlagen und wie ein Bericht im „Spiegel“ aus dem Jahre 1968 zeigt, sollte die Situation unter seinem Nachfolger Caetano unverändert bleiben, wobei das nicht unblutig gelang. Trotz des Verlusts zahlreicher portugiesischer Soldaten und hoher Ausgaben schafften es Salazar und später Caetano, die Kolonien Angola, Mosambik, Guinea-Bissau, Kap Verde, Sao Tome, Principe, Macau und Ost-Timor weiter an sich zu binden. Sie alle wurden erst nach der Nelkenrevolution (Macau erst 1987!) unabhängig von Portugal.

Dass Salazars fragwürdige Kolonialpolitik maßgeblich zur Entstehung der Nelkenrevolution beitrug, steht außer Frage. Neben der Kolonialpolitik gab es aber zahlreiche andere (bereits genannte) Gründe, die eine Revolution irgendwann unabwendbar machten. Aus diesem Grunde werde ich mich im folgenden Teil ausführlich mit den (anderen) Vorbedingungen der Nelkenrevolution beschäftigen.

5) Die Vorbedingungen der Nelkenrevolution

Ein häufig genannter Kritikpunkt, der Salazar zunehmend zum Verhängnis wurde, war, dass er absolut keine Opposition duldete. Berichten zufolge ließ er sogar Greise unter unwürdigen Bedingungen einsperren, die ihm lediglich eine Protestnote zukommen hatten lassen. Auch in der Wirtschafts- und Sozialpolitik duldete er keine anderen Vorschläge.

„Im Jahr 1973 lebten 43% der Portugiesen in einem Zustand der relativen Armut und zu Recht wurde das Land als „Armenhaus Europas“ bezeichnet.“⁸³

⁸³ Sängers, Portugals langer Weg nach „Europa“, 170

Das hat dazu geführt, dass Portugal bis heute den niedrigsten Lebensstandard Westeuropas hat. Auch die unnachgiebige Haltung bezüglich der Kolonialpolitik brachte ihm viele Feinde ein, sowie seine Auffassung, dass es keine Freiheit ohne Autorität gibt. Sein anfänglicher Bonus, den er sich als Finanzgenie erarbeitet hatte, trat nach und nach in den Hintergrund und seine rigorose Vorgehensweise immer mehr in den Vordergrund.

„Salazar would always remain an extremely conservative, even reactionary statesman who relied on secrecy and a police state, appearing to favor fascism, fearing modernity, and ultimately rejecting the anti-colonialist movements in Asia and Africa. He saw the universal granting of independence to the colonies as a sign that the West was abdicating its civilizing mission.“⁸⁴

Vor allem aber brachte ihm seine Umgangsweise mit den Kolonien viele Kritiker ein.

Aus mehreren Quellen konnte ich entnehmen, dass Salazar eine leicht verzerrte Wahrnehmung der Realität hatte, wenn es um die internationale Bedeutung Portugals ging. Wie wir alle wissen, dauerte die eigentliche Weltmachtstellung Portugals nur kurze Zeit. Obwohl die oben genannten Kolonien eigentlich nur mehr die Funktion von Handelsniederlassungen, Sklaven-Jagdgebieten oder Lieferanten einiger Naturprodukte hatten, wollte Salazar sie um keinen Preis aufgeben. „Die portugiesische Regierung beharrte auf ihrer Kolonialpolitik.“⁸⁵ Generale, die dagegen waren, wurden mit höheren Kompetenzen und besserem Entgelt bei Laune gehalten und Militärrevolten und Putschversuche konnten daher lange Zeit unterdrückt werden.

5.1) Gefährliche Oppositionsbewegungen

Ein General aus Salazars Reihen ließ sich aber mit Geld und Autorität nicht zufriedenstellen und entwickelte sich schrittweise zu einem Gegner Salazars. Nach einem Auslandsaufenthalt in Kanada kehrte er 1958 nach Portugal zurück und ließ sich überraschenderweise als Führer des Militärs und als Präsidentschaftskandidat aufstellen. Sein Name war Humberto Delgado.

⁸⁴ Filipe de Meneses, Salazar: A political biography. (New York 2009). 4

⁸⁵ Hübner, Portugal: Prüfstein der Demokratie, 22

„Über die politischen und menschlichen Qualitäten des zum alleinigen avancierten Humberto Delgado herrschten berechtigte Zweifel, dafür brachte er etwas anderes mit: Demagogie und Hoffnungen. Der jüngste General der Armee, früheres Hätschelkind des Salazarismus, trug sein Herz auf der Zunge und sagte gleich zu Beginn des Wahlkampfes, der für ihn am 10. Mai 1958 begann, ungeniert: Wenn ich gewählt werde, schicke ich Salazar zum Teufel.“⁸⁶ Salazar selbst, war ja bekanntlich immer „nur“ Ministerpräsident gewesen und kandidierte nicht für das Amt des Präsidenten. „Seine“ Kandidaten handelten aber immer in seinem Sinne, und insofern war es für ihn eine regelrechte Kampfansage, dass jemand es wagte, gegen einen seiner Kandidaten, in diesem Falle Américo Thomaz, anzutreten.

Obwohl die Versammlungs- und Pressefreiheit, wie zuvor schon besprochen, nur in der Theorie existierte und politische Treffen untersagt waren, begann Delgado eine Wahlkampagne, die Portugal unter Salazar noch nie erlebt hatte.

„Menschenmassen versammelten sich bei seinen Reden und zum ersten Mal wurde offensichtlich, dass die Portugiesen nicht zufrieden mit Salazar waren und nur auf einen Befreier gewartet hatten. „Sie nahmen ihn enthusiastisch auf, feierten ihn – natürlich im Rahmen der Möglichkeiten des *Estado Novo* – wie einen Heiligen, als lang ersehnten Furchtlosen, der endlich einmal Fraktur redete.“⁸⁷

Aber auch sein Putschversuch am 1.1.1962 scheiterte und Salazar tat es lediglich als „kleine Aufregung“ ab. Er ließ sich aber nicht beirren und beschloss mit Hilfe seiner Bewegung *Movimento Nacional da Independencia* weiterhin für Gerechtigkeit und historische Freiheit zu kämpfen. Ihre Grunddefinition war folgendermaßen:

„Die nationale Unabhängigkeitsbewegung ist eine zivile Organisation von Individuen, nicht von Gruppen, und hat als direkte Ziele diejenigen, die von General Humberto Delgado während seiner Kandidatur vorgebracht worden sind, zusammen mit ausdrücklichen Vorkehrungen für die Hebung des kulturellen und wirtschaftlichen Standards des portugiesischen Volkes. Sie

⁸⁶ Csizi, Ursachen und Vorbedingungen der Aprilrevolution 1974 in Portugal, 62

⁸⁷ Csizi, Ursachen und Vorbedingungen der Aprilrevolution 1974 in Portugal, 62

widersetzt sich allen diktatorischen oder totalitären Konzepten und der Eingliederung von Gruppen, Sekten oder Parteien in ihre Organisation.“⁸⁸

Delgado und seine Anhänger hatten längst erkannt, dass Salazars Abgrenzung von dem Fortschritt und dem Rest der Welt die Rückständigkeit Portugals nur noch mehr förderten und wollten Portugal kulturell und wirtschaftlich wieder wettbewerbsfähig machen.

Doch nicht nur die Stimmen der *Movimento Nacional da Independencia* wurden immer lauter. Auch eine zweite oppositionelle Bewegung namens *Demokratische und Soziale Aktion*, der vor allem Rechtsanwälte, Ärzte und Schriftsteller angehörten, prangerte die überalterte Führung an. Da Salazar nur jenen Gehör schenkte, die ihm altersmäßig und hierarchisch überlegen oder gleichgestellt waren, tat die *Demokratische und Soziale Aktion* gut daran, Cunha Leal an ihre Spitze zu stellen, der zu einer Zeit Professor an der Universität Coimbra war, als Salazar dort noch unterrichtete. Es gelang ihnen sogar, einen Empfang beim Staatschef Américo Thomaz zu erwirken, der diesen Empfang als Beweis der Redefreiheit bezeichnete. Sie wollten das Regime mit Hilfe des Staatschefs beseitigen, der aber zu loyal war und sich nicht überzeugen ließ.

Kurz nach diesem Treffen (1961) hielt die Elitenpartei sogar eine Pressekonferenz in Lissabon ab, in welcher sie die Regierung beschuldigte, für die Ereignisse in Angola verantwortlich zu sein und sie forderte Salazars Entlassung. Das geschah natürlich nicht, aber es gelang ihnen immerhin, die Bevölkerung aufhorchen zu lassen. Ein vierzigseitiges Demokratisierungsprogramm, welches sie in der Tageszeitung *Le Monde* am 13.5. 1961 veröffentlichen ließen, sorgte für großes Aufsehen und entsprach nicht Salazars Vorstellung von Pressefreiheit.

Die 10 Hauptpunkte des Programms waren:⁸⁹

- 1) Die sofortige Wiederherstellung der öffentlichen und religiösen Freiheit und der Freiheit der Arbeit
- 2) Verkündung eines modernen Wahlrechts
- 3) Einrichtung von politischen Parteien nach einem Parteienstatut, das Gesetzeskraft haben soll

⁸⁸ Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 127

⁸⁹ Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 131

- 4) Befreiung aller politischen Gefangenen und freie Rückkehr aller Deportierten und im Exil Lebenden
- 5) Übernahme aller Beamten und Angestellten, die aus politischen Gründen entlassen worden sind, in ihre alten Stellen
- 6) Wiederherstellung der Gewerkschaftsrechte
- 7) Abschaffung aller Organisationen faschistischen Typs wie der *Uniao Nacional*, die Portugiesische Legion, die *Mocidade Portuguesa* etc.
- 8) Abschaffung der politischen Polizei, der politischen Sondergerichte und der besonderen Strafen für politische Vergehen
- 9) Einleitung einer Untersuchung über die Verantwortlichkeit für die Verfolgung der faschistischen Politik
- 10) Einleitung einer Untersuchung über die Anhäufung gewissen Reichtümer aufgrund von Einfluss und anderen betrügerischen Methoden und gerichtliches Vorgehen gegen die Schuldigen

Die Regierung sprach sich natürlich von den Vorgängen in Angola (Terroraktionen) frei und verhaftete drei der Mitunterzeichner. Für kurze Zeit war es wieder stiller im Staat, bis die liberale Opposition 1964 abermals den Staatspräsidenten aufforderte, die demokratischen Verhältnisse wieder herzustellen. In einem Brief an den Staatspräsidenten schrieb sie, dass die Regierung ein „Hindernis für den Fortschritt“ darstelle und dass das die „größte Propaganda für den Kommunismus“ sei.

„Die Antwort des salazaristischen Regimes auf die Gegenstimmen bestand einzig in einem Anziehen der Repressionsschraube.“⁹⁰

Die Opposition beschränkte sich nunmehr aber nicht länger auf Parteien, sondern auch aus der Kirche wurde Kritik laut.

„Obwohl Salazar seit der Installierung des *Estado Novos* den stark antikleralen Kurs der Republik schrittweise zurückgenommen hatte, waren viele Kleriker gegen seine brutale Vorgehensweise, wenn es darum ging, Oppositionelle zu unterdrücken.“⁹¹

Großes Aufsehen erregte dabei der Bischof von Porto, der die Zulassung einer christlichen Partei, sowie Streikrecht für die Studenten forderte. In einem Brief an Salazar ließ er sich außerdem über den Korporativismus aus, der als wirtschaftliche und soziale Lösung versagt habe. Aus Versehen gelangte der Brief auch an die

⁹⁰ *Sänger*, Portugals langer Weg nach „Europa“, 90

⁹¹ Vgl. Csizi, Vorbedingungen und Ursachen der Aprilrevolution 1974 in Portugal, 69

Öffentlichkeit und Salazar, der der Kirche am Anfang seiner Regierungszeit noch den Rücken gestärkt hatte, nahm mit folgenden Worten Stellung:

“ Wir wissen alles, was hier vor sich geht. Wir werden sie zum Schweigen bringen. Wir werden hart und unerbittlich sein bis zur Grausamkeit.“⁹²

Auch andere Katholiken bekannten sich offen zu ihrer Abneigung gegen die PIDE und Salazars brutale Methoden, obwohl sie vom Regime stark unter Druck gesetzt wurden.

Die wohl stärkste Opposition bildeten aber die Studenten.

“Standen anfangs noch universitätsinterne Forderungen im Vordergrund, wandelten sich ihre Aktionen unter dem rigorosen Vorgehen in politische Demonstrationen.“⁹³

In den ersten 30 Jahren seiner Regierungszeit gelang es Salazar noch gut, sie in Schach zu halten und mit Hilfe der PIDE Demonstrationen zu verhindern. Als 1962 am Tag der Studenten aber die Feierlichkeiten von der bewaffneten Polizei aufgelöst wurden, bezogen diese regimefeindliche Positionen. Das führte wiederum dazu, dass sie von der PIDE misshandelt wurden und stundenlangen Verhören unterzogen wurden. Salazar bezeichnete sie alle als Kommunisten, und gegen diese müsse bekannterweise mit aller Gewalt vorgegangen werden.

Es gab aber Kommunisten, die tatsächlich welche waren. Die Analyse der „echten“ Kommunisten fällt aber aufgrund Salazars Pauschalierung etwas schwer. Man weiß, dass die Ranghöchsten schnell von der PIDE ausgeschaltet wurden und es ihnen dennoch immer wieder gelang, politische Häftlinge aus den Gefängnissen zu befreien. Außerdem verbündeten sie sich eine Zeit lang mit Delgado, dessen Ziel es war, mit allen Mitteln eine starke Opposition aufzustellen, um das Regime zu stürzen. Da aber die KPP dann doch den militanten Kampf aus dem Untergrund bevorzugte, wurde nichts daraus. Die „echten“ Kommunisten hielten sich aber zu lange im Untergrund und konnten Salazar nur wenig anhaben.

Da ich im vorigen Kapitel schon ausführlich über den Kolonialkrieg und die Befreiungsbewegungen in den afrikanischen Besitzungen berichtet habe, werde ich hier nur abschließend und der Vollständigkeit halber erwähnen, dass diese Bewegungen nach 1961 auch stets eine Gefahr für das Regime darstellten und wohl eine der stärksten Oppositionsbewegungen dargestellt haben.

⁹² Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 133

⁹³ David L. Raby, Fascism and Resistance in Portugal, (Manchester 1988). 91

„Die unvermeidliche autoritäre Erstarrung mit ihren wirtschaftlichen und sozialen Folgen ließ aber den Druck von unten immer größer werden.“⁹⁴

5.2) Die wirtschaftliche und soziale (Fehl-) Entwicklung

Salazar ist hauptsächlich aufgrund seines organisatorischen Talents und weil es ihm gelungen war, den portugiesischen Finanzhaushalt vorübergehend zu stabilisieren, an die Spitze gekommen. Es gelang ihm damals, durch Einschränkung der Papiergeldproduktion der Notenbank, durch eine starke Reduzierung der Staatsausgaben und durch Einführung neuer Steuern den Staatshaushalt innerhalb eines Jahres auszugleichen. Infolge dieser Stabilisierung erholte sich auch die Wirtschaft wieder und Salazar wurde als der neue Retter gefeiert. Das erklärt auch, warum die portugiesische Bevölkerung so lange an ihn glaubte und ihm seine Vollmachten zugestand. Wie ich am Beginn der Arbeit erwähnt hatte, glaubte er, das mit dem Korporativismus langfristig weiterführen zu können. Dass diese Idee von wenig Erfolg gekrönt war, lag einerseits daran, dass es nur wenige Unternehmen gab, die der Staat akzeptierte und somit den Eintritt neuer, konkurrierender Unternehmen verhinderte, und andererseits daran, dass das Regime gegen eine zu schnelle Entwicklung war, weil das für die Gesellschaftsordnung ein Risiko darstellen könnte. Dass es im Endeffekt nur die Unfähigkeit der Regierung war, sich einem raschen sozialen und politischen Wandel anzupassen und dieses Faktum auch einen politischen Umsturz nach sich hätte ziehen können, wurde den meisten Bürgern erst zu spät bewusst.

„1947 arbeiteten noch rund 48% der arbeitsfähigen Portugiesen im Primärsektor, hauptsächlich in der Landwirtschaft.“⁹⁵

Zudem hatte Salazar immer Angst, Hilfe aus dem Ausland anzunehmen oder generell mit dem Ausland zu kooperieren.

Wie Armando Cortesá einst sehr treffend formulierte:

“Fascism has brought only misery to the people and has isolated Portugal from the rest of the world, both morally and politically.”⁹⁶

⁹⁴ Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 149

⁹⁵ Vgl. Paul H. Lewis, Latin Fascist Elites. The Mussolini, Franco and Salazar Regimes. (London 2002). 153

⁹⁶ Zit. nach Political Quarterly, Oktober 1945, 329

Salazar hielt zudem lange an wirtschaftlicher Autarkie und einer eigenen Währung fest, die er mit allen Mitteln zu behalten versuchte.

„Im europaweiten Vergleich investierte Portugal außerdem am Wenigsten in die eigene Wirtschaft, und wurde somit immer rückständiger.“⁹⁷

Salazar erkannte erst sehr spät, dass die Weltwirtschaft gegen solche Einzelgänger war und hatte sich zu dem Zeitpunkt schon völlig vom Rest der Welt abgeschnitten. Zu den fehlenden Unterstützungen kamen noch die Ausgaben für die Bekämpfung der Befreiungsbewegungen, und somit war der wirtschaftliche Misserfolg eine logische Konsequenz von Salazars Handeln beziehungsweise seinem Nicht-Handeln.

Auch die industrielle Revolution schien an Portugal spurlos vorbeigegangen zu sein und erste Maßnahmen, einen neuen Entwicklungsplan aufzustellen, kamen erst in den Fünfzigern.

„Erst zu diesem Zeitpunkt beschäftigte sich das Salazar-Regime erstmals mit ökonomischer Planung.“⁹⁸

Der erste Entwicklungsplan (1953-58) sollte die Entwicklung der wirtschaftlichen Struktur, der Energiewirtschaft, des Transport- und Verkehrswesens vorantreiben. Das Finanzierungskapital musste dreimal erhöht werden und die Ziele wurden nicht einmal ansatzweise erreicht. Sie sollten im zweiten Sechsjahresplan (1958-64) erreicht werden, der zum ersten Mal zu 25% mit Auslandskrediten finanziert wurde, und eingeschränkte Liquiditätsreserven, sowie einen Eingriff in das Gefüge der Privatwirtschaft beinhaltete. Die finanziellen Mittel waren weitaus höher als beim ersten Sechsjahresplan, aber auch dieses Mal konnten die Ziele nicht erreicht werden. Daraufhin folgte ein Dreijahresplan, der noch mehr Kapital zur Verfügung stellte und dieser sollte die nicht erreichten Ziele der vorangegangenen Pläne vervollständigen. Auch dieser Plan war weit davon entfernt, das angestrebte Ziel zu erreichen. Das Scheitern war einerseits auf den Mangel an technischem Personal zurückzuführen und andererseits auf zu geringe Investitionen und abgelehnte Hilfe aus dem Ausland. Reformen und Investitionen hätten vor allem in der Landwirtschaft getätigt werden müssen, sowie in den Industrien.

„Obwohl der Industriesektor in den Sechzigerjahren Verbesserungen erfahren hatte, waren Ende der 60er noch immer gut ein Drittel der Portugiesen im

⁹⁷ Vgl. *Sänger*, Portugals langer Weg nach „Europa“, 132

⁹⁸ Vgl. *Rodney J. Morrison*, Portugal: Revolutionary Change in an open Economy. (Boston 1981). 5

Agrarbereich tätig. Agrarkultur war aber nach wie vor der schwächste und rückständigste Sektor, und Portugal befand sich trotz der Entwicklungspläne nach wie vor an unterster Stelle der OECD –Länder.“⁹⁹

Daher empfahl die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) Portugal, das Land fremdenverkehrstauglich zu machen, da der Tourismus eine wichtige Einnahmequelle werden könnte. Die Landwirtschaft und die Industrie zu reformieren, Förderungen aus dem Ausland anzunehmen und das Land fit für Tourismus zu machen, widersprachen jedoch Salazars Korporativismus- Idee und seiner Vorstellung von Autarkie. Seine Angst vor dem Fortschritt führte dazu, dass das Wachstum der portugiesischen Wirtschaft erschreckend gering war und der Lebensstandard in Portugal in den 60er Jahren immer noch der niedrigste Europas war.

Die Arbeitsbedingungen und Löhne wurden innerhalb der korporativen Ordnung geregelt, was nichts anderes bedeutete, als dass es wenige Reiche und eine Masse von Armen gab. Viele von ihnen waren zudem Analphabeten, da sogar die Volksschule schulgeldpflichtig war und sich das viele Familien nicht leisten konnten. Edgar Wehrle kritisierte diese sehr fragliche Hierarchie mit folgenden Worten:

„Es ist dies ein Ausfluss der grundsätzlichen Anschauungen des Regimes, dass die einzelnen Klassen und Stände, dass reiche Unternehmer und arme Arbeiter eine von Gott gewollte christliche Sozialordnung darstellen.“¹⁰⁰

5.3) Die letzten Jahre des Estado Novo (1968 – 1974)

Caetono: Dieser Name mag den wenigsten noch weniger geläufig sein als jener Salazars. Seine Rolle in der Endphase des *Estado Novo* ist aber eine immanente, war er doch von 1968 – 1974 Salazars Nachfolger und somit der mächtigste Mann in Portugal. Marcelo José Caetano wurde am 17. August 1906 geboren und studierte Rechtswissenschaften an der Universität in Lissabon. Dort fiel er vor allem als rechter Studentenführer und Herausgeber der rechten Zeitschrift *Ordem Novo* hervor, die er selbst als

⁹⁹ Vgl. Morrison, Portugal: Revolutionary Change in an open Economy. (Boston 1981). 7

¹⁰⁰ Kühnen, Das Regierungssystem des Oliveira Salazars, 216

„anti-modern, anti-liberal, anti-demokratisch, anti-bourgeois und anti-bolschewistisch, aber gegen-revolutionär, reaktionär, katholisch, monarchistisch und intolerant bezeichnete.“¹⁰¹

Salazar lernte er schon recht früh kennen, da er seit seinem 24. Lebensjahr im Finanzministerium arbeitete und einer der Besten war. Innerhalb weniger Jahre kannte jeder seinen Namen und so gestaltete er 1933 sogar die Verfassung des *Estado Novo* mit. Er wurde als der führende Verfassungsexperte und als sehr loyal bezeichnet. Salazar betraute ihn mit dem Amt des Nationalkommissars der *Mocidade* (Jugendbewegung) und danach mit der Leitung des Kolonialministeriums. Daraufhin wurde er Parteivorstand der *União Nacional*, Präsident der Korporativkammer und im Alter von nur 46 Jahren (1952) wurde er zum Mitglied des Staatsrates auf Lebenszeit und 3 Jahre später zum Premierminister ernannt. Nur Salazar konnte mit seinem kometenhaften Aufstieg mithalten. Daher vermuteten viele, dass Caetano als Nachfolger bestimmt werden sollte.

Dass Caetano aber nicht immer Salazars Meinung war, wurde ihm oftmals zum Verhängnis. Besonders deutlich wurde das Anfang der Fünfzigerjahre, als eine neue Präsidentenwahl anstand, und Caetano meinte, Salazar solle vom Amt des Premierministers ins Amt des Präsidenten wechseln. Er meinte, dass eine zu lange Herrschaft Salazars schlecht für das Bestehen des *Estado Novos* sei und so wurde er umgehend aus der Regierung entlassen.

„Im Jahr 1968 wurde Mário Soares, der in der Zeit nach der Diktatur als Ministerpräsident und Staatspräsident eine herausragende Rolle spielen sollte, wegen seiner Opposition gegen Salazar nach São Tomé deportiert. Nachdem Caetano sein Missfallen über dieses Vorgehen aussprach und ihm auch Beziehungen zu Delgado nachgesagt wurden, zog er sich aus der aktiven Politik zurück.“¹⁰²

Er zog er es vor, Rektor der Universität Lissabon zu werden und sich weitgehend aus der Politik heraus zu halten. Als 1961 Studentenunruhen ausbrachen, legte er dieses Amt zurück, da er sich mit den Studenten solidarisierte und gegen das Eindringen von Polizeikräften ein Zeichen setzen wollte. Wäre sein Name nicht allseits bekannt gewesen, hätte ihm das eine Verhaftung durch die PIDE eingebracht. Im Volk brachte es ihm aber viele Sympathien ein und es schätzte seine liberale Haltung. Bis

¹⁰¹ Vgl. Franz *Steinbauer*, Politik vor der Revolution: Marcelo Caetanos Rolle in der Endphase des portugiesischen Estado Novo. (Wien 2000).5

¹⁰² http://wapedia.mobi/de/Estado_Novo_%28Portugal%29?t=4. (30.10.2010)

1968 arbeite er dann hauptsächlich als Rechtsanwalt und Wissenschaftler, ohne aber jemals den Kontakt mit den Schlüsselfiguren des *Estado Novo* abubrechen.

„Caetanos Ruf als loyaler Kritiker, der eine systemimmanente Reform anstrebte und deshalb vor allem bei jüngeren Technokraten beliebt war, gründete sich vor allem auf 2 Publikationen: Einerseits auf eine 1962 inoffiziell erschienene Schrift, die für eine realistische Kolonialpolitik eintrat, andererseits auf die „Kurze Geschichte der portugiesischen Verfassung“, worin er demonstrierte, dass Verfassungswirklichkeit und Verfassung weit auseinanderklaffen.“¹⁰³

Im Gegensatz zu Salazar war er als ehemaliger Leiter des Kolonialministeriums für eine Kolonialreform und eine geänderte Rassenpolitik, was genau Salazars Vorstellung von dem portugiesischen Großreich widersprach. Nachdem er also beinahe verhaftet worden war, sich öffentlich gegen die PIDE und gegen Salazars Kolonialpolitik aussprach, war Caetano Ende der Sechzigerjahre nicht mehr unbedingt der logische Nachfolger Salazars. Wenn man aber bedenkt, dass (außer Salazar) kaum jemand so gut über den Aufbau des *Estado Novo* Bescheid wusste wie er, er die Verfassung mit gestaltet hat und zu den wichtigsten Personen in Portugal gute Beziehungen pflegte, erscheint es schon etwas plausibler.

„Das Jahr 1968 bedeutete das politische Aus für António de Oliveira Salazar. Nach einem Schlaganfall am 16. September, von dem er sich bis zu seinem Tod am 27. Juli 1970 nicht erholte, blieb der Sessel des Ministerpräsidenten vakant. Sein Nachfolger wurde am 27. September 1968 Marcelo Caetano, ein langjähriger Vertrauter des Regierungschefs.“¹⁰⁴

„Der neue Regierungschef versprach als Mann des Ausgleichs die ideale Kompromissfigur für die Alt-Salazaristen und für die liberalen Strömungen, zu denen er Kontakt gehalten hatte, zu sein.“¹⁰⁵

Im Gegensatz zu Salazar war seine Regierungszeit aber nicht von Einigkeit und Widerspruchslosigkeit gekennzeichnet. Seine undogmatische Einstellung zur

¹⁰³ Vgl. *Steinbauer*, Politik vor der Revolution: Marcelo Caetanos Rolle in der Endphase des portugiesischen Estado Novo, 8

¹⁰⁴ *Sänger*, Portugals langer Weg nach „Europa“, 92

¹⁰⁵ *Sänger*, Portugals langer Weg nach „Europa“, 92

Kolonialfrage stieß auf geteilte Meinungen, und als er zum Premier ernannt wurde, wurde ihm von der Armee klar gemacht, dass sie ihn nur dann unterstützen würde beziehungsweise ihn nicht bekämpfen würde, wenn er sich den Kolonialvorstellungen der Armee anpasse. Da er wusste, dass ihm diese Opposition sehr gefährlich werden könnte, hielt er sich auch weitestgehend daran, was seinen Handlungsspielraum deutlich einschränkte.

Die erste Phase seiner Regierungszeit war noch von Hoffnung geprägt, da seine ersten Stellungnahmen eine fortschrittlichere Richtung andeuteten und er Reformen versprach. Vor allem in den ersten 2 Jahren setzte er sich über die Armee hinweg und nahm ein paar „demokratische“ Änderungen vor. Er erlaubte 2 bekannten Personen aus der Opposition (unter Salazar), nach Portugal zurückzukehren, lockerte die Zensur, schränkte die Macht der PIDE stark ein und erhöhte die Schulpflicht von 4 auf immerhin 6 Jahre.

„Der Höhepunkt von Caetanos Legitimitätsbeschaffungen war zweifelsohne die relativ freie Wahl von 1969. Es gelang, ein paar liberal gesinnte (...) für die Kandidatenliste der Regierungspartei zu gewinnen. Nach der Wahl, die – trotz ihrer im Vergleich zu früheren Wahlen faireren Gestaltung – eher einer PR Aktion als einer echten Wahl glich, nahm Caetano weitere Maßnahmen in Angriff.“¹⁰⁶

Caetano wollte jüngere Technokraten in die Regierung holen, benannte den Staat in *Estado Social* um und die Regierungspartei in *Accao Nacional Popular*. Seine sozialere Einstellung wurde damit deutlich zum Ausdruck gebracht.

Unglücklicherweise wurden die Stimmen der Opposition aber immer lauter und sie forderte eine mehr salazaristische Vorgehensweise. Da ihn die Armee daran hinderte, wirklich demokratische Maßnahmen zu setzen, verlor er zunehmend seine Glaubwürdigkeit. Es gelang ihm nicht, sich vom alten Regime zu lösen, und eine gescheiterte Verfassungsreform Anfang der Siebzigerjahre, sowie die Wiederwahl von Admiral Tomás „einem Hüter der alten Ordnung und Schützer der Salazaristen“¹⁰⁷, verhinderten den sanften Übergang von einer Diktatur in eine Demokratie.

¹⁰⁶ Vgl. *Steinbauer*, Politik vor der Revolution: Marcelo Caetanos Rolle in der Endphase des portugiesischen Estado Novo, 12

¹⁰⁷ *Steinbauer*, Politik vor der Revolution: Marcelo Caetanos Rolle in der Endphase des portugiesischen Estado Novo, 14

„Auf ökonomischer Ebene unterstützten Teile der Industrie- und Finanzbourgeoisie, sowie die kapitalistisch orientierten Landwirtschaftsunternehmer seine Reformansätze. Auf allen Gebieten sollten die verkrusteten Verfahrensweisen aufgebrochen und den Erfordernissen der Zeit angepasst werden.“¹⁰⁸

„Salazars Nachfolger Marcello Caetano zeigte sich liberaler, letztlich aber verkörperte er nur die Kontinuität des alten Regimes. Zwar waren jetzt politische Vereinigungen zugelassen, Parteien jedoch blieben verboten. Es gab Wahlen, die allerdings staatlich behindert wurden, und die gefürchtete Geheimpolizei formierte sich, kaum aufgelöst, unter anderem Namen gleich wieder neu.“¹⁰⁹

Als die Wahl von 1973 aber wieder an Salazars Zeiten erinnerte und nichts als eine Farce war, fühlten sich die (ehemaligen) Gegner des *Estado Novo* bestärkt, eine Revolution vorzubereiten und somit der Diktatur ein Ende zu setzen.

So hatten weder Salazars Pläne, die Wirtschaft zu retten, noch seine Autarkiebestrebungen Erfolg. Die Menschen verarmten zunehmend und waren immer weniger mit seiner Idee eines Ständestaates einverstanden. Die Zensur und die brutale Vorgehensweise der PIDE, sowie das Unterdrücken jeglicher (politischer) Opposition sorgten für immer mehr Unmut. Die Portugiesen hatten diese Diktatur lange Zeit akzeptiert, und als dann 1968 Caetano Premierminister wurde, schöpften sie neue Hoffnung auf Verbesserung. Seine Ideen von Demokratie wurden aber von der mächtigen Opposition untergraben und eine Revolution war nach einer langen Phase der Geduld vorhersehbar. Als diese am 25. April 1974 endlich stattfand, war ganz Portugal erleichtert und davon überzeugt, dass diese die große Wende und Verbesserung bringen würde. Sie veränderte die Geschichte Portugals schlagartig, aber inwiefern sie nachhaltige Verbesserungen brachte, wird Gegenstand des nachfolgenden Kapitels sein.

¹⁰⁸ Sänger, Portugals langer Weg nach „Europa“, 100

¹⁰⁹ <http://www.zeit.de/2004/17/Portugal> (30.10.2010)

6) Die Nelkenrevolution

Am 25. April 1974 brach Salazars *Estado Novo* zusammen. Um 0 Uhr und 30 Minuten las der Sprecher des katholischen Rundfunks *Rádio Renascença* die erste Strophe des Liedes *Grândola vila morena* des Liedermachers José Afonso vor:



Abb. 8: Junge aufständische Offiziere mit dem Kennzeichen der Revolution, der Nelke, in den Gewehrläufen

Grandola vila morena

Grândola vila morena,	Grândola kleine, braune Stadt
Terra da fraternidade,	Heimat der Brüderlichkeit
O povo é quem mais ordena,	das Volk ist es, das am meisten befiehlt
Dentro de ti ó cidade...	In dir du Stadt...

Nach der Lesung dieser Verse erklang das Lied selbst, gesungen von José Afonso. Für alle militärischen Einheiten der MFA (*Movimento das Forças Armadas* = Bewegung der Streitkräfte) waren die Verse das vereinbarte Zeichen zum bewaffneten Aufstand.

„In den folgenden Stunden wurden in ganz Portugal Kommandanten militärischer Einheiten von jungen, aufständischen Offizieren festgenommen. Nicht eingeweihte Offiziere schlossen sich spontan der Bewegung an. Bis zum frühen Morgen besetzten Spezialkommandos die militärischen Hauptquartiere von Lissabon und Porto, Fernseh- und Radiosender und weitere strategisch wichtige Punkte. Gegen 4.30h meldeten sich die Aufständischen mit einer ersten regierungsamtlichen Mitteilung im Radio zu Wort.“¹¹⁰

Am Morgen des 25. April wurden weitere Stellungnahmen der MFA verlesen, die unter anderem die Hintergründe und Beweggründe zum Staatsstreich erklärten. Ministerpräsident Caetano und Staatspräsident Américo Tomás, der nach dem Tode Salazars zum Staatsschef ernannt worden war, verschanzten sich anfänglich

¹¹⁰ *Sladko*, Die Nelkenrevolution 1974 und ihre Darstellung in den österreichischen Tageszeitungen, 39

noch in einer Kaserne. Caetano weigerte sich trotz der Warnschüsse, sich zu ergeben. Nachdem Spínola erschien und mit ihm stundenlang verhandelte, traten er und Thomas unter dem starken Druck der MFA aber unblutig ab. Knapp 18 Stunden später hatte also die MFA Europas älteste Diktatur gestürzt. Die Bevölkerung strömte damals zahlreich auf die Straßen. Mit Freudenrufen und Lieder singend solidarisierte sie sich mit den Aufständischen. Sie steckte den übergelaufenen Soldaten voller Freude Nelken in die Gewehrläufe. So erhielt die Revolution Portugals den Beinamen "Nelkenrevolution" (*Revolução dos Cravos*). Die Nelkenrevolution unterscheidet sich von anderen Revolutionen durch ihren abenteuerlichen, aber gleichermaßen friedlichen und lyrischen Charakter, wobei an dieser Stelle noch angemerkt werden muss, dass auch diese Revolution leider nicht ganz unblutig verlief. Als Anhänger der PIDE gegen Soldaten und Zivilisten vorgingen, kam es durch Schüsse in die dort versammelte Menge zu den 4 Toten des Staatsstreichs. Im Vergleich zu anderen Revolutionen muss man natürlich sagen, dass sie relativ friedlich verlief und ein Sonderfall in der Geschichte ist. Innerhalb von 2 Tagen gingen 48 Jahre der Verfolgung und Verbannung, der Unterdrückung und Ausbeutung, der Zensur und der Folter zu Ende.

Otelo Saraiva de Carvalho, ein portugiesischer Offizier und der wohl wichtigste Stratege der Nelkenrevolution, war der Hauptorganisator des Putsches und schrieb in seinem Buch *Alvorada em Abril* den genauen chronologischen Ablauf nieder¹¹¹:

24. April

22 Uhr: Im Regiment Pontinha in Lissabon, dem Kommando des MFA treffen sich Major Otelo Saravaia de Carvalho, der Kommandant Vítor Crespo, Major Sanches Osório, Major Garcia dos Santos und Major Hugo dos Santos.

22.55 Uhr: Das erste Signal, das die Aktion auslöst, das Lied „E depois do Adeus von Paulo de Carvalho wird von den Sendestationen in Lissabon gesendet.

23 Uhr: Vorbereitung der verschiedenen Einheiten

25. April

¹¹¹ Avelina Borge *Cardoso*, Movimento dos Captaes de o 25 de Abril. (Lissabon 2001). 46-51.

0.20 Uhr: Im Programm „Limite“ des Radiosenders Renascença liest Leite de Vasconcelos die ersten Strophen des Gedichts „Grandola Vila Morena“ von José Afonso. Anschließend löst das gleichnamige Lied den Beginn der militärischen Operationen aus.

3.00 Uhr: Die Streitkräfte des MFA, bestehend aus Panzertruppen, Jägerbataillonen und anderen Einheiten aus den Orten Vendas Novas, Santarém, Mafra, Campo de Santa Magarida, Tomar, Viseu, Lamego, Figueira da Foz, beginnen die strategisch wichtigen Punkte in Lissabon und Porto zu besetzen: Praça do Comércio, Flughafen und die Rundfunksender RTP und RCP. Bald darauf ist auch das militärische Hauptquartier von Lissabon unter Kontrolle des MFA.

4.26 Uhr: Der Sender Rádio Clube Português sendet die erste Regierungsmitteilung des MFA und solidarisiert sich sofort mit der Bevölkerung

4.45 Uhr: Joaquim Furtado verliest die zweite Regierungsmitteilung des MFA.

5.00 Uhr: Marcelo Caetano erfährt von der Revolution

5.15 Uhr: Die dritte Regierungsmitteilung wird verlesen. Es wird zur Ruhe aufgerufen, um unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Die Bevölkerung wird gebeten, in den Häusern zu bleiben.

5.30 Uhr: Alle Ministerien rund um den Stadtplatz, die portugiesische Bank und der Radiosender Rádio Marconi sind unter Kontrolle des MFA.

5.45: Die vierte Regierungsmitteilung wird gesendet.

6.30 Uhr: Marcelo Caetano flüchtet in das Kommando der Nationalgarde (GNR) am Largo do Carmo. General Andrade e Silva und anderen Persönlichkeiten des Estado Novo gelingt die Flucht aus dem Ministerium.

7.00 Uhr: Besetzung weiterer strategisch wichtiger Punkte wie der Ponte da Arrábida und des Hügels mit der Cristo Rei Statue in Almada.

7.30 Uhr: Luís Filipe Costa verliest die Zielsetzung des MFA im Radio: die Befreiung des Landes von einem Regime, das jahrzehntelang das Volk unterdrückte.

8.30 Uhr: Im staatlichen Rundfunk wird eine Regierungsmitteilung des MFA verlesen.

11.00 Uhr: Unter dem Kommando von Salgueiro Maia marschieren die Truppen des ECP (Escola Prática de Cavalaria) unter den jubelnden Rufen der Menschenmenge auf das Kommando der Nationalgarde (GNR) am Largo de Carmo zu.

11.45 Uhr: Die Bewegung der Streitkräfte gibt bekannt, dass das Land von „Norden bis Süden“ unter Kontrolle ist.

12.30 Uhr: Unter der Leitung von Salgueiro Maia schließen die Truppen das Kommando der Nationalgarde (GNR) am Largo do Carmo ein.

13.15 Uhr: Hunderte Menschen ziehen, die Nationalhymne singend, zum Sitz des PIDE/DGS (Polícia Internacional e de Defesa do Estado/ Direcção-Geral de Segurança) in der Rua Antónia Maria Cardoso.

13.40 Uhr: Der MFA besetzt das Hauptkommando der Legião in der Penha de Franca.

14.00 Uhr: Mit Hilfe von Vermittlern beginnen die Gespräche zwischen General Spínola und Caetano

14.30 Uhr: Eine weitere Regierungsmitteilung teilt der Bevölkerung mit, dass alle wichtigen Objekte besetzt wurden und dass alles genau nach Plan verlaufen war.

15.00 Uhr: Der MFA stellt das Kommando der GNR am Largo do Carmo ein Ultimatum zur Aufgabe.

16.30 Uhr: Spínola telefoniert mit Marcelo Caetano. Es folgen Kontakte zwischen dem Kommando des MFA, Spínola und der Kaserne am Carmo.

17.00 Uhr: Das Kommando des MFA bittet Spínola in die Kaserne am Carmo zu gehen um die Kapitulation von Marcelo Caetano entgegenzunehmen.

18.00 Uhr: Spínola betritt die Carmo-Kaserne.

18.20 Uhr: Der MFA verkündet in einer Mitteilung, dass die Regierung und die Nationalgarde kapitulierten und sich dem MFA ergaben.

19.30 Uhr: Marcelo Caetano wird in einem gepanzerten Fahrzeug aus der Carmo-Kaserne gebracht. In der Baixa von Lissabon feiern die Menschen den MFA und die neu gewonnene Freiheit. Eine weitere Regierungsmittlung über den Zusammenbruch des Regimes wird verlesen.

20.00 Uhr: Der MFA verliest seine Proklamation im Rádio Clube Portugues.

21.00 Uhr: Angehörige der PIDE/DGS schießen auch die Menschenmenge, die ihr Hauptquartier belagert. Durch die Schüsse in die Menge kommt es zu den einzigen 4 Toten und 45 Verletzten des Staatsstreichs. Als letzte Institution des alten Regimes ergibt sich die PIDE erst am Morgen des 26. April.

26. April

1.30 Uhr: Die „Junta de Salvacao Nacional“, nominiert vom MFA, präsentiert sich im Fernsehen.

7.00 Uhr: Américo Tomás, Marcelo Caetano und einige Regierungsmitglieder werden in einem Militärflugzeug nach Madeira gebracht.

Selbstverständlich berichteten in den Tagen nach der Revolution alle namhaften Zeitschriften über dieses großartige Ereignis. Um die Freude und Überraschung der Portugiesen zu veranschaulichen, habe ich ein paar Titelblätter herausgesucht:



Abb. 9: Berichte über den 25. April in den portugiesischen Tageszeitungen

„Der Militärputsch in Portugal vom 25. April 1974, der mit dem Sturz der Regierung Marcello Caetano und der Machtübernahme durch eine siebenköpfige Militärjunta unter Führung des Generals Spínola endete, hat die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit schlagartig auf die Politik dieses westeuropäischen Landes gelenkt.“¹¹²

“What aroused this interest - unprecedented for a European upheaval since the Paris events of May 1968 - was a feeling that here was a rare example of history being made, not just by governments, but by the people themselves.”¹¹³

Binnen 2 Tagen, genauer gesagt innerhalb von 32 Stunden war es Offizieren unter der Leitung von Otelo Saravaia de Carvalho gelungen, die gesamte Regierung zum Sturz zu bringen. Der Grundstein für eine neue, demokratische Regierung war gelegt und noch am Tag des 27. April wurde das Programm für die Zweite Republik verlesen. Wer die Regierung allerdings nun leiten würde oder welche Offiziere für den Umsturz verantwortlich gewesen sind, wussten nur die wenigsten Bürger.

Nach seinem Buch „Portugal und die Zukunft“ meinten zunächst viele, Spínola sei der Drahtzieher gewesen, doch unscheinbare Hauptleute, Majore und in den Kolonien kämpfende Offiziere waren die eigentlichen Revolutionäre.

„Sie wollten keine Volksrepublik und keine Militärdiktatur, sondern glaubten an die Durchführbarkeit einer Demokratie, die dem portugiesischen Volk größere Freiheit, größere soziale Gerechtigkeit geben könne und es außerdem vom Joch des Kolonialkriegs befreien. Da sie nicht hauptsächlich der politische Gedanke angetrieben hatte, blieben sie bei der Bildung der ersten Regierung im Hintergrund. General de Spínola fungierte als ihr Repräsentant.“¹¹⁴

Obwohl die Offiziere den Putsch als Gruppe geplant und durchgeführt hatten, hatten sie sich wenig Gedanken um das weitere politische Vorgehen nach dem Putsch gemacht und übergaben diese Aufgabe daher an Spínola. Die Offiziere forderten

¹¹² António de Spínola, Portugal und die Zukunft. (Düsseldorf 1974), 5

¹¹³ Zit. nach Government and Opposition, Juli 1977, 332

¹¹⁴ Hübner, Portugal: Prüfstein der Demokratie, 84

Demokratie, Freiheit und Einigkeit. Dass das aber nach 48-jähriger Diktatur nicht so einfach umzusetzen war, sollte sich bald herauskristallisieren.

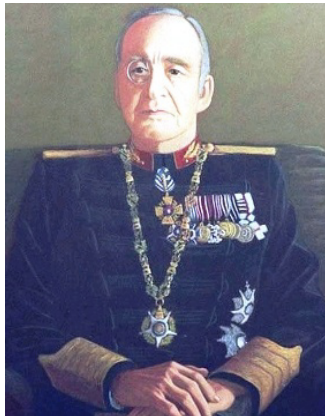


Abb. 10: Spínola am Beginn der Amtsübernahme

Spínola, „dessen Buch mit großer Berechtigung als das geistige Fundament für den 25.4.1974 bezeichnet werden kann“¹¹⁵, verkündete, dass innerhalb eines Jahres rechtskräftige Wahlen vorgesehen seien, und machte sich daran, eine provisorische Regierung zusammenzustellen. Spínola kümmerte sich darum, dass in dieser ersten provisorischen Regierung nominell alle wichtigen Parteien vertreten waren. Ein Mitte-Rechts Jurist, namens Plama Carlos wurde zum Ministerpräsidenten ernannt.

Wirtschaftsminister wurde ein liberalkonservativer Technokrat namens Vasco Viero, und Mario Soares, ein Sozialist, bekam den Posten des Außenministers. Das Arbeitsministerium und andere Ministerialposten wurden von Kommunisten besetzt und Spínola selbst sicherte sich mit diversen Vollmachten seine starke Stellung ab. So unterstellte er viele Ministerposten Freunden, die ihn in bei seinem Vorgehen unterstützten.

Wie bereits zuvor erwähnt, war einer der Hauptgründe für die Revolution der Kolonialkrieg gewesen. Palma Carlos und Spínola glaubten dieses Problem mit einer Art portugiesisches Commonwealth (=lose Verbindung von souveränen Staaten) lösen zu können. Mit dieser „neokolonialen Strategie“¹¹⁶ waren aber weder die Kolonien noch ein Teil der Minister einverstanden. So sympathisierten beispielsweise manche Minister mit Anführern der jeweiligen Befreiungsbewegung, und somit führte dieses Problem schon zu einem Riss zwischen einigen Ministern auf der einen Seite, und Spínola und Palma auf der anderen Seite.

Nicht nur außenpolitisch kam es zu keiner Übereinkunft. Auch innenpolitisch kam man zu wenig befriedigenden Lösungen. Die Arbeiter fühlten sich durch die Revolution so be- und gestärkt, dass sie sich nicht länger bereit erklärten, weiterhin für Hungerlöhne zu arbeiten. Außerdem forderten sie Mitbestimmung und eine Ablösung von jenen Direktoren/ Vorgesetzten, die irgendwie in Verbindung mit dem

¹¹⁵ Spínola, Portugal und die Zukunft, 19

¹¹⁶ Sängner, Portugals langer Weg nach „Europa“, 176

früheren Regime standen. Da das natürlich schwer durchführbar war, kam es bald zu Streiks, zunächst noch vereinzelt, dann zu regelrechten Streikwellen. Spínola antwortete darauf mit einer Wirtschaftspolitik des aufgeklärten Kapitalismus, der vor allem Privatunternehmen vorantreiben sollte. Das war aber nicht die Lösung, die sich die Arbeiter erhofft hatten, und so demonstrierten sie trotz Spínolas Versuchen, die Einheit wiederherzustellen, weiter.

„Außerdem entwickelten sich in den nächsten Wochen eine spontane politische und gewerkschaftliche Agitation: soziale Bewegungen entstanden, im Exil oder in der Illegalität lebende Politiker kehrten zurück, zahlreiche Oppositionsgruppen des alten Regimes traten in die Öffentlichkeit und in den Gewerkschaften kam es zu lebhaften Diskussionen.“¹¹⁷

„Ein provisorisches Regierungsprogramm, das sich in seinen wirtschafts- und sozialpolitischen Grundzügen nach dem Programm des MFA richtete und reformorientierte Inhalte aufwies, jedoch die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht in Frage stellte, brachte nicht die erhofften Veränderungen.“¹¹⁸

Die Offiziere, die den Putsch inszeniert hatten, waren enttäuscht, weil die neue provisorische Regierung das Parteiinteresse vor das Landesinteresse stellte. Auch innerhalb der Regierung gab es immer wieder Ungereimtheiten und Spínola war so damit beschäftigt, seine eigene Machtposition auszubauen, dass er übersah, wie die Kommunisten immer stärker wurden und sich die Krisensituation in den Kolonien zunehmend verschlechterte.

6.1) Die neue (Kolonial-) Politik

„Die Kolonialkriege gaben zwar den Ausschlag für das Ende des *Estado Novo* und der MFA betonte dass das Problem der Kriege in Übersee nur politisch und nicht militärisch gelöst werden kann, aber konkrete Aussagen über eine künftige Überseepolitik konnte General Spínola zunächst verhindern.“¹¹⁹

¹¹⁷ Sänger, Portugals langer Weg nach „Europa“, 177

¹¹⁸ Vgl. Sänger, Portugals langer Weg nach „Europa“, 178

¹¹⁹ Sänger, Portugals langer Weg nach „Europa“, 237

Die ungelöste Kolonialfrage führte daher nach der Nelkenrevolution erneut zu Aufständen in den Kolonien, wie zum Beispiel der Aufstand der weißen Siedler in Mosambik, welche die Unabhängigkeit forderten. Fast wie zu Salazars Zeiten wurde diese Revolte von der portugiesischen Armee niedergeschlagen. Wie bereits zuvor erwähnt, gab es aber innerhalb Spínolas Kabinetts viele Politiker, die gegen seinen unsensiblen Umgang mit den Kolonien waren und sich nach dieser Aktion endgültig gegen ihn aussprachen. So forderten diese Gegner aus den eigenen Reihen die Bevölkerung auf, sich gegen Spínola aufzulehnen und kündigten außerdem eine Versammlung an. Zu dieser Versammlung kam es nicht mehr, da Spínola am 30. September als Präsident zurücktrat. Spínola wollte sich nicht unterordnen und keine Kompromisse eingehen. Er scheiterte aber mit dieser Vorgehensweise und musste in logischer Folge sein Amt aufgeben.

Nach Spínola trat Francisco da Costa Gomes, ein ehemaliger Protagonist der Bewegung der Streitkräfte, 1974 seine Nachfolge an. Bereits in seiner Zeit als Soldat, kam er früh zu der Überzeugung, dass der Kolonialkrieg nicht zu rechtfertigen war. Daher wurden in seiner Regierungszeit auch die afrikanischen Kolonien Angola und Mosambik unabhängig. Dennoch gelang es auch ihm nicht, die wirtschaftliche und politische Lage in den Griff zu bekommen.

„Selbst von einem Treffen im Oktober 1974 mit dem damaligen amerikanischen Präsidenten Henry Kissinger, bei dem Kissinger Soares einen „Kerensky“ und „naiv“ nannte und Gomes zur Vorsicht aufrief, ließ sich die neue provisorische Regierung nicht beirren.“¹²⁰

Der Ministerpräsident war anti-diktatorisch eingestellt und dem Kommunismus nicht abgeneigt, der Befehlshaber des Militärs war Afrikaner und vom Kolonialkrieg geprägt. Somit hatten die Offiziere Mitspracherecht bei politischen Entscheidungen. Die Bewegung der Streitkräfte (MFA) gab sich mit den langsamen Fortschritten Gomes' und der Offiziere aber nicht zufrieden, und begann, sich um ihre eigene Machtstellung zu kümmern.

¹²⁰ Vgl.: Zit. nach Foreign Policy, Winter 1975, 3

„Die Bewegung der Streitkräfte trat damit in Konkurrenz zu den Parteien, die die politische Meinungsbildung nach westeuropäischem Vorbild als ihr Monopol ansahen.“¹²¹

Ein Konflikt war von diesem Zeitpunkt an vorprogrammiert. Den Offizieren fehlte aber nach wie vor ein konkreter Vorschlag zur Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme Portugals, während die Bewegung der Streitkräfte mit ersten Vorschlägen kam. Somit kam es zu den ersten öffentlichen Kämpfen zwischen Sozialisten und Kommunisten, die nichts als ein Klima permanenter Unsicherheit schufen.

„Außerdem unternahmen im März 1975 gemäßigte bis rechtsgerichtete Spínola-Anhänger einen Putschversuch gegen die sozialistisch ausgerichtete Regierung; der Putsch scheiterte, und Spínola ging ins Exil.“¹²²

Dieser Putschversuch ließ Kommunisten, Sozialisten und das Militär ein letztes Mal in einer Einheit kämpfen, danach wurde klar, dass die politische Frage in Portugal schnellstens gelöst werden müsse.

Die Bewegung der Streitkräfte ging aus diesem Vorfall gestärkt hervor, wobei auch hier keine innere Einheit gegeben war, „da die radikalisierte Versammlung der MFA sich nie mit Beschlüssen zufrieden gab.“¹²³ Sie stellten dennoch eine ernstzunehmende Gefahr dar, weswegen Gomes in der MFA – Versammlung vom 25. Juli 1975 in einer Rede versuchte,

„mäßigend auf die radikalisierte MFA-Versammlung einzuwirken, indem er auf den Rhythmus einer revolutionären Avantgarde hinwies, die die Verbindung zu den Massen bereits verloren hätte.“¹²⁴

Lediglich die Offiziere bildeten nach wie vor eine Einheit, hatten aber immer noch keine Lösungsvorschläge, und es mangelte schlicht an Wegen, Portugal aus der

¹²¹ Hübner, Portugal: Prüfstein der Demokratie, 98

¹²² http://www.voyagesphotosmanu.com/nelkenrevolution_portugal.html (30.10.2010)

¹²³ Vgl.: José Maria Magone *Quadros e Costa*, Der portugiesische Sozialismus in Theorie und Praxis. (Wien 1988). 85

¹²⁴ *Quadros e Costa*, Der portugiesische Sozialismus in Theorie und Praxis, 89

wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krise herauszuführen. Dennoch machten sich drei Tendenzen bemerkbar.

1) Eine kleine Gruppe von Offizieren glaubte an eine sozialdemokratische Lösung (Anlehnung an den Westen; Reformen im Inneren; Prinzipien des Parlamentarismus).

2) Ablehnung des Parlamentarismus, dafür: Förderung der Wirtschaft (Nationalisierung der Schlüsselindustrien) und Zusammenarbeit mit dem Rest Europas.

3) Politik der Unabhängigkeit, im Rahmen der Emanzipationsbestrebungen.

Jede Theorie wurde von der jeweils anderen Gruppe verworfen und kritisiert, und man konnte sich wieder auf keine der Ideen einigen. Innerhalb der Bewegung der Streitkräfte gab es keine klare Tendenz, und nachdem wieder keine Lösung abzusehen war, wurde auch Vasco Gonsalves (Ministerpräsident) abgesetzt. Nachdem Portugal nach der Revolution nicht imstande war, seine politischen Probleme selbst zu lösen und die Ablösung der Kolonien zu einer immer wichtigeren Frage wurde, mischte sich schließlich das Ausland in Portugals Angelegenheiten ein.

„Obwohl zu Zeiten der Diktatur Menschenrechtsverletzungen (vor allem durch die PIDE) an der Tagesordnung standen, hielt sich das Ausland zu Salazars Zeiten großzügig aus der Politik heraus. Nach der Nelkenrevolution änderte sich das aber, da Portugal ein wichtiges Mitglied der Nato war und Portugal nun erstmals als vertrauenswürdiger Partner angesehen wurde. Im Gegensatz zu den Offizieren im Land, vertraute die Nato vor allem Spínola, da sie vor allem seine Kolonialpolitik und seine Idee, eine friedliche Entwicklung Portugals zu garantieren, befürworteten. Nachdem er aber zurücktrat und Ministerpräsident Goncalves das Sagen hatte, wuchs das Misstrauen und die Angst wieder an, da Goncalves ein bekennender Kommunist war. Eine mögliche Machtübernahme durch die Kommunisten erweckte das Misstrauen aller Nato-Partner. Die antikommunistische Einstellung wurde von den Parteien im Lande und der Presse unterstützt, und mit „Bildung der neuen Regierung Azevedo im

September 1975 schien die Sache der parlamentarischen Demokratie einen Erfolg errungen zu haben.“¹²⁵

In dieser entscheidenden Phase übernahm der militärnahe Politiker Pinheiro de Azevedo die Regierung des Landes. Eine neue Gruppe von Offizieren, namens *Gruppe der 9* um den Offizier Melo Antunes gewann nach Vasco Gonsalves an Macht. „Sie verabschiedeten am 6. August 1975 das „Dokument der 9“, das ihren Bruch mit der sozialistischen Konzeption gonalvistischer Prägung offiziell zum Ausdruck bringen sollte.“¹²⁶ Überraschenderweise konnte sich der neue Ministerpräsident, Admiral Azevedo, mit diesen revolutionären Sozialisten, welche die Konzepte der Kommunisten sowie die revolutionären Linken ablehnten, anfreunden.

Nach den ersten turbulenten Monaten nach der Revolution war sowohl ein Abgleiten des Landes in das sozialistische Lager als auch die Entwicklung einer repräsentativen Demokratie möglich. Bei der Wahl, ob es eine Verfassungsgebende Versammlung geben solle oder nicht, erreichten die gemäßigten, sozialistischen Kräfte deutlich mehr Prozente, was die Radikalen in Angst versetzte. Mit den Sozialisten an der Macht sahen sie die „Errungenschaften“ der Nelkenrevolution in Gefahr. Nachdem auch Azevedo eine Militärrevolte der Radikalen nicht abwenden konnte, übergab er die politische Verantwortung kurzerhand Melo Antunes und seinen Kollegen, in der Hoffnung, dass diese wieder für eine Einigkeit zwischen den Parteien sorgen. Dieser Führungsgruppe gelang es noch weniger als den Offizieren, eine stabile Situation herzustellen und so machte sich in Portugal langsam, aber sicher, ein Rechtstrend bemerkbar. Außerdem wurde die Wirtschaft zum zunehmenden Problem Portugals.

„Das neue Regierungsprogramm hatte einen Kompromisscharakter und spiegelte insbesondere die Sozialismus-Konzeption *der Neun* wieder.“¹²⁷

Folglich entsprach es ganz und gar nicht den Vorstellungen der MFA, und so beschloss diese, eine Vereinigung zum Schutz und zur Verteidigung ihrer Werte zu gründen, die radikale Soldatengruppe SUV (*Soldados Unidos Vencerão*).

¹²⁵ Vgl. Hübner, Portugal: Prüfstein der Demokratie, 139

¹²⁶ Quadros e Costa, Der portugiesische Sozialismus in Theorie und Praxis, 89

¹²⁷ Quadros e Costa, Der portugiesische Sozialismus in Theorie und Praxis, 94

„Die SUV lehnte die militärische Disziplin und Hierarchie ab und wollte Parallelstrukturen zum MFA aufbauen.“¹²⁸

Daraufhin kam es im Sommer 1975 zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen in Portugal. Die SUV schlossen sich mit den Kommunisten zusammen und riefen zu Massendemonstrationen auf. Ähnlich wie bei der Nelkenrevolution, besetzten sie Radiosender. Die Regierung ließ die Eindringlinge mit Gewalt entfernen. Neben Radiosendern besetzten sie auch große Landgüter, von denen sie abermals gewaltsam entfernt wurden. Der Frieden im Land war etwas mehr als ein Jahr nach der Revolution erneut gefährdet.

Am 25. November 1975 kam es aber schließlich zu einer Entscheidung. Nachdem Radikalen erneut zu einer landesweiten Meuterei aufriefen, bat de Azevedo die Kommunisten um ein Stillhalteabkommen. Diese willigten ein, und Azevedo ging zum Gegenangriff über und beendete die Meuterei. Durch die Niederschlagung dieser Meuterei, hatte er sich Respekt verschafft. Es kam nur noch vereinzelt zu Unruhen und Demonstrationen. Azevedo und seinem Kabinett war es gelungen, wieder einen verfassungsmäßigen Zustand herzustellen. Daher trat am 2. April 1976 schließlich auch die von der Verfassungsgebenden Versammlung erarbeitete neue Verfassung in Kraft, die dem Volk mehr Mitspracherecht gewähren sollte.

„Die portugiesische Verfassung von 1976 war mit der Präambel und ihren 312 Artikeln eine der umfangreichsten ihrer Zeit.“¹²⁹

Im selben Monat, exakt zwei Jahre nach der Revolution, wurden am 25. April 1976 zum ersten Mal Parlamentswahlen durchgeführt. Die Sozialistische Partei konnte die Mehrheit für sich gewinnen und der Parteivorsitzende Mário Soares konnte eine parlamentarische Mehrheit für eine von der PS getragenen Minderheitsregierung bilden, da de Azevedo zurücktrat und sein Mandat an die erste demokratisch legitimierte Regierung seit der Nelkenrevolution übergab.

Soares erhielt nun den Auftrag zur Regierungsbildung und veranstaltete auch unmittelbar darauf die ersten Präsidentenwahlen, bei denen António Ramalho Eanes, ein Offizier der *Movimento das Forças Armadas* (MFA), siegte. Primäres Ziel

¹²⁸ Quadros e Costa, Der portugiesische Sozialismus in Theorie und Praxis, 95

¹²⁹ Sängler, Portugals langer Weg nach „Europa“, 294

war es, Portugal auf die Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft vorzubereiten. Der erste offizielle Antrag für den Beitritt Portugals zur EWG wurde von Soares 1977 gestellt.

„Das neue Portugal hatte zwar im Juli 1976 mit Inkrafttreten der Verfassung, der Amtseinführung von Staatspräsident Ramalho Eanes sowie der ersten konstitutionellen Regierung die revolutionäre Phase beendet und den ersten Schritt zu einer bürgerlich-demokratischen Gesellschaftsordnung unternommen, aber der Weg dorthin verlief keineswegs kontinuierlich.“¹³⁰

Der Historiker Pimlott schrieb über das „neue“ Portugal im Jahre 1977 folgendes:

„ There is no doubt that Portugal 1977 is a startlingly different country from Portugal under Salazar. What is less clear is the role of the revolutionary turmoil in bringing about the change.“¹³¹

¹³⁰ Sängers, Portugals langer Weg nach „Europa“, 299

¹³¹ Zit. in: Government and Opposition, Juli 1977, 332

Abb. 11: Regierungswechsel bis 1995

Regierungen und Amtsinhaber 1974-1995

Regierungen				Amtsinhaber	
Beginn	Ende	Monate	Haupt-Parteienbasis	Premierminister	Staatspräsident
Provisorische Regierungen					
Mai 1974	Juli 1974	2	PS, PCP, MDP/CDE, PPD	Palma Carlos	Spínola
Juli 1974	Sept. 1974	2		Vasco Gonçalves	
Okt. 1974	März 1975	5			
März 1975	August 1975	5			
August 1975	Sept. 1975	1			
Sept. 1975	Juli 1976	10		Pinheiro de Azevedo	
Konstitutionelle Regierungen					
Juli 1976	Dez. 1977	17	PS	Mário Soares	Ramalho Eanes
Januar 1978	Juli 1978	7	PS/CDS		
August 1978	Sept. 1978	1	«Iniciativa Presidencial»	Nobre da Costa	
Okt. 1978	Juli 1979	9		Mota Pinto	
August 1979	Dez. 1980	4		Lourdes Pintasilgo	
Januar 1980	Dez. 1980	12	Aliança Democrática (PSD/CDS)	Sá Carneiro	
Januar 1981	August 1981	8		Pinto Balsemão	
Sept. 1981	Dez. 1982	15			
Juni 1983	Juni 1985	25	PS/PSD	Mário Soares	
Okt. 1985	Juli 1987	22	PSD	Cavaco Silva	Mário Soares
August 1987	Okt. 1991	49			
Nov. 1991	Okt. 1995	47			
Nov. 1995	[1999?]	[?]	PS	António Guterres	Jorge Sampaio

6.1.1) Die Kolonien werden unabhängig

Nachdem Spínola noch versucht hatte, die Aufstände in den Kolonien niederzuschlagen, erkannten seine Nachfolger, dass die Zeit gekommen war, den Interventionen aus dem Ausland nachzugeben und den Kolonien ihre Freiheit zurückzugeben, vor allem auch deswegen, weil die ständigen Kämpfe der portugiesischen Armee gegen die afrikanischen Widerstandskämpfer hohe Ausgaben mit sich brachten.

„Auch auf internationaler Ebene nahm die Missbilligung von Portugals Kolonialpolitik an Schärfe zu, zumal die meisten Länder außer Portugal ihre Kolonien bereits in den Jahrzehnten zuvor aufgegeben hatten. Portugal wurde wirtschaftlich und politisch isoliert, auch innerhalb der UN wurde Portugal zunehmend ausgegrenzt, und die Verbindungen mit den NATO-Verbündeten gingen über ihre strategische Bedeutung nicht hinaus.“¹³²

Erst mit der fünften provisorischen Regierung und Spínolas Amtsende kam es zu den ersten sichtbaren Veränderungen, welche die Unabhängigkeitsbewegungen beschleunigen sollten. Gomes und Azevedo setzten sich für die Unabhängigkeit der Kolonien ein.

„Die neue Führung unter Pinheiro de Azevedo beschleunigte den Rückzug der Portugiesen, was in den afrikanischen Ländern aber zu gravierenden Lücken in Wirtschafts- und Verwaltungswesen führte.“¹³³

Obwohl der Abzug der Portugiesen eine Entwicklung in die richtige Richtung war, verschlechterte sich das Verhältnis zwischen den Kolonien und dem Mutterland nach dieser Aktion extrem. Es führte nämlich dazu, dass die Kolonien auch nach der Unabhängigkeit jahrelang nicht zur Normalität zurückfanden. Erst in den 90er Jahren kam es zu einer Entschärfung zwischen Portugal und den (ehemaligen) afrikanischen Kolonien. Zuvor aber einige Worte zu den geglückten Unabhängigkeitsbewegungen.

Angola: Schon kurz nach der Revolution fanden unter Spínola die ersten Verhandlungen über dessen Unabhängigkeit statt. Ein Grund für Spínolas verstärktes Interesse war wahrscheinlich die Tatsache, dass Angola wirtschaftlich

¹³² Briesemeister, Schönberger, Portugal. Politik, Wirtschaft, Kultur heute, 248

¹³³ Briesemeister, Schönberger, Portugal. Politik, Wirtschaft, Kultur heute, 250

sehr wichtig für Portugal war. Er stand den 2 Parteien, die sich für die Freiheit Angolas einsetzten, sehr nahe.

„Auch sein Nachfolger war um Angola bemüht und am 15.01.1975 wurde sogar eine Übereinkunft getroffen, die eine Übergangsregierung bis zur vollkommenen Unabhängigkeit des Landes zum 11.November 1975 vorsah.“¹³⁴

Ein unvorhergesehener Linksrutsch in Lissabon führte aber dazu, dass Angolas Schicksal in die Hände des marxistischen Führers der MPLA Agostinho Neto gegeben wurde. Die 2 Parteien, die schon gemeinsam mit Spínola für die Freiheit Angolas gekämpft hatten, widersetzten sich dieser Bestimmung natürlich und so kam es erneut zu Kämpfen. Als sich auch andere Länder einmischten und Kuba und die Sowjetunion die MLPA unterstützten, die USA und Südafrika sich auf die Seite der liberalen Parteien UNITA und FNLA stellten, erreichte der Krieg eine ungeahnte Dimension. Angola erreichte am 11.11. 1975 wie geplant seine Unabhängigkeit, der Bürgerkrieg ging aber weiter und es kam erst 1991 zu einem Friedensabkommen. Von 1997 bis 2002 herrschte aber erneut Bürgerkrieg in Angola und das Land ist bis heute alles andere als unabhängig und selbstbestimmt.

Mosambik: Auch in Mosambik sollte es ungefähr ein Jahr nach der Revolution zur Anerkennung der Unabhängigkeit kommen. Doch auch in dieser Kolonie kam es kurz nach der offiziellen Anerkennung am 25.6. 1975 zum Ausbruch eines Regionalkonflikts zwischen der marxistischen Partei und der FRELIMO, die sich gegen die Einbindung in den Westen und friedliche Beziehungen zu Südafrika stellte. Auch hier führte das Datum der Unabhängigkeit nicht zu einer Beilegung der Konflikte. Erst in den 1980er Jahren haben sich Mosambik und der Westen angenähert. Der Bürgerkrieg dauerte aber auch dort lange an. 1992 begann eine UN-Truppe mit einer Friedensmission in Mosambik, nachdem Friedensverträge zwischen der MLPA, der FRELIMO und Südafrika immer wieder gescheitert waren.

Südafrika: Da Südafrika bei den Entkolonialisierungsprozessen auch eine wichtige Rolle spielte, müssen wir auch über Südafrikas Rolle nach 1974 sprechen. Wie in den anderen Kolonien, bedeutete der Rückzug der portugiesischen Kolonisten aus Afrika auch für Südafrika eine große Veränderung. Der wachsende kubanische und

¹³⁴ Briesemeister, Schönberger; Portugal. Politik, Wirtschaft, Kultur heute, 253

sowjetische Einfluss führte dazu, dass die Portugiesen ihren Einfluss verloren. Daher unterstützte Südafrika die Freiheitsbewegungen FNLA und die FRELIMO. Die antimarxistische Haltung brachte Südafrika viele Sympathien ein.

Guinea-Bissau: In Guinea-Bissau wurde die Unabhängigkeit schon sehr bald nach der Revolution (im August 1974) anerkannt. Da die Freiheitsbewegung *Partido Africano da Independência da Guiné e Cabo Verde* (PAIGC) schon seit Jahren gegen die Abhängigkeit vom Mutterland gekämpft hatte und damit sehr erfolgreich war, erkannten die Vereinten Nationen die Unabhängigkeit anstandslos an. Die Entkolonialisierung in Guinea-Bissau hatte auch auf die restlichen Kolonien erheblichen Einfluss. Im Gegensatz zu den anderen Kolonien bedeutete die Unabhängigkeit auch das Ende des Kolonialkrieges. Die Beziehungen zum Mutterland entspannten sich außerdem bedeutend schneller als in Angola oder Mosambik.

Kapverde: Ähnlich wie Guinea-Bissau wurde Kapverde schon relativ bald nach der Nelkenrevolution unabhängig. Das Land wurde an die Unabhängigkeitspartei PAICV übergeben und auch bis 1990 von dieser regiert. Im Gegensatz zu den anderen Kolonien pflegte Kapverde zu allen möglichen Parteien in den anderen Kolonien, aber auch zum Ausland gute Beziehungen. Trotz guter Beziehungen zum früheren Mutterland ist Kapverde wirtschaftlich relativ unabhängig von Portugal und legt Wert auf eine eigenständige Politik.

São Tomé und Príncipe: Im Juli 1975, 12 Monate nach der Revolution, wurde diese Inselgruppe unabhängig. Unter der marxistisch angehauchten *Comissao de Libertacao de São Tomé e Príncipe* (CLSPT) schaffte sie den Sprung in die Unabhängigkeit. Die Inselgruppe pflegte enge Beziehungen zur Sowjetunion und der DDR. Ähnlich wie Guinea Bissau hat sich auch die Inselgruppe wirtschaftlich weitgehend vom Mutterland distanziert. Die politische und strukturelle Bindung an Portugal ist aber enger als in den anderen Kolonien und auch dieser Teil Afrikas ist von einem neuerlichen Krieg verschont geblieben.

Trotz der Revolution ist es also nicht allen Kolonien problemlos gelungen, sich von Portugal abzulösen, zumindest nicht immer auf friedlichem Wege und die koloniale Vergangenheit ist bis heute deutlich spürbar.

6.2) Portugal und die EG

Nach dem Abschluss von zwei Verträgen mit dem Internationalen Währungsfonds (1978 und 1983) begann eine Flut von Gemeinschaftsmitteln nach Portugal zu fließen, deren Wirkung sich Anfang der achtziger Jahre bemerkbar machte. Die Statistiken zeigen eine deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen, kombiniert mit einer relativ niedrigen Arbeitslosenquote.

Portugal durchlief nun eine zweite Periode des Wachstums und des sozialen Wandels. Der Zuzug in die Küstengebiete sowie die Urbanisierung nahmen zu, wobei die entsprechenden Zahlen aber weiterhin unter dem europäischen Durchschnitt lagen. Weit bemerkenswerter war das Absinken der Anzahl von Beschäftigten im landwirtschaftlichen Bereich (bis 1992 auf zwölf Prozent). Dieser Prozess setzte die Auflösung der traditionellen ländlichen Gesellschaft im Norden und in der Mitte des Landes fort. Die Auswanderung wurde durch die Abwanderung aus den ländlichen Gebieten in die Städte abgelöst. Auch die Mittelschicht und der Dienstleistungssektor wuchsen stark, und bei den Schulbesuchsquoten war eine beträchtliche Steigerung zu verzeichnen. Entgegen den katastrophalen Aussichten während der siebziger Jahre schaffte es Portugal als Mitglied der EG, die Demokratie zu festigen und wichtige Schritte in Richtung sozialer und ökonomischer Modernisierung zu machen. In direkter Konsequenz aus der stärker werdenden Wirtschafts- und Währungsunion sah sich Portugal gezwungen, die Liberalisierung seines Binnenmarktes voranzutreiben.

Portugals Weg zur EU-Mitgliedschaft wurde von der politischen Elite mit einem hohen Maß an politischem Konsens gefördert. Es wurde jedoch nicht der Versuch unternommen, die öffentliche Meinung etwa durch Volksentscheide zu ermitteln. Erst nachdem der Beitritt gesichert war, begann die Öffentlichkeit, Druck auszuüben und mehr Beteiligung an den Reformen zu fordern. Sowohl der Prozess der Entkolonialisierung als auch die Durchsetzung einer pro - europäischen Politik zog eine Flut ideologischer Stellungnahmen von Teilen der intellektuellen Elite nach sich. Die oft angekündigte "Identitätskrise" trat jedoch nicht ein.

Obwohl am Anfang viele Portugiesen gegen einen Beitritt waren, erkannten sie nach und nach, dass die Mitgliedschaft nicht nur einen Ersatz für die verlorenen Kolonien

bot, sondern auch Anstöße für Veränderungen in der Wirtschaft, der Gesellschaft und der Kultur gab.

„Der EG-Beitritt war in erster Linie nicht eine rein wirtschaftlich motivierte Entscheidung, sondern die Motivation lag im politischen, geopolitischen und kulturellen Bereich.“¹³⁵

Soares trat von Anfang an für einen Beitritt ein. In seiner zweiten Phase als Ministerpräsident (1983-85) unterzeichnete er am Morgen des 12. Juni 1985 die Beitrittsurkunde zur EG. Es war seine letzte große Amtshandlung als Ministerpräsident vor dem Auseinanderbrechen der Koalition nach der Wahl von Cavaco Silva zum Vorsitzenden der PSD. Die Regierung stürzte, aber am 1. Jänner 1986 wurde Portugal Mitglied der EG.

„Seit dem Beitritt Portugals zur Europäischen Gemeinschaft (EG) im Jänner 1986 hat eine umfassende Vertiefung der Integration stattgefunden. Mitte der 80er Jahre wurde die Einheitliche Europäische Akte unterzeichnet, die den Weg für die Vollendung des Europäischen Binnenmarktes im Jahr 2002 ebnete.“¹³⁶

¹³⁵ *Quadros e Costa*, Der portugiesische Sozialismus in Theorie und Praxis, 156

¹³⁶ Zit. nach Aus Politik und Zeitgeschichte, 2006, 5

Abb. 12: EU- Förderungen und ihre Verwendung

Verwendung und Finanzierung EU-unterstützter Maßnahmen in Portugal 1989-1993	
Entwicklungsbereiche:	Anteil:
Produktive Investitionen, industrieller Strukturwandel	31,77 %
Wirtschaftsnahe Infrastruktur (Verkehrs-, Nachrichten und Energiewesen)	14,36 %
Qualifizierungsmaßnahmen	15,04 %
Förderung regionaler Potentiale	10,04 %
Ländliche und agrarische Entwicklung	5,75 %
Sonstiges	23,04 %

Gesamthilfe	3 342 421 Mio. Esc.
EU-Subventionen	44,64 %
Portugiesischer Staat	32,53 %
Privatwirtschaft	19,56 %

Anmerkung: 1 Million Escudos entsprachen im Durchschnitt der fünf Jahre 10 949 DM. Die aus der angegebenen Quelle übernommenen Prozentzahlen ergeben in der Addition 96,73 %.

Quelle: Freund (1995a: 172), aus: Ministério do Planeamento e da Administração Territorial (1993): «Preparar Portugal para o século XXI: análise económico e social», Lisboa.

Silva war ab 2004 Vertreter im Europaparlament und ab 2006 Präsident Portugals. Er verfolgte weiterhin den europäischen Kurs und betonte immer wieder die Vorzüge des EU-Beitritts. Bei den Präsidentschaftswahlen im Januar 2006 bewarb sich Mario Soares im Alter von 81 Jahren nochmals um das Amt des Staatspräsidenten. Die Wahlen gewann allerdings sein langjähriger konservativer Widersacher Aníbal Cavaco Silva.

Dennoch ist es hauptsächlich Soares zu verdanken, dass Portugal nach der Nelkenrevolution wieder eine Verfassung, Rechte und eine Demokratie hatte. Mittels einer Agrarreform, einer wirtschaftlichen Neuorientierung und der Konsolidierung der völlig zerrütteten Staatsfinanzen sowie der Bekämpfung des Kommunismus gelang es ihm, das Land schrittweise wieder in eine positive Richtung zu lenken, wofür er bis heute verehrt wird. Wie sieht es nun heute mit der Demokratie in Portugal aus? Ist die Nelkenrevolution noch spürbar?

Im Jahre 2006 waren 17,6% der Bevölkerung über 65 Jahre alt, diese Personengruppe hat somit die Diktatur und die Revolution hautnah miterlebt. Noch heute fällt es diesen Menschen schwer, über die Unterdrückung, die Zensur und Salazar zu sprechen, da sie Angst haben, sie könnten dafür zur Verantwortung gezogen werden. Mit den Erinnerungen an die Zeit vor und nach 1974 wird sehr unterschiedlich umgegangen. Da ich die Gespräche mit (vornehmlich älteren) Portugiesen so spannend gefunden habe und auch bei meinen Spaziergängen durch Aveiro, Porto, Lissabon und dem Rest des Landes viele Denkmäler, Straßennamen etc. entdeckt habe, die an diese Ereignisse erinnern, wird sich der nächste Teil meiner Arbeit mit der Erinnerungskultur in Portugal befassen.

Um zu verstehen, was Erinnerungskultur ist, möchte ich mich zunächst im Allgemeinen damit befassen, bevor ich mich dann spezifisch der Erinnerungskultur in Portugal widmen werde.

7) Erinnerungskultur und Geschichtspolitik

„Erinnerungskultur bezeichnet die Gesamtheit der Verhaltenskonfigurationen und sozial zugelassener oder erworbener Umgangsformen einer Gesellschaft oder Gruppe damit, Teile der Vergangenheit im Bewusstsein zu halten und gezielt zu vergegenwärtigen.“¹³⁷

Erinnerungskultur ist allgegenwärtig und stiftet Identität. Der kollektive Umgang mit der Vergangenheit und die Bewertung dieser wirken in die Gegenwart. Gibt man in der Suchmaschine „Google“ den Begriff „Erinnerungskultur“ ein, findet man binnen von 5 Sekunden 177.000 Einträge zu diesem Begriff, wobei mindestens 2/3 vom Holocaust beziehungsweise den 2 Weltkriegen handeln und sich spezifisch mit dieser Erinnerungskultur beschäftigen. Das mag bis zu einem gewissen Grad verständlich sein, da diese zwei Kriege unser heutiges (Geschichts-)Denken gravierend beeinflussen und wir nach wie vor damit konfrontiert sind.

¹³⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Erinnerungskultur> (30.10.2010)

„Besonders der Zweite Weltkrieg ist immer noch ein wesentlicher Bestandteil der kollektiven Erinnerung der österreichischen Gesellschaft.“¹³⁸

Ich werde mich aber etwas von diesem eingeschränkten Blickwinkel distanzieren, und allgemein hinterfragen, was denn Erinnerungskultur ist, wie sie zustande kommt und wie in meinem spezifischen Beispiel damit umgegangen wird.

George Orwell sagte einmal:

„Wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit. Und wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft.“¹³⁹

Das bedeutet, dass Geschichte und Erinnerung durch Selektion und Manipulation beeinflusst werden und Geschichtsschreibung sehr offen für Interpretation ist. Erinnerung ist formbar, und bis zu einem gewissen Grad bestimmen wir selbst, an was wir uns wie erinnern wollen. Das bedeutet allerdings auch, dass unsere Erinnerung von der unserer Mitmenschen stark abweichen kann und die Frage nach der Wahrheit, nach dem „wie es nun wirklich war“, schwer zu beantworten sein mag. Daher kann man kaum von einer objektiven Erinnerung sprechen. Erinnerungskultur ist somit eine sehr subjektive Angelegenheit. Es handelt sich dabei meist um kollektive wie subjektive Wahrnehmungen historischer Zusammenhänge aus einer aktuellen Perspektive, und weniger um die Darstellung historisch-objektiven Wissens, weswegen man stark zwischen privater und kollektiver Erinnerungskultur unterscheiden muss, wobei kollektive Wahrnehmungen sehr oft die subjektiven Wahrnehmungen prägen.

Nachdem man unmittelbar nach traumatischen Erlebnissen oft versucht, diese zu verdrängen, zu beschönigen oder sie unter den Tisch fallen zu lassen, gibt es dann ca. 20-30 Jahre nach Ende einer kritischen Ära/ eines Krieges eine Phase, in der man sich intensiv damit beschäftigt. Laut Aleida Assmann¹⁴⁰, befinden wir uns derzeit generell in einem posttraumatischem Zeitalter, in dem Erinnerungspraxis und Erinnerungstheorie eng miteinander verbunden sind. Laut Assmann schaut man sich sozusagen beim Erinnern zu. Individuelles und kollektives Erinnern werden immer

¹³⁸ Greta Anzengruber u.a., *Erinnern als Vergessen? Der Zweite Weltkrieg*. (Wien-München 1989), 5

¹³⁹ Erna Paris, *Vergangenheit verstehen. Wahrheit, Lügen und Erinnerung*. (Berlin 2000). 12

¹⁴⁰ Aleida Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. (München 2006). 15

weniger als spontane, naturwüchsige oder sakrosankte Akte und immer mehr als soziale und kulturelle Konstruktionen erkannt, die sich in der Zeit verändern und ihre eigene Geschichte haben.

„Es ist sicher so, dass Menschen ihre Vergangenheit so konstruieren, wie es ihre Möglichkeiten und Bedürfnisse gegenwärtig zulassen. Erinnerungen sind keine geschlossenen Systeme, sondern berühren, verstärken, kreuzen, modifizieren, polarisieren sich in der gesellschaftlichen Realität immer schon mit anderen Erinnerungen und Impulsen des Vergessens.“¹⁴¹

Welche Erinnerung jeder Einzelne für sich als die richtige ansieht, bleibt jedem selbst überlassen und ist auch ständigen Veränderungen unterworfen.

7.1) Das individuelle Gedächtnis

„Ohne Erinnerung-ohne Einbildungskraft-vermögen wir keinen Schritt zu gehen. Was auf uns zukommt, vergleichen und messen wir an dem, was wir in diesem Augenblick erinnern.“¹⁴²

Obwohl wir alle in größere Zusammenhänge eingebettet sind, hat jeder von uns seine ganz eigenen Erinnerungen. Jedes Ich ist im Normalfall wiederum verknüpft mit einem Wir. Schule, Vereine, Nachbarschaften, Freundeskreise prägen unsere Erinnerungen, die wir meist unterbewusst abspeichern. Sie sind meist fragmentarisch, erhalten aber durch Erzählungen und Verknüpfungen eine gewisse Struktur und somit auch Glaubwürdigkeit.

„Der Akt des Einordnens von neuer Erfahrung in den Haushalt bestehender Erinnerung ist ein Akt des Verstehens und Voraussetzung des Urteilens.“¹⁴³
Individuelle Erinnerungen sind die Gesamtheit subjektiver Erfahrungsverarbeitung und werden oft von der kollektiven Erinnerung beeinflusst. Natürlich wird die individuelle Erinnerung auch durch das soziale Milieu, durch Erzählungen/ Erinnerungen anderer Generationen beeinflusst und ist somit nicht nur eine Gesamtheit persönlich erlebter Ereignisse.

¹⁴¹ Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 17

¹⁴² Hans Ertler, Erinnern und Verstehen. (Frankfurt/ New York, 2003). 9

¹⁴³ Hans Ertler, Erinnern und Verstehen, 9

7.2) Das kollektive Gedächtnis

Der Begriff des kollektiven Gedächtnisses ist etwas problematischer als der des individuellen, und manche Historiker, wie beispielsweise Reinhart Koselleck meinen, dass so etwas wie ein kollektives Erinnern gar nicht existiert. Koselleck sagt,

„wer kollektive Erinnerung sucht, setzt ein kollektives Handlungssubjekt voraus, das sich auch kollektiv erinnern kann. Damit tauchen jene hypostasierten Handlungsträger auf, welche die Vielfalt persönlicher Erinnerungen verschlucken und als kollektive Einheit wieder von sich geben.“¹⁴⁴

In den 60er und 70er Jahren wurde das kollektive Erinnern mit Mythologie und Ideologie gleichgesetzt. Heute sagt man, dass das kollektive Erinnern auch Bilder, politische Symbole, Denkmäler Erzählungen, rituelle Praktiken und Orte mit einschließt. Die Gedächtnisforschung soll dazu beitragen, Denkmäler oder Symbole zu analysieren und kritisch zu bewerten. Die historische Konstruiertheit soll bewusst gemacht werden und etwaiges destruktives Potential wird hinterfragt. Es soll mehr ein Erklärungsversuch, ein Verstehen der Geschichte erreicht werden, ohne dabei aber den Anspruch zu haben, in irgendeiner Weise objektiv zu sein.

In den 60er, 70er Jahren hat man die persönliche Erinnerung eines Historikers stark kritisiert und als eine nicht seriöse Quelle der Geschichtsforschung abgewertet. Heute gelten Erinnerung und Gedächtnis eines Historikers aber nicht mehr länger als polare Gegensatzbegriffe, sondern als wichtige Instrumente der Geschichts (er-)forschung.

Das mag vielleicht damit zusammenhängen, dass mündliche Überlieferungen, Erzählungen seit den 80er Jahren wieder eine Aufwertung erfahren haben und auch als (subjektive) Zeugnisse anerkannt werden.

¹⁴⁴ Martin Sabrow u.a., Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Grosse Kontroversen seit 1945. (München 2002). 256

„Im Zusammenhang mit der Problematik, wie verlässlich Erinnerungen als Quelle für die Ereignisse der Vergangenheit sind, haben schon verschiedene Autoren darauf hingewiesen, dass Historiker und Psychologen der Wert dieser Lebensgeschichten und Zeugnisse unterschiedlich beurteilen.“¹⁴⁵ Wie ich bereits oben erwähnt habe, stellen sie dabei aber auch keinen Anspruch auf Objektivität, sondern treffen eine (kritische) Aussage über geschichtliche Zeugnisse. „Erinnerungskritische Forschung raubt keine Quellen, sie wertet das Vorhandene allenfalls um“¹⁴⁶.

7.3) Wer erinnert sich an was und wer schreibt die Geschichte?

Die These, die der Publikation von Hans Erler zugrunde liegt, lautet:

„Es gibt kein verlässliches Erinnern an die Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschland, ohne der jüdischen Erinnerung und dem eigenen jüdischen Selbstverstehen als Juden Raum und Gehör zu verschaffen.“¹⁴⁷

Diese These gilt nicht nur für die Erinnerung an den Holocaust, sondern für jede Art von Erinnerung. Alle „Stimmen“ müssen gehört werden, um zu einer einigermaßen „objektiven“ Erinnerung zu gelangen. Wie bereits zuvor erwähnt, ist die individuelle Erinnerung sehr oft von nationalen Vorfällen, Kriegen, Diktaturen geprägt. Die Frage ist nun, ob man sich als Nation, als Kollektiv eher an Siege und somit scheinbar positive Erfahrungen, oder an Verluste, Niederlagen und somit negative Erfahrungen erinnert. Untersuchungen haben ergeben, dass man sich an Siege offensichtlich leichter erinnert, als an Niederlagen, wobei die Verarbeitung einer Niederlage deutlich bewusster geschieht und zukünftigen Misserfolgen vorbeugen soll.

„Niederlagen und negative Erinnerungen haben aber oft eine viel stärker mobilisierende Kraft als positive Ereignisse. Hier soll die Erinnerung eine Mahnung sein, davor warnen, so etwas noch einmal geschehen zu lassen. Die Frage, ob die Erinnerung der Sieger oder der Verlierer Geschichte schreiben,

¹⁴⁵ Bettina Bannasch; Almuth Hammer, Verbot der Bilder-Gebot der Erinnerung. (Frankfurt am Main 2004) 89

¹⁴⁶ Johannes Fried, Der Schleier der Erinnerung. (München 2004). 172

¹⁴⁷ Erler, Erinnern und Verstehen, 17

führt zu vielen Kontroversen, die von Koselleck folgendermaßen beantwortet wird:

„Die Historie der Sieger ist kurzfristig angelegt, während die Geschichtsschreibung der Verlierer komplexer und instruktiver ist, aus denen sie Erfahrung gewinnen, der Einsichten entspringen, die von länger wählender Dauer und damit größerer Erklärungskraft zeugen.“¹⁴⁸

Im Endeffekt wird die Geschichte wohl gleichermaßen von beiden Seiten „geschrieben“ und beeinflusst das kollektive Gedächtnis.

7.4) Vergangenheitsbewältigung

Dass es immer wieder Probleme im Umgang mit der Vergangenheit gibt, wird einem in Österreich deutlich bewusst, wenn man an die Aufarbeitung und sehr unterschiedliche Darstellung des 2. Weltkriegs und des Nationalsozialismus denkt. Deshalb ist auch hierbei sehr wichtig, wieder zwischen Siegern und Besiegten, sowie zwischen Tätern und Opfern zu unterscheiden. Jeder mag die Vergangenheit anders erlebt haben und sie somit auch anders aufarbeiten.

„In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage der Wahrnehmung. Wenn wir die Kategorien von Täter- und Opfergeneration für die heutige Generation auch ablehnen, so gibt es doch einen Unterschied ob Menschen aus Familien stammen, die weitgehend ausgerottet wurden, also Juden und andere, oder aus Familien, deren Vorfahren indirekt oder direkt an den Verbrechen beteiligt waren.“¹⁴⁹

Das Gleiche gilt natürlich auch für alle anderen Kriege. Zudem gibt es eine Verlierererinnerung und eine Siegererinnerung. Heute weiß man, dass es sehr wichtig ist, nach dem Ende eines Krieges oder einer Diktatur (Portugal) das politische Ziel vorrangig auf Ausgleich zu richten.

¹⁴⁸ Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 69

¹⁴⁹ Erler, Erinnern und Verstehen, 31

„Erst wenn entgegengesetzte Perspektiven in einem gemeinsamen höheren Rahmen aufgehoben werden können, kann die Symmetrie der Erinnerungen wieder hergestellt werden.“¹⁵⁰

Gemeinsame Ziele und ein gemeinsamer Konsens müssen gefunden werden, um die Vergangenheit durch Ziele in der Zukunft immer unwichtiger erscheinen zu lassen. Speziell nach Kriegen ist es von immenser Bedeutung, Hass und Revanchismus zu beseitigen. Wie Assmann es sehr treffend formuliert, ist das Ziel der Vergangenheitsbewältigung „die Überwindung einer schmerzhaften Erinnerung um einer gemeinsamen Zukunft willen“.

Auch wenn das bei Kriegen von noch größerer Bedeutung als beispielsweise bei einem Zusammenbruch einer Diktatur ist, bleibt es dennoch wichtig, offen über die Vergangenheit zu sprechen und diese als Volk aufzuarbeiten. Ob man sich nun als Opfer oder Täter fühlt, ist hierbei von geringerer Bedeutung, wichtiger ist, mit der Vergangenheit abschließen zu können, um einen neuen Abschnitt in der Geschichte zu beginnen. Nicht vergessen, sondern versuchen zu verstehen, lautet die Devise.

Erinnerungen können sehr problematisch sein. Es ist ganz natürlich, dass sich jeder Einzelne etwas unterschiedlich an Vorfälle, Personen, Zeitabschnitte erinnert. Problematisch wird es aber dann, wenn Erinnerungen schlicht und einfach faktisch falsch sind, und als solche auch weitergegeben werden. Dabei werden erlebte und erworbene Erinnerungen vermischt. Hinzu kommt, dass sie von Gefühlen und Emotionen geprägt sind.

„Subjektive Erinnerungen und objektives Wissen, das wir durch Bilder, Lektüre und Musik aufgenommen haben, kreuzen sich in unserem Gedächtnis, das selbst Erfahrene wird immer durch das Gewusste gestützt, verändert und gelegentlich auch verdrängt, was eine weitere Quelle der Unzuverlässigkeit unserer Erinnerungen darstellt.“¹⁵¹

Daher ist es wichtig, Erinnerungen immer kritisch zu hinterfragen und sie nicht einfach zu übernehmen. Das bedeutet wiederum, dass wir auch Denkmäler, Statuen, Inschriften, Zeitungsartikel und Museen kritisch betrachten müssen. Auch

¹⁵⁰ Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 71

¹⁵¹ Assmann, Der lange Schatten der Vergangenheit, 133

Erinnerungskultur kann subjektiv sein und hängt von denen ab, die sich erinnern.
Erinnerung kann nie objektiv sein, und ist daher mit Vorsicht zu genießen.

7.5) Aufarbeitung der Diktatur – Diktat der Aufarbeitung

Der britische Historiker Timothy Garton Ash kommentierte die Überwindung von Diktaturen mit folgenden Worten:

„Es gibt wohl keinen guten Weg, derartige Geschichte aufzuarbeiten, sondern nur schlechte und weniger schlechte.“¹⁵²

Natürlich ist damit in erster Linie die Aufarbeitung des NS-Regimes gemeint, da sie das Vorbild für die Auseinandersetzung mit diktatorischer Vergangenheit darstellt. Auch den Historikern ist das bewusst, und nicht alle von ihnen scheinen mit dieser starken Konzentration auf den Holocaust hundertprozentig einverstanden zu sein. Der Historiker Alfred Grosser sagt über die Holocaust – Forschung folgendes:

„Wo sonst hat ein Nachfolgeregime Natur und Ausmaß des Verbrechens, das im Namen des Landes geschah, das es nun vertritt, derartig vollständig anerkannt? Wo sonst sind Ausmaß, Funktionen und Verantwortlichkeiten derart gründlich untersucht worden, wo sonst sind den so umfassenden und zahlreichen Veröffentlichungen so viele Archive zugänglich gewesen?“¹⁵³

Wie Péter Esterházy ganz richtig sagt, sind die Deutschen die Weltmeister der Vergangenheitsbewältigung und werden immer wieder als Vorreiter bezüglich der Aufarbeitung einer Diktatur genannt.

„Spanien ist das genaue Gegenteil von Deutschland. Das Nachbarland von Portugal hat sich jahrelang durch einen Schweigepakt einer intensiven Aufarbeitung entzogen. Erst nach Protesten des Auslandes und der spanischen Bevölkerung, wurde Ende 2007 ein „Gesetz zur historischen Erinnerung“ verabschiedet.“¹⁵⁴

¹⁵² Timothy Garton Ash, Vier Wege zur Wahrheit. Ein Phänomen geht um in Europa. (In: Die Zeit vom 2.10.1997)

¹⁵³ Alfred Grosser, Ermordung der Menschheit. Der Genozid im Gedächtnis der Völker. (München 1990). 87

¹⁵⁴ Kathrin Hammerstein, Aufarbeitung der Diktatur- Diktat der Aufarbeitung. (Göttingen 2009) 11

Im Jahre 2002 verabschiedeten die beiden großen Parteien ein Gesetz zur „Verurteilung“ des Bürgerkrieges und des Franquismus. Das hat zu einem Boom in der historischen Spanienforschung geführt und international für große öffentliche Aufregung gesorgt. Ähnlich wie in Portugal gab es auch in den ersten Jahren nach der Diktatur viele Ideen für Projekte, die sich gegen eine Tabuisierung des Themas einsetzten, doch bis vor zehn Jahren wurde kaum eines davon umgesetzt. Dokumentationszentren sind geplant und sollen zu einer würdigen Aufarbeitung beitragen. Ähnlich wie in Portugal ist

„die historiographische Aufarbeitung der franquistischen Diktatur längst geleistet worden, doch fehlt in Spanien eine offiziell unterstützte und auf einem breiten gesellschaftlichen Konsens begründete Erinnerungskultur der jüngsten Vergangenheit und dementsprechend auch eine daraus folgende Erinnerungspolitik.“

Auch in Portugal gibt es zwar einzelne Gruppen, wie das *Centro de Documentação de Abril* oder die Organisation *Não Apaguem a Memória*, doch beide gehen auf die Initiative der Bürger zurück. Die portugiesische Regierung hat bis dato versäumt, einen Weg für den Umgang mit der diktatorischen Vergangenheit vorzugeben. Die Beauftragte der Bundesregierung für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Marianne Birthler, sagte bei einer Tagung im Sommer 2006:

„Wir haben die Hoffnung, dass es eines Tages in Europa Standards dafür geben wird, wie man mit überwundenen Diktaturen umgeht.“¹⁵⁵

Das sollte allerdings nicht nur für die Vergangenheitsbewältigung hinsichtlich des Holocausts gelten, sondern auch für die Diktaturen nach dem Zweiten Weltkrieg.

„Verdrängung ist der Versuch, Wunden durch Vergessen zu heilen. Die Hoffnung, Schuld könne auch ohne Sühne vergehen. Doch die Toten lassen dem Land keine Ruhe.“¹⁵⁶

Solange sich Länder wie Spanien oder Portugal weigern, sich einer Aufarbeitung zu stellen, werden die Menschen dieser Länder nie ganz zur Ruhe kommen.

¹⁵⁵ Zit. nach Süddeutsche Zeitung, 20.7.2006

¹⁵⁶ Zit. nach GEO, Oktober 2010, 102

7.6) Erscheinungsformen der Erinnerungskultur

Erinnerungen werden auf unterschiedlichste Art und Weise festgehalten.

„Deutschland hat in den letzten Jahren in Europa einen Vorbildcharakter in der Kulturwissenschaft gewonnen. Sowohl in der deutschen Architektur (Museen, Gedenkstätten), der deutschsprachigen Literatur (Familien- und Generationenromane, Autobiographien, Dokufiktionen) und im Film (über das „Dritte Reich“). Historische Erzählungen von Eltern oder Großeltern sind zum Erinnern genauso wichtig wie Bücher oder Filme, wobei diese häufig mit Fiktion angereichert sind.“¹⁵⁷

Gesellschaftliche Identität und europäisches Bewusstsein stiften die Erinnerungen vor allem an Orten, an denen sie lebendig gehalten und immer wieder interpretiert werden. Denkmäler und Museen sind häufig besuchte Gedächtnisorte. Auch Jahres- und Gedenktage werden als Grund genommen, inhaltliche, geschichtspolitische Positionsbestimmungen im nationalen und europäischen Selbstverständnis zu festigen. In den letzten Jahren haben diese öffentlichen Zeichen von Erinnerungskultur stark zugenommen und an Wichtigkeit gewonnen. Sie sollen die Geschichte und die Identität eines Volkes widerspiegeln.

Erinnerungskultur wird oftmals im gleichen Atemzug mit dem Holocaust genannt. Darüber wurde auch am häufigsten geschrieben und am intensivsten geforscht. Erinnerungskultur spielt aber nicht nur in Verbindung mit den 2 Weltkriegen und dem Antisemitismus eine große Rolle. Auch in davon nicht betroffenen Ländern ist sie wichtiger Bestandteil der Geschichte.

Im Folgenden werde ich eine kurze Einleitung zur Erinnerungskultur in Portugal schreiben und dabei stark auf die Ergebnisse einer Forschungsgruppe der TU Chemnitz Bezug nehmen. Im Anschluss an die Präsentation ihrer Ergebnisse werde ich meine persönlichen Eindrücke schildern, um einen Vergleich anstellen zu können.

¹⁵⁷ Vgl: <http://www.kas.de/wf/de/71.7680/> (30.10.2010)

7.7) Erinnerungskultur in Portugal nach 1974

7.7.1) Die Ergebnisse der Forschungsgruppe TU Chemnitz

Inspiziert von der neuen Aufarbeitungskultur in Portugal, standen auch in Portugal die ersten zwei Jahre nach der Revolution im Zeichen der Umgestaltung und es schien so, als wolle sich der Staat ernsthaft mit dem Erbe des *Estado Novo* auseinandersetzen. Nicht nur staatliche, sondern auch bürgerliche Initiativen setzten sich das Ziel, die Vergangenheit aufzuarbeiten und somit zur Sicherung der Demokratie beizutragen. So erregte beispielsweise die Veröffentlichung von Schwarzbüchern über die Unterdrückung durch das Regime, die Behandlung von politischen Gefangenen, Korruption und Zensur großes Aufsehen. Material, das als Erinnerung an und Warnung vor einer neuerlichen Diktatur dienen sollte, wurde eifrig gesammelt und es war sogar die Rede von der Errichtung eines Widerstandsmuseums. Nachdem aber die Kommission 1991 aufgelöst wurde, trat auch die Idee eines Museums in den Hintergrund. Das gesammelte Material ist bis heute nicht der Öffentlichkeit zugänglich.

„Nur in einer kleinen Zitadelle in Peniche, die sich einst einen traurigen Ruf als Gefängnis, in dem Salazar Tausende politischer Gefangener einkerkern ließ, erwarb, befindet sich heute ein kleines Widerstandsmuseum.“¹⁵⁸

Der anfängliche Aufarbeitungseifer nahm im Zuge der folgenden politischen Unruhen und wirtschaftlichen Probleme jedoch rasch ab, und vielversprechende Projekte zur Erinnerungskultur wurden abgebrochen. Zudem gerieten auch die Verbrechen der Diktatur in Vergessenheit, und es wurden zunehmend mildere Strafen gegen Verbrechen der Diktatur verhängt.

Wie aus einem Diagramm auf Seite 58 hervorgeht, gab es in Portugal nach der Revolution zahlreiche Regierungswechsel. In welchem Ausmaß man sich erinnerte, hing also auch immer von der jeweiligen Partei ab. Der Großteil der Parteien zog es vor, den Fortschritt und wirtschaftlichen Aufschwung Portugals zu betonen und verlor kein Wort über die Vergangenheit. Andere wiederum, insbesondere die *Partido Socialista* (PS, Sozialistische Partei) mit Mário Soares an ihrer Spitze, legten viel Wert auf europäische Werte, sowie die Bewahrung des nationalen Gedächtnisses für

¹⁵⁸ http://www.reisetops.com/portugal/db_site.cgi/site_206 (30.10.2010)

die Zukunft. Soares erkannte, dass man, um die Zukunft zu verstehen, auch die Vergangenheit braucht, und er war einer der wenigen, der sich um die bewusste Erinnerung an den *Estado Novo* bemühte.

„So wurden zumindest einige Erinnerungsmaßnahmen getroffen: Opfer der Diktatur wurden posthum rehabilitiert, Straßen und Plätze nach ihnen benannt und sogar Freiheitsorden an ausgesuchte Oppositionelle verliehen. Des Weiteren ermöglicht seit 1997 ein Gesetz der *Partido Socialista* die Zahlung von Schadensersatz an Geschädigte des autoritären Regimes und 1999 wurde durch ein neues Gesetz veranlasst, dass jene Militärs befördert werden sollten, die bis dahin aufgrund ihrer Teilnahme an der Revolution benachteiligt worden waren. Schon früh wurde der Name Salazars von sämtlichen öffentlichen Plätzen entfernt und die Nationalfeiertage den neuen Überzeugungen angepasst. Der Feiertag zum Militärputsch von 1926 wurde abgeschafft und gleichzeitig der 25. April dem nationalen Gedächtnis hinzugefügt. Der Nationalfeiertag am 5. Oktober erfuhr als Erinnerung an die Ausrufung der Republik im Jahre 1910 eine Bedeutungserhöhung.“¹⁵⁹

Wie die Forschungsgruppe der TU Chemnitz herausgefunden hat, und wie auch ich zahlreichen dokumentarischen Seiten entnehmen konnte, kam es trotz der Schließung der Schwarzbuchkommission in den Neunzigern immer wieder zu kurzfristigen "Erinnerungsschüben".

„Nennenswert ist dabei vor allem das PIDE- Aktenöffnungsgesetz, das die Öffnung der Archive Salazars und der PIDE verordnete, und die PIDE- Akten dem Nationalarchiv angliederte. Auch die Weigerung der Mitte-Rechts-Regierung von Cavaco Silva (1991), die Gründung des bereits erwähnten Widerstandsmuseums finanziell zu unterstützen, bewirkte einen Erinnerungsschub. Als Reaktion hierauf wurden private Stiftungen gegründet, die es sich zum Ziel setzten, die Erinnerung an den Widerstand gegen Salazar und den Übergang zur Demokratie zu bewahren.“¹⁶⁰

¹⁵⁹ <http://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/swandel/erinnerung/estadonovo.htm> (30.10.2010)

¹⁶⁰ Vgl: <http://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/swandel/erinnerung/estadonovo.htm> (30.10.2010)

Soares, der sich schon als Staatschef als einer der Wenigen um eine Aufarbeitung der Diktatur kümmerte, gründete eine Stiftung, die seinen Namen trägt und sich seit dem 12. September 1991 als europäisches Projekt zum Ziel setzt, u. a. Aktionen im Bereich der Menschenrechte und der zeitgenössischen Geschichte zu tragen, zu fördern und zu unterstützen. Viele folgten seinem Vorbild, und obwohl sich vergleichsweise nur ein geringer Prozentsatz der Bevölkerung aktiv mit dem Thema Erinnerungskultur auseinandersetzt, zeugt es dennoch davon, dass es Menschen gibt, die interessiert daran sind, diese Zeit aufzuarbeiten.

Abschließend noch ein gutes Beispiel für die spärlich bis nicht-vorhandene Erinnerungskultur in Portugal:

„Ein Haus im Lissabonner Innenstadtviertel Chiado gehörte seit 1401 der Familie der Herzöge von Bragança. Die politische Polizei PIDE des rechtsautoritären Regimes unter Salazar mietete den Komplex und errichtete dort ihre Zentrale. Diese diente auch als Ort der Inhaftierung (zwischen 1945 und 1973 wurden circa 12 000 von insgesamt neun Millionen Portugiesen dort in Verwahrung behalten) und der Folter. Im Zuge der Nelkenrevolution 1974 wurde die Zentrale erstürmt und stand von da an jahrelang leer bis 1999 ein Investor einen Plan für die Errichtung von Luxus-Appartements vorlegte. Trotz der hohen Preise besteht eine solide Nachfrage. Was die Wahrnehmung dieser Transformation angeht, so wurden im Zuge des Umbaus derer nur kleinere Proteste laut: eine Organisation von Opfern der PIDE forderte den Bau eines Museums, was aber nicht realisiert wurde. Dies hängt mit der Erinnerungskultur Portugals zusammen: während die Vergangenheit der Portugiesen als Seefahrer und Entdecker gerne hervorgerufen wird, rückt die Auseinandersetzung mit dem Salazar-Regime eher in den Hintergrund.“¹⁶¹

7.7.2) Meine Eindrücke von der portugiesischen Erinnerungskultur

Da ich in Österreich zwar viele Bücher über Salazar als Person und über den *Estado Novo* gefunden habe, fand ich kein einziges Buch, das über die Erinnerungskultur in Portugal handelt. Aufgrund der mangelnden Literatur, und weil ich für den kurzen, empirischen Teil meiner Arbeit Fragebögen erstellt habe, entschloss ich mich, noch einmal 2 Wochen nach Portugal zu fliegen, um vor Ort herauszufinden, wie stark die

¹⁶¹ <http://www.elitenetzwerk.bayern.de/566.0.html> (24.11.2010)

Erinnerungskultur dort ausgeprägt ist und wer sich wie an diese Zeit erinnert.
Folgende Fragestellungen habe ich mir vor meinem Aufenthalt gestellt:

- 1) Welche Formen der Erinnerungskultur gibt es in Portugal und wo befinden sich diese Denkmäler, Statuen, Inschriften etc.?
- 2) Gibt es auch noch pro- salazaristische Erscheinungsformen?
- 3) Gibt es einen offiziellen Feiertag, an dem die Befreiung gefeiert wird?
- 4) Wie wird das Thema der Diktatur und der Nelkenrevolution in der Schule behandelt?
- 5) Wie geht das portugiesische Volk generell mit dieser Erinnerung um?
- 6) Warum wurde Salazar 2007 zum beliebtesten Politiker gewählt?
- 7) Ist die Tendenz eher für oder gegen öffentliche Erinnerungskultur?
- 8) Sehen sich die Portugiesen in der Täter- oder der Opferrolle?
- 9) Vergangenheitsbewältigung in Portugal – speziell: Kolonialpolitik

Zurück von meinem zweiwöchigen Portugalaufenthalt, habe ich versucht, meine Eindrücke und meine Erkenntnisse mit den bereits existierenden theoretischen Abhandlungen zu vergleichen, und bin dabei zu folgenden Antworten gelangt:

Ad 1) Im Vergleich zu Österreich oder Deutschland hat die Erinnerungskultur in Portugal erst in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, wobei es immer wieder Phasen gibt, in denen sie wichtiger erscheinen mag und neue Projekte initiiert werden und solche Phasen, in denen das Bewusstsein weniger stark vorhanden ist. Dennoch gibt es einige Formen der Erinnerung und ich möchte die wichtigsten von ihnen erwähnen. Lissabon ist DIE Stadt, in der die Nelkenrevolution stattgefunden hat. Erst danach hat sie sich auf den Rest des Landes ausgebreitet. Daher gibt es auch in Lissabon die meisten Denkmäler, Plätze, Statuen etc. Zunächst einmal muss hier der Park Eduardo VII genannt werden, der die größte Parkanlage Lissabons ist und sich durch geometrisch angeordnete Heckenanlagen auszeichnet.



Abb.13: Das Denkmal an der Spitze des Eduardo VII Parques

An dem höchsten Punkt des Parks befinden sich zwei völlig idente Pfeiler und eine Gedenktafel, die an die Nelkenrevolution erinnern. Das von João Cutileiro entworfene Denkmal befindet sich am Ende der *Avenida da Liberdade* (Straße der Freiheit) und markiert den Punkt. Bis zu diesem Punkt sollen die

Menschen an den Tagen der Revolution entlang der *Avenida da Liberdade* gestanden sein und pilgern heute auch am 25. April dorthin. Die Avenida selbst wurde auch nach der Revolution in „Straße der Freiheit“ umbenannt und soll die Lissabonner täglich daran erinnern.

Das wohl berühmteste Denkmal im Zusammenhang an die Nelkenrevolution ist die *Ponte 25 de Abril*. Die 2278 m lange Hängebrücke über den Tejo wurde nach vier Jahren Bauphase 1966 fertig



Abb. 14: Straßenbezeichnung der Avenida da Liberdade

gestellt und wird immer wieder mit der Golden Gate Bridge in San Francisco verglichen, obwohl sie nach dem Vorbild der San Francisco Bay Bridge erbaut wurde. Ursprünglich Salazar-Brücke getauft, wurde sie nämlich nach der Nelkenrevolution umbenannt und erinnert dank ihres Namens



Abbi. 15: Ponte 25 de Abril in Lissabon

immerwährend an dieses positive Ereignis. Unweit von der *Ponte 25 de Abril* befindet sich der *Christo Rei*. Die gigantische Christus-Statue ist der Redento- Statue in Rio de Janeiro nachempfunden und war ursprünglich ein Geschenk der portugiesischen

Bischöfe, dass Lissabon nicht im 2.

Weltkrieg beteiligt war. Die Inschrift wurde aber ergänzt und nun soll auch diese Statue an die Nelkenrevolution bzw. an das unblutige Ende der Diktatur erinnern. Neben diesen offiziellen Inschriften und Denkmälern findet man an zahlreichen Hauswänden die Worte *Liberdade* oder *Viva revolução* gesprayt beziehungsweise geschrieben. Denkmäler oder Straßennamen, die an Salazar erinnern, sind offensichtlich beseitigt (oder umbenannt) worden, da ich nirgends welche vorfinden konnte und meine Frage, ob es denn welche gäbe, mit einem unfreundlichen „Nein“ und einem verständnislosen Blick beantwortet wurde.

In Porto konnte ich kein einziges Denkmal finden, das an die Nelkenrevolution erinnert, wobei man mir erklärt hat, dass alle Bildungseinrichtungen und modernen Gebäude ein Ausdruck der Revolution sind.

In Aveiro, einer kleinen Stadt nördlich von Porto, erging es mir ähnlich, wobei hier immerhin eine Straße namens *Rua 25 de Abril* existiert. Zudem ist hier auch die Universität erwähnenswert, da sie unmittelbar nach der Revolution 1974 gegründet wurde und stellvertretend für Modernisierung und Reformation des Bildungswesens stehen soll. Zusammenfassend muss ich sagen, dass ich mir erwartet hätte, mehr Denkmäler, Inschriften oder andere Erscheinungsformen der Erinnerungskultur vorzufinden. Der Revolution ist kein einziges Museum gewidmet, wobei ich das Glück hatte, dass bei meinem Kurzaufenthalt im Sommer 2010 gerade eine Ausstellung lief, die sich mit der Zeit vor und während der Diktatur beschäftigt.

Ad 2) Wie bereits erwähnt, ist es den Portugiesen erfolgreich gelungen, den Namen Salazar lückenlos von öffentlichen Plätzen zu entfernen. Im Gegensatz zu Wien gibt es keine Straßen oder Gebäude, die an diesen Politiker erinnern und auch der umstrittene Bau eines Salazar-Museums wurde bis auf Weiteres verschoben.

Ad3) Der Tag der Freiheit (*O dia da Liberdade*) ist in Portugal ein gesetzlicher Feiertag. Wenn man heute am Tag der Freiheit durch Portugal, insbesondere durch Lissabon geht, wird man an einem Lied nicht vorbeikommen: Die ersten Zeilen von *Grândola vila morena*, dem Lied des antifaschistischen Liedermachers José Afonso, das am Abend der glücklichen Revolution gespielt wurde, dürfen bei diesen Feierlichkeiten nicht fehlen. Besonders viel Trubel ist am 25. April in Lissabon auf der *Ponte de 25 Abril*, die zum *Monumento Christo Rei* führt, der 30 Meter hohen

Christus-Statue. Neben der *Avenida da Liberdade* befinden sich hier die meisten Menschen und legen tausende Nelken als Zeichen der Erinnerung nieder. In ganz Portugal herrscht an diesem Tag Ausnahmezustand.

Ad 4) Parallel zu den eher spärlich gesäten öffentlichen Erscheinungsformen erinnert man sich im portugiesischen Geschichtsunterricht vergleichsweise wenig an die Diktatur. Ich habe mit mehreren Studienkollegen gesprochen und alle meinten, dass die Revolution zwar ein sehr zentraler Punkt sei und genauer behandelt wird als beispielsweise Portugal und seine Kolonien, dass über Salazar und die Diktatur aber wenig bis gar nicht gesprochen wird. Diejenigen, die das in der Schule genauer behandelt haben, meinten aber, dass ihre Lehrer sie nur auf die negativen Seiten der Diktatur hingewiesen hätten, obwohl auch portugiesische Lehrer verpflichtet sind, möglichst neutral und objektiv zu unterrichten.

Ad 5) Soweit ich das beurteilen kann, wird in Portugal zu wenig über dieses Thema gesprochen. In der Schule wird zwar davon berichtet und jeder feiert am 25. April den Tag der Freiheit, dennoch wird eher versucht, die Zeit der Diktatur zu verdrängen, als sie aufzuarbeiten. Nicht umsonst wissen viele Nicht-Portugiesen nichts von einer Diktatur in Portugal. So war das zumindest bis vor ein paar Jahren. Gegenwärtig entstehen Initiativen, die sich dem Kampf gegen das Vergessen verschrieben haben, wobei die Initiatoren auch meist nicht-portugiesischer Herkunft sind.

Ad 6) Auf einer der ersten Seiten meiner Arbeit habe ich schon erwähnt, dass Salazar im Jahre 2007 zum wichtigsten Mann für Portugals Geschichte gewählt worden ist.

„Im März 2007 suchte der nationale Fernsehsender RTP in einer großen Fernsehshow nach „dem größten Portugiesen“. Das Format stammte von BBC und lief erfolgreich in fast allen europäischen Ländern. Die Deutschen wählten in der Sendung „Unsere Besten“ Konrad Adenauer, die Briten Winston Churchill und die Franzosen stimmten für Charles de Gaulle. Nur in Portugal gelangte zum Entsetzen vieler der alte Diktator António Oliveira de Salazar auf den ersten Platz - gewählt von 41 Prozent der Anrufer. Zugegeben: Die Geschichte war unglücklich gelaufen: Erst sah die Redaktion nämlich vor, Salazar überhaupt nicht auf die Liste der Nominierten zu setzen. Als er nach langer

Debatte aber doch noch auf den Wahlzettel kam, konnte so manche Stimme auch als Trotzreaktion gewertet werden.“¹⁶²

Dennoch ist es verwunderlich und kaum vorstellbar, wenn man sich einmal genauer mit der Geschichte beschäftigt hat. Auch darüber habe ich mich mit portugiesischen Studienkollegen unterhalten, und sie antworteten mir, dass das vielleicht damit zusammenhängen könne, dass junge Portugiesen nur über Minimal-Kenntnisse über die Zeit des Estado Novo verfügen. Auch Umfragen in Portugal ergeben das immer wieder.

Ad 7) Diese Frage würde ich nach meinem Besuch eindeutig mit „gegen eine öffentliche Erinnerungskultur“ beantworten. Obwohl es Bemühungen gibt, erinnert sehr wenig an Revolution und die Denkmäler, die existieren, werden nicht gut gepflegt.

Ad 8) Im Gegensatz zu Österreich, das sich im Rückblick auf die zwei Weltkriege immer wieder gerne mit der Opferrolle begnügt oder beruhigt, ist das in Portugal nicht der Fall. Mit all meinen Interviewpartnern habe ich darüber gesprochen und gleichgültig welchen Alters, haben sie mir versichert, dass Portugal selbst daran schuld gewesen sei, dass ein einziger Mann so mächtig werden konnte. Dass sich der Großteil über die Konsequenzen von Salazars Machtübernahme höchstwahrscheinlich nicht bewusst war, ist eine andere Sache. Als Opfer sehen sie sich jedenfalls nicht.

Ad 9) Obwohl man speziell in Lissabon sehr viele farbige Portugiesen sieht und eigentlich permanent an die nicht lange zurückliegende Missachtung der Afrikaner in den portugiesischen Kolonien denken müsste, erinnert nichts an diese Schandtaten Salazars. Erst 1974 ist der Großteil der Kolonien freigekommen und trotzdem hat man nicht den Eindruck, dass das jemanden bedrückt oder aufgearbeitet wurde.

Wie man aus meinen eher kurzen Antworten entnehmen kann, war ich von meinem Portugal-Aufenthalt etwas enttäuscht. Ich hatte erhofft, viel mehr Erinnerungen an die Zeit der Diktatur zu finden, ob es nun Literatur, Denkmäler oder Statuen sind. Das einzige, was mich sehr positiv überrascht hat, war, dass alle mit mir über das Thema

¹⁶² <http://www.portugalmunia.de/2007/12/der-lange-schatten-von-salazar/> (30.10.2010)

sprechen wollten, außerordentlich begeistert und überrascht waren, dass sich eine Nicht-Portugiesin mit so einem „unwichtigen“ Thema beschäftigt und mir geholfen haben, wo sie konnten. Zu meiner Überraschung habe ich dann aber bei meinen Internetrecherchen entdeckt, dass es auch andere Leute gibt (abgesehen von Literaten), die sich mit dem Thema Erinnerungskultur in Portugal beschäftigen und dass es sogar laufende Projekte zur Aufarbeitung dieser Thematik gibt.

Die bereits zuvor zitierte Homepage der TU Chemnitz ist eine der wenigen nicht-portugiesischen Forschungsgruppen, die sich mit vielen Fragen beschäftigt hat, die auch ich mir gestellt habe. Daher stelle ich die für mich zugänglichen Ergebnisse vor, bevor zum Vergleich ihrer und meiner Antworten komme. „Ehrendes Gedenken. Schatten der Vergangenheit. Portugiesische Erinnerungskulturen“ ist ein Projekt von Studierenden der Europa-Studien und der Interkulturellen Kommunikation in Kooperation mit der Juniorprofessur Kultureller und Sozialer Wandel der TU Chemnitz. Die Studierenden haben sich folgende Fragen gestellt:

Wie gedenkt das kleine Land am Rande Europas seiner jüngeren Vergangenheit? Welche Rolle spielt die Diktatur des *Estado Novo* unter Oliveira Salazar (1932-1974) im portugiesischen kulturellen Gedächtnis? Wie wird an den Kolonialkrieg (1961-1974) erinnert, der in den involvierten Ländern viele Opfer forderte? An welche Themen der portugiesischen Geschichte wird heutzutage öffentlich erinnert und wie tragen diese zur Stabilisierung einer nationalen Identität bei?

Obwohl oder gerade weil diesen Studenten im Gegensatz zu mir von Anfang an bewusst war (das wird im Vorwort des Projektes erwähnt), dass eine Erinnerungskultur in Portugal wenig bis gar nicht vorhanden ist, beschlossen sie, die bestehenden Erscheinungsformen der Erinnerungskultur zu untersuchen und Gründe für die nicht existierende Kultur zu finden. Dabei unternahmen sie zunächst eine analytische Trennung (nach Assmann) in "schicksalhafte[n] Ereignisse[n] der Vergangenheit" und "deren Erinnerung durch kulturelle Formung (Texte, Riten, Denkmäler) und institutionalisierte Kommunikation (Rezitation, Begehung, Betrachtung)" vor. Sie einigten sich darauf, nur öffentliche Orte, wie Denkmäler, Inschriften, Straßennamen etc. zu untersuchen und definierten diese als „Orte der Erinnerung“. Unter „Ort der Erinnerung“ verstanden sie Orte, die "bewusst in Erinnerung an eine bestimmte Person oder ein bestimmtes Ereignis errichtet"

wurden. Ihrer Meinung nach sind Orte der Erinnerung Aktualisierungen von Erinnerungsorten und somit Indikatoren für die Bedeutung, die bestimmte Themen bei der Identitätskonstruktion einer Nation zu verschiedenen Zeitpunkten haben. Wie wir alle wissen, ist Erinnerung veränderlich und somit auch Erinnerungskultur. Daher haben die Studenten bei diesem Projekt auch genau zwischen dem Zeitpunkt der Errichtung eines Denkmals, einer Statue, der Benennung einer Straße und der Gegenwart unterschieden.

Neben den Orten der Erinnerung haben sie sich auch mit dem kollektiven Vergessen und der Verdrängung der Vergangenheit beschäftigt. Sie haben die Einrichtungen der Diktatur, die PIDE, die Zensur und die fragwürdige Behandlung der Kolonisten untersucht und zu beantworten versucht, wie das portugiesische Volk heutzutage mit dieser Vergangenheit umgeht.

Wie auch meine Umfrage ergeben hat, lernen die Portugiesen mehr über die Seefahrervergangenheit als über Salazars Diktatur und die Unterdrückung der Kolonisten. Gleichgültig ob in großen oder kleinen Städten, ob auf dem Festland oder auf den Inseln: Auf Schritt und Tritt erinnern Denkmäler, Museen oder Straßennamen an die Entdeckungen und das koloniale Weltreich. Die koloniale Vergangenheit ist für Portugal von immenser Bedeutung, ganz im Gegensatz zur jüngeren Vergangenheit. Die mangelnde kritische Auseinandersetzung mit dieser Epoche sowie eine einseitige Erinnerung führen wiederum dazu, dass die Zeit des *Estado Novo* und die Person Salazars heutzutage zunehmend aufgewertet werden. (siehe seine Wahl zum beliebtesten Portugiesen 2007!)

Der Hauptgrund für die Wahl meines Diplomarbeitsthemas war die Tatsache, dass in Europa derzeit eine Hochkonjunktur des Erinnerns stattfindet. Viele Historiker und Geschichtswissenschaftler beschäftigen sich mit Quellen der Vergangenheit. Nur an Portugal scheint dieser Boom relativ spurlos vorbeizugehen.

Wie der mehrfach erwähnte Wahlsieg Salazars zum beliebtesten Politiker aller Zeiten hat es nach diesem Ergebnis auch Ideen für den Bau eines Salazar- Museums gegeben. Wie die Studenten der TU Chemnitz auf ihrer Seite schreiben,

„setzten sich viele Einwohner aus Salazars Heimatort Santa Comba Dão verstärkt für den Bau eines Museums ein. Auch der Oberbürgermeister João

Lourenço wollte aus dem heute baufälligen und sanierungsbedürftigen Haus von Salazar ein Museum errichten.

Der Bau des Museums ist jedoch umstritten und wird in der portugiesischen Öffentlichkeit sowie in Internetforen heftig diskutiert. Gegner des Projekts stellen etwa die Bürgerinitiative *Não Apaguem a Memória* (dt.: Löscht das Gedächtnis nicht) dar. Die Kultusministerin Isabel Pires de Lima äußerte sich im März 2007 kritisch über den Bau des Museums. Sie lehnt das geplante Vorhaben ab, da ihrer Meinung nach der Nachlass Salazars nicht attraktiv genug sei, um Besucher anzuziehen. Auch die *União de Resistentes Antifascistas Portugueses* (URAP; dt.: Union der antifaschistischen portugiesischen Widerstandskämpfer) sammelte im Mai 2007 innerhalb kürzester Zeit 10.000 Unterschriften, um den Bau des von ihr so titulierten "Schandbaus" zu verhindern. Diese Initiative scheint auch in Ansätzen erfolgreich zu sein, denn der Museumsbau sieht sich zunehmend mit einer demokratisch orientierten Öffentlichkeit konfrontiert. Diese betrachtet es nach der Nelkenrevolution als inakzeptabel, dem Gedenken Salazars einen Raum zu widmen, der von faschistischen Strömungen als Wallfahrtsstätte missbraucht werden könnte. Der Heimatort Salazars wird bereits jedes Jahr zu dessen Geburtstag am 28. April von rechtsextremistischen Sympathisanten besucht. Insgesamt kann in Portugal von Vergangenheitsbewältigung im Sinne einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte des eigenen Landes nur bedingt die Rede sein. Im kollektiven Gedächtnis scheint die Heroisierung Salazars die unter seinem Regime begangenen Verbrechen zu überblenden. Auch die demokratischen Regierungen trugen bis heute nicht dazu bei, das vorherrschende Ungleichgewicht zu beheben. Indem sie entsprechenden Projekten jegliche Unterstützung versagten, wurde von offizieller Seite eine tiefgreifende Aufarbeitung der Vergangenheit sogar verhindert.¹⁶³

Von einer systematischen Aufarbeitung kann also keine Rede sein. Genau zu dieser Erkenntnis bin ich bei meinem letzten Portugal-Besuch auch gelangt, da es außer dem jährlichen Feiertag, an dem viele Portugiesen nach Lissabon pilgern und die Demokratie feiern, wenig an die Revolution erinnert. Die Akten der PIDE wurden erst

¹⁶³ <http://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/swandel/erinnerung/estadonovo.htm> (30.10.2010)

sehr spät geöffnet, in den Schulen wird die Diktatur nur beiläufig erwähnt. Auch sonst gibt es wenige tiefer gehende Versuche, sich bewusst damit auseinanderzusetzen.

Umso wichtiger sind jene zwei Organisationen, die seit Jahren versuchen, an diese Zeit zu erinnern. Einerseits ist das das *Centro de Documentação 25 de Abril* an der Universität von Coimbra, das auf die Ereignisse rund um die Nelkenrevolution spezialisiert ist und einen der reichhaltigsten Bestände an Literatur, Zeitungsartikeln und Originaldokumenten (in Kopie) zur Nelkenrevolution besitzt. Dort findet man Augenzeugenberichte der Geschehnisse des 25. April, sowie Tonspuren und Zeitungsberichte und eine genaue Dokumentation der Ereignisse, die seit 1958 zur Revolution führten. Obwohl die Opposition im Detail dargestellt ist, ist aber auffällig, dass sich die Bemühungen zur Dokumentation und Archivierung von Zeugnissen der Zeitgeschichte auf die Nelkenrevolution konzentrieren und die Diktatur des Estado Novo ausblenden. Damit kommen wir zur zweiten Organisation, der bereits genannten Bürgerinitiative *Não Apaguem a Memória!*.

Im Gegensatz zum *Centro de Documentação 25 de Abril* hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, für die Bewahrung der Erinnerung an den Widerstand gegen die Diktatur des *Estado Novo* zu kämpfen und dafür einzutreten, dass der Kampf der Portugiesen für Freiheit und Demokratie angemessene Würdigung erfährt. Die Initiative setzt sich aus Bürgern aller sozialen Schichten zusammen und verfolgt vor allem das Ziel, die heutige portugiesische Bevölkerung, insbesondere die Jugend, zu sensibilisieren. Sie engagiert sich beispielsweise dafür, dass symbolische Orte der Diktatur wie ehemalige Gefängnisse, Konzentrationslager und Sitze der PIDE/DGS gekennzeichnet und musealisiert werden. Gefängnisse, in denen politische Gegner unter Salazar eingesperrt wurden, sollen an die errungene Freiheit und Demokratie erinnern. In Porto soll ein „Museum des Widerstandes gegen den Faschismus“ entstehen und wieder eine andere Untergruppe der Bürgerinitiative sammelt und kennzeichnet Orte sowohl in Lissabon als auch in anderen Landesteilen, die zusammen eine Reiseroute der Erinnerung an bürgerlichen Widerstand bilden sollen. All diese Projekte befinden sich schon in einer konkreten Planungsphase. Darüber hinaus möchte man mit diesem Reiseführer auch erreichen, dass bestimmte Plätze, Straßen und Gebäude innerhalb Lissabons, die den Vorbereitungen für die Revolution dienten, nicht in Vergessenheit geraten.

Neben den bereits erwähnten Projekten organisieren die Mitglieder der Bürgerinitiative weitere Aktionen.

„So finden unter anderem Besuche an Orten statt, die an das Salazar-Regime erinnern, wie z.B. der ehemalige Kommandoposten des *Movimento das Forças Armadas* (MFA, dt.: Bewegung der Streitkräfte), dem Sitz der PIDE/DGS in Lissabon und Porto oder dem früheren Gefängnis *Forte de Peniche*. Dort führen ehemalige politische Gefangene die Besucher durch die Anlagen. Außerdem lädt die Initiative Zeitzeugen des *Estado Novo* ein, um aus ihrem Leben zu berichten. Ergänzt werden diese Unternehmungen durch Demonstrationen, Ausstellungen und sonstige Veranstaltungen, mit Hilfe derer es der Initiative möglich ist, auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Hierzu dienen auch die von der Bewegung unterhaltene Internetseite sowie ihr Bemühen um didaktische Aufarbeitung des gesammelten Materials zum *Estado Novo*.“¹⁶⁴

Obwohl die Bürgerinitiative eher lose organisiert ist, versucht sie auch mit dem Parlament zusammenzuarbeiten und hat 2007 eine Petition eingebracht, die erneut und nachdrücklich die Schaffung einer öffentlichen Plattform zur kollektiven Erinnerung an die Verbrechen des *Estado Novo* fordert. Dass die Petition der Bürgerinitiative bereits im Parlament diskutiert wurde, aber die Vollversammlung bisher noch nicht darüber abgestimmt hat, deutet wieder auf die Verdrängung hochrangiger Politiker und eines Großteils der Bevölkerung hin.

Interessant ist jedoch, dass die Erinnerungskultur im Internet Einzug gehalten hat. Es gibt zahlreiche Foren, in denen über die Nelkenrevolution und die heutige Freiheit, sowie die Wahl Salazars zum bedeutendsten Portugiesen diskutiert wurde und wird. Außerdem gibt es in *Second Life* (einer virtuellen 3D-Welt) beispielsweise Ausstellungen und Feierlichkeiten zu Ehren der Revolution, die scheinbar von tausenden Portugiesen „besucht“ werden. Die Anzahl der Mitglieder steigt ständig, dennoch muss die Resonanz in der Bevölkerung größer werden, um auch tatsächlich etwas bewirken zu können und die oben genannten Projekte durchführen zu können.

¹⁶⁴ <http://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/swandel/erinnerung/estadonovo.htm> (30.10.2010)

8) Empirischer Teil

Wie man meiner Einleitung entnehmen kann, habe ich einen Fragebogen erstellt (auf Portugiesisch und Englisch), den ich an Freunde und Bekannte in Portugal per Mail versendet habe. Bei meinem Aufenthalt habe ich außerdem ehemalige Studienkollegen und Professoren interviewt, um ein möglichst repräsentatives und aussagekräftiges Bild zu bekommen. Zudem habe ich manche dieser Personen gebeten, mir die Mailadressen von Familienmitgliedern und Freunden zukommen zu lassen. Ich bekam von 32 versendeten Fragebögen nur etwas mehr als die Hälfte zurück. Dennoch freute ich mich über 17 vollständig ausgefüllte Fragebögen, von denen einige sehr ausführlich und aussagekräftig waren. Da manche aber kurz gehalten beziehungsweise sehr ähnlich waren, habe ich mich entschlossen, in der Arbeit selbst nur ausgewählte Teilnehmer (und ihre Antworten) vorzustellen. Für die Analyse und den Vergleich mit meinen Erkenntnissen und jenen der Studiengruppe Chemnitz habe ich natürlich alle berücksichtigt. Bevor ich aber zu den Antworten und dem aktuellen Forschungsstand komme, stelle ich kurz den Fragebogen vor.

8.1) Die Fragestellungen

Nachdem mir nach meiner Literatur- und Internetrecherche bereits bewusst war, dass sich das Thema Salazar und Diktatur etwas problematisch gestalten wird, wollte ich meine Fragen so unverfänglich wie möglich formulieren. Ich habe sie sehr allgemein gestellt, und sie von einem portugiesischen Freund korrigieren lassen. Bei einer Fragestellung riet er mir an, diese zu streichen und bei anderen nahmen wir einige Änderungen vor. Die Fragen sollen dazu dienen, zu beantworten, wie die Portugiesen selbst die Diktatur und die Revolution erlebt haben und wie sie heute damit umgehen. Zudem sollen sie Auskunft darüber geben, ob die Befragten glauben, dass es so etwas wie eine Erinnerungskultur in Portugal gibt und wie sie selbst dazu stehen. Um eine möglichst repräsentative Aussage treffen zu können, wollte ich ursprünglich möglichst viele Portugiesen befragen. Nachdem ich aber in Portugal gemerkt habe, dass die Menschen nicht gerne über dieses Thema sprechen und nur sehr verdeckt ihre persönliche Meinung kundtun, habe ich beschlossen, 3 Personen, welche die Revolution aktiv miterlebt haben, und 3 Personen, die 1974 noch nicht geboren waren, stellvertretend für alle vorzustellen.

8.2) Meine 6 „auserwählten“ Teilnehmer und ihre Antworten



António Augusto Neto Mendes war zum Zeitpunkt der Revolution 15 Jahre alt und sagt, dass es wohl das schönste Ereignis in seiner Jugendzeit war, an das er sich gut erinnern kann. Er ist in einem armen Vorstadtviertel aufgewachsen und hat sich ab diesem Zeitpunkt zum ersten Mal so wirklich für Politik interessiert. Er sagt, dass sich an diesem Tag sehr viel verändert hat und das Gesicht des öffentlichen und politischen Lebens sich nach der Revolution beständig gewandelt hat. Die wichtigsten Veränderungen für ihn stellten die Pressefreiheit, das Ende der Unterdrückung, das Ende der PIDE, das Ende des Kolonialkrieges und der Beginn der Demokratie dar. Als wichtigste Maßnahmen nach der Revolution nennt er die Schließung der politischen Gefängnisse (Campo do Tarrafal, em Cabo Verde; Caxias...) und den Beginn der Dekolonisation. Außerdem sagt er, dass es erstmals echte demokratische Ansätze und Einrichtungen gab und sich das Volk erstmals frei und ernst genommen fühlte. Zur Wahl Salazars zur wichtigsten Person Portugals (2007) sagt er, dass das ein bedauerndes Missverständnis war. Wie die anderen Umfrageteilnehmer ist aber auch er davon überzeugt, dass dieser Politiker die portugiesische Geschichte entscheidend geprägt hat, wobei er dem Salazarismus nur Negatives zuerkennen kann. Er macht Salazar verantwortlich für die Rückständigkeit Portugals, die hohe Analphabetenrate, die Emigration so vieler Landsleute und den Kolonialkrieg, der ganze Familien zerstört hat. Zudem ist er auch sicher, dass Salazar für die noch immer rückständige Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft und das schlechte Ansehen der katholischen Kirche verantwortlich ist. Auch auf die Frage, ob man die Regierung eine Diktatur nennen kann, sagt er, dass daran kein Zweifel besteht. Die PIDE, die Denunzierungen, den Konservatismus und die soziale und politische Unfreiheit führt er als eindeutige Kennzeichen an. Er sagt auch, dass er es umso trauriger findet, dass die heutige portugiesische Jugend kaum etwas über diese Periode weiß! Er versteht auch nicht, dass es immer noch Personen gibt, die diese Periode romantisieren und glorifizieren. Mit der PIDE assoziiert er nur willkürliche Verhaftungen, Tortur, Konzentrationslager und Angst. Als sichtbare Erinnerungen an die Revolution nennt er Gebäude und Straßennamen, Filme und die geplanten Museen (in Lissabon und Porto), die an diese Vorfälle erinnern sollen. Mit der

heutigen Demokratie ist er nur bedingt zufrieden, aber im Vergleich zum Salazarismus ist alles besser. Er sagt, dass es eine Erinnerungskultur gibt, aber dass diese eher positiv und romantisierend ist (z.B. erinnern sich viele gerne an Salazar als Finanzgenie). Die Demokraten nutzten die Schandtaten Salazars aber immer wieder für ihre Wahlprogramme. Ansonsten gäbe es nicht viel an aufklärender Erinnerungskultur.



Teresa Bettencourt wurde 1953 geboren und ist ebenfalls Professorin an der Universität von Aveiro. Sie war zum Zeitpunkt der Revolution 14 Jahre alt und kann sich noch genau an den 25. April 1974 erinnern. Sie erfuhr etwa gegen 17 Uhr von der erfreulichen Nachricht und Freunde und Familie haben sich im Haus ihrer Eltern versammelt, um im Radio und Fernsehen alles mitzuverfolgen. Sie sagt, dass sich nach der Revolution alles schlagartig verändert hat. Die Menschen waren glücklich und haben sich auf der Straße versammelt. Politiker und andere Sympathisanten des gestürzten Regimes (wie z.B. ihr Direktor und einige Professoren ihres Gymnasiums) wurden umgehend entlassen und die Schüler übernahmen das Kommando. Es gab Streiks in den Schulen und Schüler übernachteten sogar in diesen Räumlichkeiten, um zu garantieren, dass sich das Schulsystem verändern würde. Der schönste Moment war für sie der 1. Mai, an dem ganz Lissabon auf die Straßen ging, um die Freiheit zu feiern. Weniger schön war, dass viele ihrer Klassenkameraden mit ihren Familien zurück nach Brasilien und Spanien gingen, da es ihnen unter Salazar verboten worden war. Als absolute Anti-Faschistin kann sie es nicht verstehen, dass Salazar 2007 zum bedeutendsten Mann Portugals gewählt worden ist, doch sie sagt, dass es früher oder später zu erwarten war.

Was ich sehr faszinierend finde, ist, dass sie Salazar persönlich gekannt hat. Salazar hatte ein Ferienhaus unterhalb des Ferienhauses ihrer Eltern und er war dort jeden Sommer anzutreffen. Bei seiner Ankunft oder seiner Abreise waren immer alle Straßen gesperrt und die Sicherheitsvorkehrungen waren enorm. Ihre Eltern haben ihr schon früh erklärt, was Faschismus bedeutet und sie ist daher sehr früh politisch aktiv geworden. Sie wurde Mitglied kommunistischer und somit anti-faschistischer Schüler- und Studentenbewegungen und hat anti-salazaristisches Material verteilt. Unter Salazar herrschten Angst und Schrecken, und sie sagt, dass es keinen Zweifel

darüber gibt, dass er ein Diktator war. Umso weniger kann sie ja verstehen, dass manche Portugiesen diese Zeit glorifizieren oder romantisieren. Die PIDE will sie eigentlich nur vergessen, da Familienangehörige und Freunde unter Salazar ins Exil kamen und einige von ihnen auch umgebracht wurden.

Mit der heutigen Regierung ist sie nicht hundertprozentig zufrieden, doch wie alle anderen Befragten sagt auch sie, dass im Vergleich zu Salazar alles besser geworden ist.

Zum Thema Erinnerungskultur in Portugal sagt auch sie, dass dieser Zugang nicht wirklich existiert, dass der Tag der Revolution zwar jedes Jahr groß gefeiert wird und dieser Tag auch nie vergessen werden wird, dass es abgesehen davon nur vereinzelt Bürgerinitiativen gäbe.



Nilza Costa, die älteste Teilnehmerin der Befragung, war im Jahre 1974 18 Jahre alt. Sie unterrichtet am pädagogischen Institut in Aveiro und war auch meine Ansprechpartnerin als Erasmusstudentin. Sie erinnert sich noch genau an den 25. April 1974. Sie ging wie jeden Tag in die Schule, als ihr Vater sie mittags überraschend von dort abholte, um ihr mitzuteilen, dass in Portugal eine Revolution stattfände. Das Lied „O grande vila morena“ wurde auf und ab gespielt und ihre Gefühle waren sehr gemischt. Als größte Veränderung nach der Revolution nennt sie die Tatsache, dass Portugal endlich frei war. Es gab Pressefreiheit, Wahlfreiheit, es durfte demonstriert werden und Streiks wurden erstmals nicht brutal niedergeschlagen. Personen, die mit dem Regime in Verbindung gebracht werden konnten, wurden teilweise entlassen und die PIDE existierte nicht mehr. Neben der Freiheit nennt sie auch die Unabhängigkeit der Kolonien und die neue Stellung in Europa. Zur Wahl Salazars sagt sie nur, dass alte Menschen dazu tendieren, alte Zeiten zu glorifizieren und schönzufärben. Ihrer Meinung nach war das Wahlergebnis von 2007 eine Katastrophe, da sie mit Salazar nur Negatives verbindet. Die Diktatur verbindet sie mit menschenverachtenden Verboten und mit der PIDE. Da ihr Onkel Opfer der PIDE wurde, weiß sie viel über diese Organisation. Die PIDE verwendete grausame Foltermethoden, unterdrückte und kontrollierte das Volk und steckte politische Gegner in Gefängnisse. Viele der Gefangenen (wie ihr Onkel) wurden sogar getötet. Sie selbst erwarb in der Schule

kein Grundlagenwissen über diese Vorgehensweisen und über die Zeit der Diktatur, heute ist dieser Geschichtsabschnitt aber (theoretisch) Teil des Curriculums. Außer Frage steht für sie, dass Salazar ein Diktator war. Neben dem Nationalfeiertag am 25. April gibt es auch Filme und Bücher, die an die Nelkenrevolution erinnern. Aus ihrer Sicht existiert auch so etwas wie eine Erinnerungskultur. Sie sagt, es gibt einerseits diejenigen, die mahnen und erinnern wollen, damit so etwas nie wieder passiert und andererseits diejenigen, die die Diktatur vermissen und Salazar verehren. Das heutige System bezeichnet sie als Demokratie, wobei auch sie sagt, dass es noch viele ungelöste Fragen und Probleme gibt.



Tiago Cerejo wurde im April 1986 geboren und war somit zum Zeitpunkt der Revolution noch nicht am Leben. Seiner Meinung nach war die wichtigste Veränderung, dass es plötzlich Meinungsfreiheit gab und die Bevölkerung nicht mehr unterdrückt wurde. Er meint, dass er Salazar nicht als die wichtigste Person für Portugals Geschichte bezeichnen würde, aber dass dieser Politiker definitiv eine sehr markante und faszinierende Persönlichkeit war. Weiters sagt er, dass dieser Mann, verglichen mit den heutigen Parteien, einen „Goldschatz“ hinterlassen hat und dass es weniger Raub und Kriminalität gegeben hat. Er sagt, dass es eine sehr strenge Diktatur war, vor allem im Hinblick auf die nicht- vorhandene Pressefreiheit. Er kritisiert vor allem die Schandtaten der PIDE und die Unterdrückung portugiesischer Künstler, vor allem der Literaten. Über die PIDE sagt er außerdem, dass diese Organisation viel mehr als eine reine „Kontrolleinheit“ war und dass man sie durchaus mit der GESTAPO vergleichen kann. Im Hinblick auf die Umbenennung der Gebäude und der Entfernung von Salazars Namen meint er, dass er es nicht für unbedingt notwendig hält, aber diese Vorgangsweise für die Überlebenden sicher ein gutes Zeichen war, welches zum „Vergessen“ (Verdrängen) der Vergangenheit beiträgt. Interessanterweise meint er, dass man Salazars Regierungsstil nicht als eine Diktatur bezeichnen kann, vor allem, weil die jetzige Regierung auch nicht wirklich einer Demokratie entspricht. Er führt die hohe Staatsverschuldung, den Anstieg der Steuern und die längeren Arbeitszeiten für seine Einschätzung an. Bezüglich der Erinnerungskultur sagt er, dass es faktisch keine gibt. Er meint, dass diejenigen Personen, welche 1974 schon erwachsen waren und diesen für sie

einschneidenden Teil der Geschichte aktiv miterlebt- bzw. mitgemacht haben, sicher die Demokratie feiern. Die nachfolgende Generation zeige wenig Interesse, sich bewusst mit dem Thema zu beschäftigen. Zur heutigen Situation sagt der, dass er nicht hundertprozentig zufrieden mit der Regierung ist und es noch immer viel Korruption und Intransparenz gibt. Abgesehen davon ist er aber davon überzeugt, dass die herrschenden Zustände viel besser als im *Estado Novo* sind.



Daniel Pinheiro Soares studiert ebenfalls Geschichte und ist im Mai 1986 geboren. Er war zwar noch nicht auf der Welt, als die Revolution stattgefunden hat, sein Vater hat sich aber aktiv an den Demonstrationen gegen Salazar beteiligt. Ähnlich wie Tiago Cerejo, hat auch er die Meinungsfreiheit und die Freiheit zu

wählen als wichtigste Neuerungen nach der Revolution genannt. Auch er meint, dass die Bezeichnung „wichtigste Person Portugals“ nicht auf Salazar zutrifft und diese Zustimmung nicht ganz nachvollziehbar und zu positiv ist. Er sagt aber im gleichen Atemzug, dass Salazar einflussreich war und meint auch, dass es nie eine Revolution ohne die Diktatur gegeben hätte. Über die Diktatur sagt er, dass die Leute absolut nichts gegen die Regierung sagen durften und sowohl die Kreativität als auch die Innovation unter dieser Zeit gelitten hätten. Über die PIDE sagt er, dass sie DAS Kontrollorgan war und Angst und Schrecken verbreitet haben. Er findet wichtig, dass Gebäude und Straßen nach der Revolution umbenannt wurden, um ein nachträgliches Zeichen gegen die Unterdrückung zu setzen. Die Regierungsform bezeichnet er eindeutig als Diktatur. Verglichen mit der Diktatur bezeichnet er die heutige Regierung als gut und liberal. Trotzdem sagt er, dass Portugal im nationalen Vergleich immer noch zurückliegt, der Staat verschuldet ist und die Folgen der Revolution bis heute deutlich spürbar sind.



Andrea Galeti war am 25. April 1974 auch noch nicht am Leben, aber er erfuhr von seinen Großeltern und Eltern viel über dieses einschneidende Ereignis. Mit der Revolution assoziiert er die plötzliche Meinungs- und Pressefreiheit, das Ende der Zensur und der Diktatur. Die ersten 2 Jahre nach 1974 wurden ihm als turbulent und politisch instabil

beschrieben, aber auch als eine Zeit, in der eine neue Verfassung und Regierung ins Leben gerufen wurde. Zum Wahlergebnis von 2007 sagt er, dass Salazar von den Medien dazu gewählt wurde, aber viele Personen dagegen waren. Jene, die dieses Ergebnis unterstützen, erinnern sich seiner Meinung nach an das Gefühl der Sicherheit, und verwechseln das eventuell mit Zensur und Unterdrückung. Über die Diktatur weiß er, dass die Leute in Isolation lebten, weniger Geld hatten und man ohne Erlaubnis durch den *Estado Novo* an keine Dokumente kam. Einfach alles wurde kontrolliert. Sein Wissen hat er aus Filmen und Zeitschriften und aus Erzählungen seiner Familie. In der Schule wurde das Thema nicht behandelt. Auch über die PIDE kann er nur berichten, dass sie für viele Morde und Folterungen verantwortlich ist, und Salazar in all seinen Angelegenheiten. Erinnerungen an die Zeit vor 1974 gibt es viele, er sagt, dass alleine all die Personen, die emigriert sind, daran erinnern, dass es in Portugal selbst wenig lebenswert war. Die Erinnerungskultur bezeichnet er als sehr einseitig, aber als vorhanden. Interessanterweise sagt er, dass man sich gerne an die wirtschaftlichen Erfolge unter Salazar erinnert, wobei diese ja nach seinem Amtsantritt stetig zurückgingen. Er sagt aber, dass er das Gefühl hat, dass man sich zunehmend mehr mit dieser Zeit beschäftigt, sowohl in den Medien, als auch privat.

8.3) Analyse der Antworten und Vergleich mit dem aktuellen Forschungsstand

Um die einzelnen Antworten miteinander zu vergleichen, habe ich die Fragebögen zunächst einmal in 2 Kategorien geteilt. Kategorie 1 sind jene Personen, die zur Zeit der Revolution schon alt genug (>14) waren, um sich bewusst daran erinnern zu können. Kategorie 2 sind jene Personen, die am 25. April 1974 noch Kleinkinder waren oder erst nach 1974 geboren wurden, und somit nur Erzähltes oder in der Schule Gelehrtes weitergeben können. Zwischen diesen 2 Kategorien gab es wie zu erwarten große Unterschiede, und diese werde ich nun kurz erläutern.

Kategorie 1: Jene Personen, die zum Zeitpunkt der Revolution >14 Jahre alt waren, können sich noch sehr genau an den 25. April erinnern und an die besondere Stimmung dieses Ereignisses. Sie erwähnen übereinstimmend Schlagwörter, wie „Meinungsfreiheit“, „Leben“, „Ende der Kolonialherrschaft“, und sagen, dass sich an diesem Tag innerhalb weniger Stunden Grundlegendes verändert hat. Bis auf eine

Person können sich auch alle gut an die Zeiten davor, an die Zensur, an die Unterdrückung erinnern, und an die Person Salazar (aus Radio und Fernsehen) erinnern. Einige von ihnen wurden nach der Revolution auch politisch aktiv, und nur eine Interviewpartnerin konnte der Wahl Salazars zum „wichtigsten Portugiesen“ (2007) Positives abgewinnen. Keine (r) der Kategorie 1 ist mit der heutigen Demokratie 100% zufrieden, doch sie vertreten die Meinung, dass alle Formen des persönlichen und politischen Lebens besser geworden sind als zu Salazars Zeiten. Über die Erinnerungskultur wissen sie zumindest mehr als die Befragten der Kategorie 2, und sie kritisieren die fehlende Aufarbeitung durch den Staat. Bis auf 2 Befragte dieser Kategorie sagen alle, dass so etwas wie eine Erinnerungskultur existiert, aber nur im Verborgenen, und sie drücken die Hoffnung aus, dass in Zukunft mehr gegen das Verdrängen dieser Zeit unternommen wird. Sie bedauern auch die Tatsache der kaum wahrnehmbaren Thematisierung in der Öffentlichkeit und in den Bildungseinrichtungen.

Kategorie 2: Jene Personen, für die die Revolution nur aus Radio und Fernsehen, aus Büchern oder aus Erzählungen ihrer Eltern zugänglich wird, haben den Fragebogen im Allgemeinen sehr viel weniger ausführlich beantwortet. Sie kennen Salazar und wissen, dass es eine Diktatur gab. Bei den Assoziationen zur Nelkenrevolution nennen sie auch Schlagwörter wie „Freiheit“, „Ende der Zensur“ und „Verbesserung“. Auch über die PIDE wissen alle jüngeren Befragten gut Bescheid. Über die Konzentrationslager oder die Gefängnisse hat aber keiner von ihnen etwas geschrieben. Obwohl sie alle jährlich an den Feierlichkeiten am 25. April (Tag der Freiheit) teilnehmen, wissen die meisten von ihnen nur oberflächlich Bescheid, wahrscheinlich, wie sie auch selbst zugeben, weil diese Lerninhalte nicht ausreichend in der Schule unterrichtet werden und weil die näheren Details sie nicht wirklich interessieren. Im Gegensatz zu den Befragten der Kategorie 1, sind sich 2 Personen der Kategorie 2 nicht einmal sicher, ob Salazar wirklich ein Diktator war und finden auch das Wahlergebnis von 2007 nicht weiter schlimm. Über die Erinnerungskultur wissen sie nicht mehr als über den *Estado Novo*, was ein weiterer Hinweis dafür ist, dass in Portugal de facto (so gut wie) keine existiert.

Vergleicht man die Antworten der Fragebögen nun mit meinen Erkenntnissen und mit den Ergebnissen der Forschungsgruppe Chemnitz, ist nicht zu leugnen, dass sich die Vermutung, in Portugal stehe Verdrängung und Verleugnung der Vergangenheit an

der Tagesordnung, bewahrheitet. Nur 2 Teilnehmer der Kategorie 1 nannten die Bürgerinitiativen *Não Apaguem a Memória!* und *Centro de Documentação 25 de Abril*. Obwohl dieser Teil der portugiesischen Geschichte seit 2 Jahren als Pflichtstoff im Curriculum verankert ist, weiß kaum ein Schüler etwas über Salazar und über die Schattenseiten seiner Diktatur. Auch Gebäude oder Denkmäler, die an das Ende der Diktatur erinnern, konnte mir nur eine Person nennen. Über die PIDE weiß hingegen jeder Bescheid, weswegen ich vermute, dass sie als abschreckendes Beispiel genannt wird, und zumindest ein Teil der Diktatur im Bewusstsein der Bevölkerung ist, wenn auch nur als heraus stechendes Merkmal und verkürztes Detail.

Generell kann man sagen, dass eine bewusste Aufarbeitung bis dato versäumt wurde, und es scheint, als sei die Diktatur eine unangenehme Sache, über die kaum jemand sprechen wolle. Lediglich 3 Teilnehmer der Kategorie 1 und keine der Kategorie 2 haben sich absolut negativ über Salazar und seine Methoden ausgesprochen. Eine latente Angst dürfte noch durchgehend in der portugiesischen Gesellschaft vorhanden sein. Die Forschungsgruppe der TU Chemnitz schreibt ganz richtig, dass die Erinnerung an das Ereignis eine sehr einseitige ist, und man sich viel lieber an die koloniale Vergangenheit und Weltmacht erinnert als an die jüngere Vergangenheit. Denselben Eindruck gewann auch ich bei meinem letzten Besuch in Portugal.

Die Antworten meiner Teilnehmer haben das nur allzu deutlich bestätigt. Diese Zeit scheint wie aus dem kollektiven Bewusstsein gelöscht und totgeschwiegen. Besonders über die ungerechte Behandlung der kolonialen Bevölkerung in Afrika will keiner sprechen. Doch nicht nur die These, dass in Portugal kaum eine Erinnerungskultur existiert, hat sich bewahrheitet. Aus allen Antworten der Personen, die die Diktatur hautnah miterlebt haben, ist hervorgegangen, dass die Diktatur eine Zeit der Angst und der Unterdrückung war. In allen Büchern, die ich über Salazar gelesen habe, wurde von den Autoren und Zeitzeugen nichts beschönigt. Trotz dieser Tatsachen stelle ich fest, dass viel Belastendes noch unausgesprochen ist. Im Gegenteil, ich glaube, dass es noch sehr intensiver Forschungsarbeit bedarf, um die tatsächlichen Auswirkungen dieser Epoche sichtbar zu machen. Genau aus diesem Grund ist mir unverständlich, wie so wenig Aufwand dafür betrieben wird, diese Zeit ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen, und sie nicht einfach auszublenden.

8.4) Es gibt sie doch, die Zeugen der Vergangenheit...

Nachdem wir nun wissen, wie die Portugiesen selbst die Diktatur und die Revolution erlebt haben, mag es noch unverständlicher erscheinen, dass die Erinnerungskultur vor Ort so einen geringen Stellenwert besitzt und die notwendigen Projekte erst in



Abb. 16: Denkmal an die Gefallenen im Kolonialkrieg

den Kinderschuhen stecken. Ähnlich sieht es mit der Verdrängung von Portugals Kolonialpolitik aus. Auch hier herrscht Stillschweigen, obwohl es darüber viel zu sagen gäbe. Im Gegensatz zu den mangelnden Statuen und Denkmälern, die an die Nelkenrevolution erinnern, gibt es nämlich

in jeder Stadt mindestens ein Seefahrerdenkmal und Inschriften, die von

der glorreichen Zeit des 17. Jahrhunderts zeugen. Von der Behandlung der Kolonisten im 20. Jahrhundert redet die Öffentlichkeit aber ungern. Da diese Vorkommnisse aber im Zusammenhang mit meiner Arbeit von Bedeutung sind und unbedingt erwähnt werden sollen, werde ich sie im nächsten Teil gesondert behandeln. Zudem möchte ich als Abschluss meiner Arbeit die Frage beantworten, was dazu geführt hat, dass Portugal von einem ruhmreichen Seefahrerland zu einem Armenhaus Europas geworden ist und einige Zukunftsausblicke wagen.

Erinnerungskultur und die afrikanischen Kolonien

Die kolonialen Besitzungen haben für Portugal seit jeher eine wichtige Rolle gespielt. Neben Denkmälern, die an den Tag der Revolution erinnern, gibt es auch solche, die an die traurige Vergangenheit der portugiesischen Kolonien in Afrika erinnern. Auch hierbei habe ich mich wieder auf die Forschungsergebnisse der TU Chemnitz und auf die Antworten meiner Interviewpartner gestützt. Ein wichtiges Monument, das an die gefallenen Soldaten des Kolonialkriegs erinnert, ist das *Aos Combatentes do Ultramar*. Es befindet sich in Belem, in der Nähe des Seefahrerdenkmals, das auch erst 1966 (!) erbaut wurde. Wie ich zuvor auf der Homepage der Forschungsgruppe der TU Chemnitz und dann selbst gelesen habe, stehen auf der das Denkmal umgebenden Mauer aus Steintafeln die Namen und das Todesjahr der ca. 10.000 umgekommenen Soldaten. Man hat freien Zutritt zu dem

Denkmal, das allerdings von 2 Soldaten bewacht wird. Die Pyramide ist von Wasser umgeben und in der Mitte steht eine brennende Kerze. Laut der TU Chemnitz, hatte der Erbauer Francisco José Ferreira Guedes de Carvalho die Idee, dass das Feuer - die Flamme der Nation - die Geborgenheit und Wärme des Mutterlandes repräsentieren soll. Das das Monument umgebende Wasser hingegen symbolisiert die Entfernung und räumliche Trennung zwischen den Kämpfern in Übersee und der Familie und Heimat in Portugal. Die durch Wasserbewegungen entstehenden Geräusche sollen eine andächtige Atmosphäre erzeugen und das sonst sehr kühl erscheinende Monument beleben. Die Gestalt des Denkmals führt alle Gefallenen der Überseekriege symbolisch zu einer Einheit zusammen, ohne dass der jeweilige Kriegs Anlass und die politischen Hintergründe näher thematisiert werden.

Als ich meine Interviewpartner beziehungsweise jene Personen, die den Fragebogen schriftlich ausgefüllt haben, mit dieser blumigen Beschreibung konfrontiert habe, meinten die meisten von ihnen, eine derartig detaillierte Erklärung noch nie gehört zu haben. Das Denkmal selbst kannten aber alle von ihnen. Interessant ist auch, wie einige richtig bemerkt haben, dass es sich hierbei nur um ein Denkmal an die gefallenen portugiesischen Soldaten handelt und kein Wort über das Leid der afrikanischen Kolonialbewohner verloren wird.

Auch dieses Denkmal mit dem Namen *Aos Heróis do Ultramar* erinnert nur an die portugiesischen Helden, die sich erfolgreich in überseeischen Gebieten behauptet haben. Es wurde von Salazar eingeweiht, über das genaue Jahr der Errichtung konnte ich aber bisher keine Datierung herausfinden.

Neben vielen Seefahrerdenkmälern und Statuen, die an die portugiesischen Kolonien im 16. Jahrhundert erinnern, gibt es auch einige Orte der Erinnerung, die zu Salazars Zeiten und eindeutig zu Propaganda- Zwecken errichtet wurden. Vor allem jene Kolonialdenkmäler, die hartnäckige Mythen und Legenden kolonialer Praktiken transportieren, versuchte Salazar wiederzubeleben und zu renovieren. Neben propagandistischen Filmen benutzte Salazar Denkmäler, die an die



Abb. 17: Erinnerung an die Kämpfer im Kolonialkrieg

Seefahrervergangenheit erinnern, auch gerne dafür, um dort Reden zu halten. Neben dem bereits erwähnten Seefahrerdenkmal von 1966, das er zu Ehren eines Seefahrers errichten ließ, wurde auch die Brücke, die das Lissabonner Südufer mit dem Denkmal des Cristo-Rei verbindet, auf seinen Namen getauft. Zu Beginn seiner Regierungszeit fand in Porto außerdem eine Kolonialausstellung statt, die Teil der Kolonialpolitik des noch jungen *Estado Novo* war. Das Denkmal *Ao Esfôrco Colonizador Português*, welches an die kolonialen Aktivitäten der Portugiesen erinnern sollte, stammt von dieser Ausstellung und kann noch heute besichtigt werden, wobei es an einen anderen Platz im Westen Portos verlegt wurde.

In einem Bericht über die Aufarbeitung der Franco-Diktatur las ich: „In jedem Dorf gibt es Ehrentafeln für tote Nationalisten, die für „Gott und Spanien“ gefallen sind. In jedem Dorf gibt es auch Massengräber ihrer Opfer. Aber über die Morde der Falangisten führt niemand Buch.“¹⁶⁵

In Portugal erinnern der Großteil der Ehrentafeln und Denkmäler zwar nicht an Nationalisten des 20. Jahrhunderts, sondern an die großen Seefahrer der Neuzeit, dennoch gibt es ähnlich wie in Spanien kaum etwas, das an die grausame Diktatur Salazars und an seinen Umgang mit der Kolonialbevölkerung erinnert. Es gibt meines Wissens derzeit auch nur eine einzige Einrichtung, die im Zuge einer Ausstellung über die Opfer des Salazar-Regimes „berichtet“.



Abb.18: Gitterfenster des Konzentrationslagers Tarrafal

Das ehemalige Konzentrationslager in Tarrafal (Santiago) ist heute ein Museum, das an die politischen Gefangenen und ihr Leiden erinnern soll. Abgesehen davon gibt es aber lediglich Denkmäler, die an die Opfer der „unschuldigen“ gefallenen Portugiesen gemahnen, und nicht an die gefallenen Afrikaner. Glücklicherweise ist auch hier die Bewegung *Não Apaguem a Memória!*

bemüht, Orte der Erinnerung zu schaffen, die auch die andere Seite der Medaille zeigen. Ähnlich wie das *KZ Tarrafal*, sollen auch andere Gefängnisse und Konzentrationslager der PIDE (in denen sich viele Kolonisten befanden), musealisiert werden. Das Gefängnis von *Ajube*, in welches ebenfalls politische Gegner Salazars,

¹⁶⁵ Zit. nach GEO, Oktober 2010, 106

aber auch Kolonialbewohner gebracht wurden, soll auch ein Ort des Gedenkens werden, zu dem man pilgern kann.

Grundsätzlich gibt es aber (noch) viel zu wenige Mahnmale in Bezug auf die Erinnerungskultur an die portugiesischen Kolonien in Afrika und an den Kolonialkrieg. Die Darstellung ist sehr einseitig und mag auch ein Grund dafür sein, warum bei den Portugiesen das Bewusstsein für eine Erinnerungskultur oft kaum bis gar nicht vorhanden ist.

Ein Interview in der deutschen Zeitschrift *Spiegel* aus dem Jahre 1997 mit dem portugiesischen Schriftsteller Lobo Antunes (1942-), der am Kolonialkrieg in Afrika teilgenommen hat, fasst die portugiesische Erinnerung hinsichtlich dieses Ereignisses ganz gut zusammen¹⁶⁶:

SPIEGEL: Sind die Kolonialkriege noch immer Portugals Trauma?

Lobo Antunes: Das war eine so schreckliche Erfahrung, daraus könnte eine Dokumentation werden, eine Reportage oder ein Essay, aber keine Fiktion. Zumindest fühle ich mich nicht in der Lage, diesen Horror in einen Roman zu kleiden. Krieg ist entsetzlich, grausam, ungerecht.

SPIEGEL: Belasten Sie die Erinnerungen noch? Sie waren keine 30 und gerade mit Ihrer Arztausbildung fertig, als Sie nach Angola geschickt wurden.

Lobo Antunes: Man ist immer zu jung für den Krieg. Aber ich glaube, er hatte nicht mehr Gewicht als andere Erfahrungen - die Kindheit, das Leben überhaupt. Ich habe keine Alpträume. Aber: Wo hört eigentlich die Erinnerung auf, fängt die Phantasie an? Unsere Einbildungskraft ist nichts anderes als unsere Erinnerungen, die zur Gärung gekommen sind. Jemand, der sein Gedächtnis verloren hat, kann sich auch nichts mehr vorstellen. Phantasie ist eine besondere Ausdrucksform unseres Lebens, unserer Erfahrungen.

SPIEGEL: Wie gehen die Portugiesen heute mit der Vergangenheit um - verdrängen sie die Gräuel des Kolonialkriegs und die Düsternis der Diktatur?

¹⁶⁶ Interview in: *Der Spiegel*, 29.09. 1997, 234

Lobo Antunes: Das war in Portugal genauso wie in Deutschland. Die Menschen wollten die Zensur, die Geheimpolizei, die Konzentrationslager vergessen. Diese Verdrängung, der Wunsch, Entschuldigungen zu finden, tritt überall ein. Aber jeder Portugiese erinnert sich noch an die Diktatur, und die ganz Jungen haben Väter oder Onkel, die alles miterlebt haben. Deshalb kann bei uns in den nächsten 20 Jahren der Rechtsextremismus sicher nicht an Boden gewinnen. Le Pen oder Neonazis wären in Portugal unmöglich.

SPIEGEL: Ist es ein Mythos, dass die portugiesischen Kolonialherren verständnisvoller mit den Schwarzen umgingen als andere Nationen?

Lobo Antunes: Portugal hat eine rassisch sehr gemischte Bevölkerung. Hier leben seit dem 15. Jahrhundert Schwarze. Im Süden gibt es einen starken arabischen Einschlag, im Norden einen keltischen. Juden und Lateinamerikaner kamen. Mit den Entdeckungen und der Seefahrt öffnete sich das Land.

Dieses Interview stimmt sehr mit meinen bisherigen Erkenntnissen überein, nämlich dass die Portugiesen nach außen hin versuchen, die Jahre von 1932 – 1975 zu vergessen und zu verdrängen, dass sie aber sehr wohl von diesen Ereignissen geprägt sind. Sehr interessant finde ich auch die Antwort bezüglich der besseren Behandlung der Schwarzen in den portugiesischen Kolonien. Lobo weicht der Frage geschickt aus und gibt keine Antwort. Genau so ist es mir auch mit meinen Interviewpartnern ergangen. Keiner hat nach meinem Ermessen offen gesagt, dass die Einwohner in den Kolonien sehr viel ertragen mussten und das Thema wird gerne vermieden.

Wie mir speziell bei meinem letzten Besuch klar geworden ist, ist das aber fast unmöglich, denn die Präsenz von Afrikanern ist vor allem in Lissabon weitaus höher als in anderen europäischen Städten.

„Wie ich auf der unten angegebenen Seite gelesen habe, stieg die Zahl der afrikanischen Immigranten in Portugal seit der De- Kolonialisierung in den 70er Jahren rapide an. Heute leben nach Daten des nationalen Statistik - Instituts

rund 120.000 Afrikaner (mit Aufenthaltserlaubnis) in Portugal, von denen die übergroße Mehrheit aus den portugiesisch sprechenden Ländern stammt.“¹⁶⁷

In Lissabons Seitenstraßen wimmelt es von kleinen, afrikanischen Läden, die landestypische Lebensmittel und Getränke verkaufen. Vor allem abends versammeln sich viele Afrikaner am *Rossio*, Lissabons zentralstem Platz und musizieren und/oder unterhalten sich. Wie ich aus Gesprächen mit Portugiesen erfahren habe, hat sich die gegenseitige Akzeptanz und Toleranz in den letzten Jahren einschneidend und spürbar verbessert.

Anfangs hatten die Portugiesen Angst, dass die Afrikaner sich nun für ihre inhumane Behandlung rächen würden und versuchten den Umgang mit ihnen zu vermeiden. Viele Afrikaner blieben lange Zeit nur unter sich, führten ein sehr abgekapseltes Leben und mussten sich mit den schlechtesten Jobs zufriedengeben. Ein Artikel von Tom Schimmeck¹⁶⁸ mit dem Titel „Die Baracken des Imperiums. In den Slums rund um Lissabon leben die Verlierer des einstigen Kolonialreiches.“ aus dem Jahre 1989 bringt die Situation der Afrikaner (damals) gut auf den Punkt.

Insbesondere seit den Neunzigerjahren hat sich das aber geändert, da die Portugiesen einerseits Gefallen an dem afrikanischen Lebensstil und an den Lebensmitteln fanden, und andererseits auch Politiker versuchten, die Afrikaner zu integrieren. Dennoch führt der Großteil von ihnen ein weitaus bescheidenes Leben und hat mehr Schwierigkeiten, einen guten Job zu finden und zu Wohlstand zu gelangen.

„2007 hat in Lissabon ein EU- Afrika- Gipfel stattgefunden. Dazu kamen 5.000 Delegierte, Beobachter und Helfer in die portugiesische Hauptstadt, um über die Integration der Afrikaner und die Bekämpfung des Rassismus zu debattieren. Und obwohl Portugals Ministerpräsident José Socrates zur Konferenzeröffnung Lissabon als „afrikanischste Stadt der EU“ bezeichnete,

¹⁶⁷ <http://www.portugalmania.de/2007/12/abseits-des-eu-afrika-gipfels-wo-lissabon-wirklich-afrikanisch-ist/> (30.10.2010)

¹⁶⁸ (<http://klugschiss.org/Texte/oldpage/lisboa.htm> (30.10.2010))

spielte sich das große Politikertreffen doch weitgehend in der abgeschotteten Parallelwelt von Luxushotels und Messegelände ab.“¹⁶⁹

Auch das erscheint symptomatisch für den Umgang mit den Afrikanern in Portugal. Obwohl man an ihrem Lebensstil und ihren Traditionen interessiert ist, teilweise sogar etwas unternimmt, um sie zu integrieren, gelten sie dennoch nach wie vor als Menschen 2. Klasse. Auch dazu hat Lobo Antunes schon 10 Jahre vor dem EU-Afrika- Gipfel Stellung genommen:

SPIEGEL: Gibt es denn heute die vielbeschworene multikulturelle Gesellschaft wirklich in Portugal, ist Ihr Land Brücke zwischen Europa und Afrika?

Lobo Antunes: Wie kann die Vermischung der Rassen bei uns die Dollar-Kultur übertrumpfen? Selbst als hier nach der Revolution Bürgerkriegsklima herrschte, hat der amerikanische Präsident die Welt gleich beruhigt, er werde nie ein kommunistisches Regime in Portugal zulassen. Der US-Botschafter kam damals aus Chile, wo gerade Allende gestürzt worden war. Die Amerikaner hätten hier das gleiche gemacht.

SPIEGEL: In den Slums um Lissabon hausen Schwarze aus den ehemaligen Kolonien in miserablen Verschlagen. Viele haben keine Papiere. Sie fühlen sich als die neuen Sklaven der Portugiesen und beklagen sich über verdeckten Rassismus.

Lobo Antunes: Rassismus entsteht, wo es Armut gibt. Viele Leute hier leben schlecht. Sie verdienen wenig, arbeiten acht Stunden, verlieren vier Stunden in überfüllten öffentlichen Verkehrsmitteln. Ihre Wohnungen sind klein. Sie hängen abends vor dem Fernseher, bis sie einschlafen. Sie haben noch nicht mal Zeit für Sex.

Wie Lobo richtig sagt, gibt es eine multikulturelle Gesellschaft, allerdings mit ungleichen Rechten. Obwohl dieses Interview schon 13 Jahre alt ist und sich die Situation der Afrikaner heute nicht mehr ganz so drastisch darstellt, trifft es zu, dass viele von ihnen unter der Armutsgrenze leben. Ähnlich wie in Paris sind die Schwarzafrikaner diejenigen, die einem auf der Straße Sonnenbrillen oder anderen

¹⁶⁹ <http://www.portugallmania.de/2007/12/abseits-des-eu-afrika-gipfels-wo-lissabon-wirklich-afrikanisch-ist/> (30.10.2010)

Ramsch „andrehen“ wollen, die sich ständig auf der Flucht vor der Polizei befinden und in den schlechtesten Gegenden wohnen. Auch wenn das nicht für alle zutrifft, und man ab und an auch eine(n) gut gekleidete(n) schwarzen Mann/ Frau sieht oder AkademikerInnen antrifft, ist das Verhältnis doch sehr unausgewogen.

9) Portugal heute

9.1) Demographie

„Die portugiesische Republik Portugal hat 10.642.836 Millionen Einwohner (Stand 2007), eine Fläche von 92 270 Quadratkilometern und somit eine Dichte von 108 Einwohnern pro Quadratkilometer. Der Großteil der Bevölkerung (66, 3%) ist zwischen 15 und 64 Jahren, und die Bevölkerung wächst jährlich um etwa 0, 33% an. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 77, 87 Jahren. 93, 3% der Bevölkerung können lesen und schreiben und nur wenige Portugiesen wandern ins Ausland ab. Der Großteil der Immigranten sind Schwarze, und die Mehrheit der Bevölkerung ist römisch-katholisch (84%). Die Landes- und Amtssprache ist Portugiesisch.“¹⁷⁰

Seit 1986 ist Portugal ein vollwertiges EU-Mitglied. Dennoch bleibt Portugal in mehreren wichtigen Bereichen hinter den Standards der EU zurück.

9.2) Politische Situation heute (2010)

Portugal ist heute eine stabile parlamentarische Republik. Die vier wichtigsten Organe der Politik in Portugal sind der Präsident, der Premierminister und sein Ministerrat, das Parlament sowie die Justiz. Hatten zu Soares' Regierungszeiten rechtsgerichtete Parteien wenig Chance, erreichte die konservative Partei PSD 2002 erstmals eine relative Stimmenmehrheit von 40.1%. Obwohl 3 Jahre später wieder die 2005 die PS am stimmenstärksten war, wurde der frühere Regierungschef und Erzfeind Soares', Aníbal Cavaco Silva, 2006 zum Präsidenten gewählt und vertritt eine sehr konservative Linie.

Neben der PS (*Partida Socialista*) sind gegenwärtig noch vier weitere Parteien im Parlament vertreten: die bürgerlich-konservativ orientierte Sozialdemokratische

¹⁷⁰ http://www.ipicture.de/daten/demographie_portugal.html (30.10.2010)

Partei (PSD), die rechtspopulistische Volkspartei (CDS/PP), die traditionsreiche *Partido Comunista Português* (PCP), und seit wenigen Jahren auch der von den intellektuellen Linken gegründete Linksblock (*Bloco de Esquerda*, BE).

Wie von Soares' angestrebt, ist Portugal seit 1986 ein EU-Mitglied und hatte 2007 sogar den Ratsvorsitz inne. Neben der Wirtschaft versucht Portugal seit Jahren, auch das Bildungssystem wieder wettbewerbsfähig zu machen und den internationalen Standards anzupassen. Die nur vierjährige Schulpflicht (bis 1968!!!) macht sich heute noch bemerkbar. So verfügten im Jahr 2000 beispielsweise nur ungefähr ein Zehntel der Dreißigjährigen über einen Hochschulabschluss und die Analphabetenrate lag bei 6.7%. Heute gilt für Kinder ab dem sechsten Lebensjahr eine gesetzlich festgelegte neunjährige Schulpflicht, die Auswirkungen der Diktatur sind aber auf dem Bildungssektor noch massiv zu spüren.

Die Arbeitslosenrate liegt mit 7.1% leicht unter dem EU-Durchschnitt, wobei viele Portugiesen für einen Hungerlohn arbeiten. Der Tourismus ist eine der Haupteinnahmequellen des Landes und ist neben der Zellstoffindustrie der wichtigste Wirtschaftsfaktor.

„Portugal darf sich heute über deutliche Steigerungsraten im Bereich des Tourismus freuen. 2006 erhöhten sich die Einnahmen um 8.1% auf 7 Mrd. Euro. Ein Zehntel der portugiesischen Erwerbstätigen findet im Tourismus Beschäftigung.“¹⁷¹

Obwohl Portugal seit der Osterweiterung nicht mehr länger zu den ärmsten Ländern der EU zählt, ist es dennoch sehr rückständig. Die Isolation unter Salazar, seine Autarkiebestrebungen, die übertriebene Bescheidenheit und die unverhältnismäßig kurze Schulpflicht haben dazu geführt, dass Portugal bis heute mit den Auswirkungen der Diktatur zu kämpfen hat. Trotzdem ist Portugal entgegen Salazars Vorstellungen

„heute stark in die westeuropäische Wirtschaft eingebunden, die Faktormächte werden schrittweise an europäische Verhältnisse angeglichen. Auch in der internationalen Arbeitsverteilung konnte sich Portugal eine Zeit lang gut

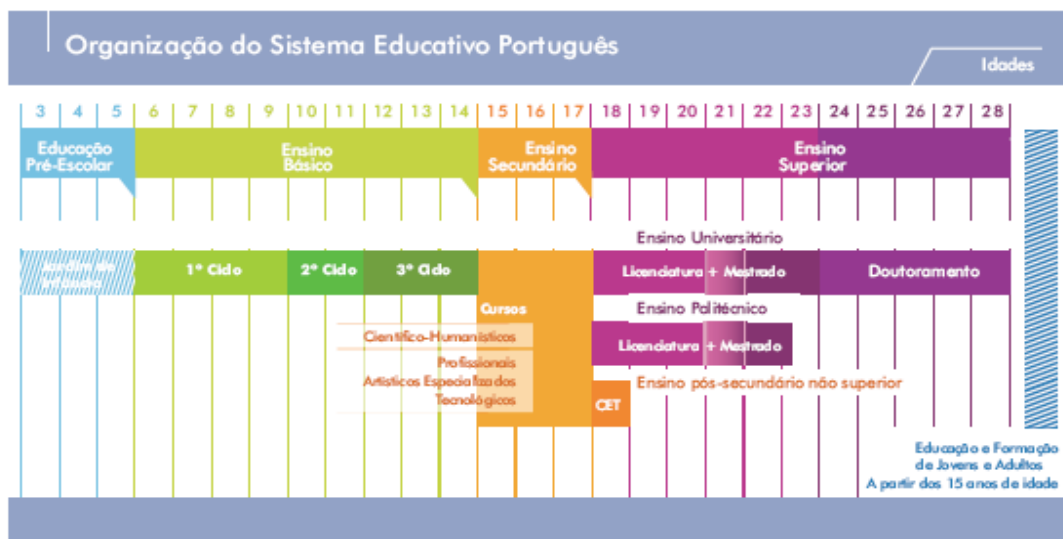
¹⁷¹ Lydia Hohenberger; Jürgen Strohmaier, Portugal. (Ostfildern 2009). 29

behaupten. Da die niedrige Produktivität in Portugal selbst aber der höheren Produktivität und noch niedrigerem Lohnniveau anderer EU-Beitrittsländer gegenübersteht, muss die portugiesische Wirtschaft umstrukturiert werden.“¹⁷²

Dennoch liegt Portugal im europaweiten Vergleich relativ weit hinten. Es kam aber nicht nur in der Wirtschaft zu Reformen und Verbesserungen, sondern auch auf dem Bildungssektor. In Österreich gab es ab 1744 eine sechsjährige Schulpflicht und ab 1869 eine achtjährige. Wie bereits erwähnt, waren die Vorgaben in Portugal ganz anders. Salazar setzte die Schulpflicht auf 4 Jahre herab und erst nach seinem Tod (1968) wurde sie auf 9 Jahre erhöht.

Seither hat es, ähnlich wie in Österreich) unzählige Bildungsreformen gegeben, um eine möglichst gute Ausbildung zu sichern.

Abbildung 19: Das portugiesische Schulsystem



Seit 1976 besuchen die portugiesischen Kinder 3 Jahre den Kindergarten, dann 4 Jahre die Unterstufe, und schließlich 5 Jahre die Oberstufe. Danach gibt es die Möglichkeit, 3 Jahre ein Gymnasium zu besuchen. Mit 18 Jahren können sie dann mit einer weiteren Ausbildung (Universität oder Fachhochschule) beginnen. Fremdsprachen, insbesondere Englisch, haben einen hohen Stellenwert und die Qualität der Bildung verbessert sich ständig. Dennoch verfügten im Jahr 2000 nur ungefähr ein Zehntel der Dreißigjährigen über einen Hochschulabschluss. Damit lag

¹⁷² Briesemeister, Schönberger; Portugal. Politik, Wirtschaft, Kultur heute, 86

Portugal unter den EU-Mitgliedern vor der Osterweiterung mit großem Abstand weit zurück. Die Analphabetenquote lag vor 10 Jahren auch noch bei 6,7 % (5 % bei Männern, 9 % bei Frauen). Das mag vielleicht daran liegen, dass sich nur privilegierte Familien eine Ausbildung leisten können. Für öffentliche Universitäten bezahlt man in etwa 850 Euro jährlich, wobei der durchschnittliche Verdienst eines Bauarbeiters bei 7 Euro pro Stunde liegt. Obwohl Portugiesen weniger verdienen als Österreicher, zahlen sie also deutlich höhere Studiengebühren. Umso erstaunlicher ist es, dass etwa ein Drittel der Portugiesen Privatuniversitäten besuchen. Es gibt staatliche Subventionen, die Wahrscheinlichkeit, eine Unterstützung zu erhalten, ist aber eher gering.

Ich persönlich hatte nicht den Eindruck, dass das portugiesische Schulsystem eine deutlich schlechtere Qualität aufweist als das österreichische, die Statistiken sprechen aber dagegen.

„Der Anteil an frühzeitigen Schulabgängern beträgt in Portugal 39,2 % (2006), und der Bildungsgrad der Jugend ist mit 49,6 % (2006) sehr gering – beide Indikatoren liegen weit unter dem EU-Durchschnitt. Kurz gesagt muss einiges getan werden, um Portugals Armutszyklen zu stoppen, die Qualifikationsniveaus unter den jungen Menschen anzuheben, lebenslanges Lernen zu fördern und sozialer Ausgrenzung entgegenzuwirken.“¹⁷³

Auch wenn sich die Situation in den letzten 36 Jahren stetig gebessert hat und die Analphabetenrate jährlich sinkt (heute liegt sie bei Männern bei 5%, bei Frauen bei 9%), muss in Portugal noch viel an Anstrengung unternommen werden, um die Bildung zu reformieren.

9.3) Die Frau im 21. Jahrhundert

Auch in der portugiesischen Gesellschaft gibt es noch „Rückständigkeiten“, zumindest im Vergleich mit anderen europäischen Ländern. Die Rollenverteilung ist noch sehr traditionell geregelt und im Gegensatz zu Österreich ist das Wort „Gender“ völlig unbekannt. Die portugiesische Soziologin Filomena Mónica schrieb anlässlich des internationalen Tags der Frau am 8. März 2009:

¹⁷³ http://ec.europa.eu/employment_social/esf/members/pt_de.htm (30.10.2010)

"Als ich heiratete, wurde von mir nicht viel erwartet, außer dass ich gesunde Kinder auf die Welt bringe, das Haus in Ordnung halte, gutes Essen kochte und den Vorratskeller im Auge behalte.“¹⁷⁴

Die 65-jährige Soziologin soll noch hinzugefügt haben, dass sich bis heute nicht viel daran geändert hat, außer dass die Frau nebenbei auch noch eine gute Geliebte sein soll. Das ist eine überaus interessante, und meiner Meinung nach sehr treffende Aussage. Die Portugiesinnen gehen arbeiten und sehen sich selbst gerne als gut gekleidete Businessfrauen, die Karriere machen. Abends und am Wochenende schlüpft aber der Großteil von ihnen in die Rolle der Mutter und der Hausfrau. Kaum ein portugiesischer Ehemann oder Sohn würde freiwillig den Kochlöffel schwingen, und es ist üblich, dass die Kinder bis Ende 20, Anfang 30 bei der Mutter wohnen und sich verwöhnen lassen. Im Gespräch mit Portugiesinnen habe ich auch erfahren, dass nur die Töchter „angelernt“ werden und kochen müssen, damit sie dann in heiratsfähigem Alter ganz für ihren Ehemann da sein können. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber bei dem Großteil der Familien ist das die normale Entwicklung. Was ich bei meinem zehnmonatigen Portugalaufenthalt noch sehr auffällig gefunden habe, war die Tatsache, dass man kaum eine junge Frau mit Rock sieht, geschweige denn im Sommer, wenn man die Hitze mit einer Hose nicht erträgt. Auf meine Frage, wieso das denn so sei, bekam ich mehrmals die Antwort, dass das ein Zeichen von Emanzipation sei. Auch diese Bewegung dürfte etwas verspätet eingesetzt haben und noch einige Jahre dauern. Es gibt durchaus Portugiesinnen, die darum bemüht sind, für ihre Rechte zu kämpfen, doch beim Großteil hatte ich eher den Eindruck, dass sie ihr Schicksal, eine Frau zu sein, einfach so hinnehmen. Das sind aber nur meine subjektiven Impressionen.

10) Schlussbetrachtung und Zukunftsausblicke

Am 1. September 2008 kam ich spätabends in einer kleinen Stadt in Portugal namens Aveiro an. Ich verstand die Sprache nicht ausreichend, wusste abgesehen von den Entdeckungsfahrten kaum Bedeutsames über Portugals Geschichte und auch sonst recht wenig über Land und Leute. Dennoch fühlte ich mich nach nur

¹⁷⁴ Vgl: <http://www.portugalforum.org/politik-gesellschaft-portugal/4195-portugiesische-frau-21-jahrhundert.html> (30.10.2010)

wenigen Wochen wie zu Hause, und bis heute ist dieses Land für mich so etwas wie eine zweite Heimat. Eine Diplomarbeit über Portugal zu verfassen war somit eine logische Konsequenz, besonders nachdem ich erfuhr, dass es abgesehen von der kolonialen Vergangenheit auch noch viel Wissenswertes zu berichten gibt. Als ich von der lange andauernden Diktatur erfuhr, war ich sofort Feuer und Flamme für dieses Thema, da ich noch nie etwas davon gehört hatte und mich der Herausforderung, darüber zu forschen, stellen wollte. Auch wenn der empirische Teil meiner Arbeit kleiner ausgefallen ist als erwartet, hat mir das Schreiben dieser Arbeit viel Freude bereitet. Bei meinem zweiten Besuch in Portugal im September 2010 sah ich das Land und die Menschen mit ganz anderen Augen. Ich ging viel bewusster durch die Straßen, und obwohl ich erkennen musste, dass es um die Erinnerungskultur in Portugal nicht gut bestellt ist, erkannte ich trotzdem die Ansätze und Spuren, welche dieses geschichtliche Ereignis hinterlassen hat und wie es auf eine gewisse Art und Weise noch immer sehr präsent ist.

Die Interviews habe ich sehr interessant und aussagekräftig gefunden und auch das Ausarbeiten der Fragebögen war sehr aufschlussreich. Die Tatsache, dass eine meiner Interview- Teilnehmerinnen direkt neben dem Feriendomizil Salazars gewohnt hat, hat mir vor Augen geführt, wie aktuell und greifbar dieses Thema ist. Außerdem hat sich jeder meiner Teilnehmer bei mir bedankt, dass ich über dieses Thema schreibe und mir dazu gratuliert. Diese Wertschätzung und Anerkennung haben mir sehr viel gegeben.

Jeder, der mit den aktuellen Nachrichten vertraut ist, weiß um die Stellung Portugals. Nach wie vor zählt es zu den „armen“ Ländern Europas und im Vergleich zu Österreich wird es allgemein als rückständig eingestuft. Obwohl es Bildungsreformen gab und durch Anleihen aus dem Ausland immer wieder versucht wird, die Wirtschaft anzukurbeln, gibt es noch viel Aufholbedarf. Portugal gilt als möglicher nächster Problemfall der EU in Bezug auf den Finanzhaushalt. Die Isolation Salazars hat deutliche Spuren hinterlassen und ist wahrscheinlich hauptverantwortlich für den derzeitigen Zustand.

Den Sprung von der Agrar- zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft ist Portugal noch nicht vollständig gelungen, aber es ist auf dem Weg, die neuen Herausforderungen zu erkennen und umzusetzen.

Auch dem Vergessen der Vergangenheit soll engagiert entgegengewirkt werden. Der Bau von Museen in Porto und Lissabon ist in Planung und die Bürgerinitiativen finden regen Zulauf. In den Schulen, Bildungseinrichtungen und Universitäten soll das Thema behandelt werden, um den derzeitigen Trend des Vergessens wieder umzukehren.

Ich bin zuversichtlich, dass die vorhandenen Initiativen einen sichtbaren Erfolg erzielen können und nicht im Sand verlaufen. Wenn man in einigen Jahren schon mehr über die Erinnerungskultur und die Aufarbeitung eines dunklen Kapitels portugiesischer Geschichtsschreibung berichten kann, ist das der Lohn der Bemühungen mutiger Menschen. Ich bin schon sehr gespannt, wie sich dieses spannungsreiche Arbeitsfeld weiterentwickelt.

Mit der vorliegenden Arbeit habe ich hoffentlich einen kleinen Beitrag gegen das Vergessen der Diktatur Salazars geleistet, denn portugiesische Geschichte hat auch nach den Entdeckungsfahrten noch eine forschungsrelevante Fortschreibung erfahren.

11) Bibliographie

- Albertini, Rudolf: Dekolonisation. Die Diskussion über Verwaltung und Zukunft der Kolonien 1919-1960. Westdeutscher Verlag. Köln und Opladen, 1966.
- Anzengruber, Petra; Malina, Peter; Renner, Elke; Spann, Gustav: Erinnern als Vergessen? Der Zweite Weltkrieg. Schulheft 56. Verein der Förderer der Schulhefte. Wien/ München, 1989.
- Ash, Timothy Garton: Vier Wege zur Wahrheit. Ein Phänomen geht um in Europa. Die Aufarbeitung des Kommunismus. In: Die Zeit vom 2.10. 1997
- Assman, Aleida. Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. C. H. Beck. München, 2006.
- Bannasch, Bettina; Hammer, Almuth: Verbot der Bilder-Gebot der Erinnerung. Mediale Repräsentation der Shoah. Campus Verlag. Frankfurt am Main, 2004.
- Bender, J. Gerald.:Angola under the Portugese. The Myth and the Reality. Heinemann. London, 1978.
- Blieberger, Erich. Der Aufstieg des Oliveira Salazar. Portugal zwischen Demokratie und Estado Novo (1926-1933). Diplomarbeit. Universität Wien, 1987.
- Briesemeister, Dietrich; Schönberger, Axel. Portugal heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. Vervuert Verlag. Frankfurt am Main, 1997.
- Carvalho, Otelo de Saraiva: Alvorada em Abril (I+II). Publicacoes Alfa, S.A. Lissabon, 1991.
- Cornevin, Robert: L'Afrique Noir de 1919 à nos jours. Payot. Paris, 1973.
- Cunhal, Avaro: Jahre des Kampfes. Aus der Geschichte der PKP und dem antifaschistischen Kampf in Portugal. Globus Verlag Wien. Berlin, 1980.
- Csizi, Veronika: Ursachen und Vorbedingungen der Aprilrevolution 1974 in Portugal. Diplomarbeit. Universität Wien, 1989.
- Döbert, Hans; Hörner, Wolfgang; Kopp, Botho; Mitter, Wolfgang: Die Schulsysteme Europas. Grundlagen der Schulpädagogik, Band 46. Schneider Verlag Hohengehren GmbH. Deutschland, 2002.
- Duffy, James: Portugal in Africa. Penguin Books. Great Britain, 1962.

- Erler, Hans: Erinnern und Verstehen. Der Völkermord an den Juden im politischen Gedächtnis der Deutschen. Campus Verlag. Frankfurt/ New York, 2003.
- Ferreira, Eduardo de Sousa: Portugese colonialism in Africa: the end of an era. The effects of Portugese colonialism on education, science, culture and information. The Unesco Press. Paris, 1974.
- Ferreira, Eduardo de Sousa: A decadencia de corporativismo; Sá da Costa. Lissbaon, 1975.
- Frémontier, Jacques: Portugal. Nelken sind verwelkt. Aufbau Verlag Berlin und Weimar. Paris, 1976.
- Fried, Johannes: Der Schleier der Erinnerung. Grundzüge einer historischen Memorik. C.H.Beck. München, 2004.
- Gallagher, Tom: Portugal. A twentieth- century interpretation. Manchester University Press, 1983.
- Grosser, Alfred: Ermordung der Menschheit. Der Genozid im Gedächtnis der Völker. Hanser Verlag. München, 1990.
- Hammerstein, Kathrin; Mähler, Ulrich; Trappe, Julie; Wolfrum, Edgar: Aufarbeitung der Diktatur-Diktat der Aufarbeitung? Normierungsprozesse beim Umgang mit diktatorischer Vergangenheit. Wallstein Verlag. Göttingen, 2009.
- Hübner, Hans. Portugal: Prüfstein der Demokratie? Kiepenheuer und Witsch. Köln, 1976.
- Kay, Hugh: Die Zeit steht still in Portugal. Hintergrund eines politischen Systems. Gustav Lübbe Verlag. London, 1970.
- Kühnen, Hans Joachim. Das Regierungssystem des Oliveira Salazars. Inauguraldissertation. Universität Köln, 1967.
- Lanzmann, Claude: Formen von Erinnerung. Eine Diskussion mit Claude Lanzmann. Ein anderer Blick auf Gedenken, Erinnern und Erleben. Eine Tagung. Jonas Verlag. Marburg, 1998.
- Lewis, Paul H: Fascist Elites. The Mussolini, Franco and Salazar Regimes. Praeger Publishers. Westport/ Conneticut/ London, 2002.
- Louca, Antonio: Nazigold für Portugal. Holzhausen Verlag. Wien, 2002.
- Luansi, Lukonde: Angola:zwischen Hegemonie und nationalem Selbstmord. Die Suche nach einer Lösung. Tectum Verlag. Marburg, 2001.

- Márquez, Gabriel Garcíá: Frei sein und unabhängig. Journalistische Arbeiten 1974-1995. Kiepenheuer& Witsch. Köln, 2000.
- Mayer, Anton: Portugal und sein Weg zum autoritären Staat. Goldmann. Leipzig, 1939.
- Menes, Philippe: Salazar: A Political Biography. Enigma Books. New York, 2009.
- Moreira, Adriana: Portugals Überseepolitik. Verlag August Lutzeyer. Baden, 1963.
- Morrison, Rodney J.: Portugal: Revolutionary Change in an Open Economy. Auburn House Publishing Company. Boston/ Massachusetts, 1981.
- Oesterle, Günther. Erinnerung, Gedächtnis, Wissen: Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. Vandenhoeck und Ruprecht. Göttingen, 2005.
- Paris, Erna: Vergangenheit verstehen. Wahrheit, Lügen und Erinnerung. Econ Ullstein List Verlag. Berlin, 2000.
- Pautsch, Dorothee Ilse u.a.: Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 174, Band 2. Oldenbourg. München, 2007.
- Payne, Stanley G.: A history of fascism, 1914-1945. UCL Press Ltd. Oxford, 1995.
- Porch, Douglas: The Portugese Armed Forces and the Revolution. Croom Helm. London, 1977
- Quadros e Costa, José Maria Magone: Der portugiesische Sozialismus in der Theorie und Praxis. Der Einfluss, die Integration und Desintegration der linken Subkultur in der politischen Kultur Portugals seit der Nelkenrevolution vom 25.April 1974. Diplomarbeit. Wien, 1988.
- Raby, David L: Fascism and resistance in Portugal (1941-1974). Manchester University Press. Manchester, 1988.
- Renard, Ludwig: Salazar. Kirche und Staat in Portugal. Ludgerus Verlag. Essen, 1968.
- Reynold, de Gonzaque: Portugal. Gestern – Heute. Otto Müller. Salzburg/ Leipzig, 1936.
- Sabrow, Martin; Jessen, Ralph; Kracht Grosse, Klaus: Zeitgeschichte oder Streitgeschichte. C.H.Beck. Deutschland, 2003.

- Sänger, Ralf: Portugals langer Weg nach „Europa“. Die Entwicklung von einem autoritär-korporativen Regime zu einer bürgerlich-parlamentarischen Demokratie. Peter Lang. Frankfurt am Main, 1994.
- Schell, Svenja: Die Ursachen und Folgen der portugiesischen Nelkenrevolution. Zwischenprungsarbeit. Oldenburg, 2007.
- Sladko, Thomas. Die Nelkenrevolution 1974 und ihre Darstellung in den österreichischen Tageszeitungen. Diplomarbeit. Universität Wien, 2005.
- Siggelkow, Ingeborg: Erinnerungskultur und Gedchtnispolitik. Peter Lang. Frankfurt am Main, 2003.
- Soares, Maro: Relatrio do secretrio-geral – V.Congresso Nacional do PS. Lissabon, 1983.
- Steinbauer, Franz: Politik vor der Revolution: Marcelo Caetano's Rolle in der Endphase des portugiesischen Estado Novo. Eigenverlag. Wien, 2000.
- Stone, Glyn, A.: Spain, Portugal and the Great Powers, 1931 – 1941. Palgrave Macmillan. New York, 2005.

Artikel:

- Cortesao, Armando: Democracy and Fascism in Portugal. In: The Political Quarterly 16 (1945). 329-341
- Pimlott, Ben: Socialism in Portugal. Was it a Revolution? In: Government and Opposition . An International Journal of Comparative Politics 12 (1977). 332-350.
- Pinto, Costa António: Portugal und die EU. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 46 (2006). 5-14.
- Schäfer, Jürgen: Spaniens verdrngte Geschichte. Die Wiederkehr der Toten. In: GEO 10 (2010). 101-112.
- Stevens, Donald G.: World War II Economic Warfare: The United States, Britain and Portugese Wolfram. In: The Historian 61 (1999). 539-556.
- Szulc, Tad: Lisbon & Washington. Behind the Portugese Revolution. In: Foreign Policy 21(1975). 3-62.
- Zuber, Helene: Ohne Gedächtnis keine Phantasie. Der portugiesische Schriftsteller Lobo Antunes über seine Romane und seine Heimat zwischen Europa und Afrika. In: Der Spiegel 40 (1997). 234-238.

- Whitman, Alden: Antonio Salazar. A quiet autocrat who held power in Portugal for 40 years. In: The New York Times (1970). 19.

Internetquellen:

<http://www.tu-chemnitz.de/phil/europastudien/swandel/erinnerung/estadonovo.htm>

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45878721.html>

<http://www.portugallmania.de/2007/12/abseits-des-eu-afrika-gipfels-wo-lissabon-wirklich-afrikanisch-ist/>

<http://www.sueddeutsche.de/politik/eu-afrika-gipfel-in-lissabon-bruecken-nach-afrika-1.793183>

<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5970834,00.html>

<http://www.time.com/time/magazine/article/0,9171,839101,00.html>

<http://friedenstreiberagentur.de/index.php?id=36,1470,0,0,1,0>

<http://portucalis.wordpress.com/2008/04/20/revolucao-dos-cravos/>

<http://portucalis.wordpress.com/2009/04/24/comemorar-abril-em-portucalis-liberdade/>

http://www.videojogos-online.com/index.php?option=com_content&view=article&id=385:murais-de-abril-virtuais&catid=95:online&Itemid=268

http://www.fotodigital-online.com/index.php?option=com_content&view=article&id=280:murais-liberdade-e-fotos&catid=37:exposicoes&Itemid=141

http://books.google.at/books?id=2JaS_0GIlwC&pg=PA20&dq=nelkenrevolution+portugal&hl=de&ei=PsW1TO3GHYOfOueghJYG&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=9&ved=0CE4Q6AEwCA#v=onepage&q&f=false

http://books.google.at/books?id=1H0ZTwfeiuEC&printsec=frontcover&dq=nelkenrevolution+portugal&hl=de&ei=PsW1TO3GHYOfOueghJYG&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=2&ved=0CDAQ6AEwAQ#v=onepage&q=nelkenrevolution%20portugal&f=false

<http://www.arte.tv/de/Franco-und-Salazar---Die-iberischen-Faschisten/1038580,CmC=1038608.html>

<http://www.politik-forum.at/diktatur-t10765-60.html>

<http://www.wdr.de/themen/kultur/stichtag/2007/07/05.jhtml>

http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=B144CN

<http://www.chr.mergler.bnv-bamberg.de/initiativkreis/diktatur.htm>

<http://www.p-hh.de/index.php?page=89&id=1285>

http://www.voyagesphotosmanu.com/portugal_republik.html

<http://www.oeko-net.de/kommune/kommune9-98/zztaut9.htm>

http://wapedia.mobi/de/Estado_Novo_%28Portugal%29?t=4

<http://www.zeit.de/2004/17/Portugal>

<http://www.kas.de/wf/de/71.7680/>

http://www.reisetops.com/portugal/db_site.cgi/site_206

http://ec.europa.eu/employment_social/esf/members/pt_de.htm

http://www.ipicture.de/daten/demographie_portugal.html

http://www.onlineenzyklopaedie.de/a/an/antonio_de_oliveira_salazar.html

<http://friedenstreiberagentur.de/index.php?id=36.1470.0.0.1.0>

<http://www.elitenetzwerk.bayern.de/566.0.html>

Bilder:

Abb.1: Seefahrerschiff:

<http://www.bing.com/images/search?q=portugal+seefahrer&go=&form=QBIR>

Abb.2: Salazar: <http://www.weltchronik.de/ws/bio/s/salazar/sa01970a-SalazarAntonioDeOliveira-18890418b-19700727d.htm>

Abb.3: Universität Coimbra: <http://www.geo-reisecommunity.de/bild/regular/214673/Universitaet-Coimbra.jpg>

Abb.4: Propagandaplakat: http://2.bp.blogspot.com/_pD2gICH-epc/Rg7mwy2KQZI/AAAAAAAAAJM/QW6sjMsht1A/s1600/Deus.jpg

Abb.5: Portugiesische „Hitlerjugend“: <http://sintagma.no.sapo.pt/images/Portjuve29.jpg>

Abb.6: Abzeichen der PIDE <http://range-o-dente.com/lib-blog/2005/PIDE-DGS.jpg>

Abb.7: Der Acto Colonial von 1930:

http://3.bp.blogspot.com/_J8oQe5UqeFI/SbeZjybL00I/AAAAAAAAANJQ/r6TaDLydBtQ/s400/11-Mar-09+%285%29.jpg

Abb.8: Junge Offiziere mit der symbolischen Nelke im Gewehrlauf:

<http://gantenbein.xtrait.com/images/Abril25-282px.jpg>

Abb. 9: Portugiesische Tageszeitungen: <http://www.algarve-live.de/images/nral01.jpg>

Abb. 10: Spínola: <http://de.academic.ru/pictures/dewiki/71/GeneralSpinola.jpg>

Abb. 11: Regierungswechsel bis 1995 (Briesemeister, S. 245)

Abb. 12: EU-Fördermaßnahmen bis 1993 (Briesemeister, S.265)

Abb. 13: Die identen Pfeiler im Parque Eduardo VII (privates Foto)

Abb. 14: Die Avenida da Liberdade (privates Foto)

Abb. 15: Die Ponte 25 de Abril (privates Foto)

Abb. 16: Denkmal 1: <http://view.stern.de/de/picture/1563374/Kunst-portugal-Lissabon-Denkmal-Lissabon-Schwarz-Architektur-510x510.jpg>

Abb. 17: Denkmal 2:

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/en/ff/3/Monument_in_Coimbra_to_the_heroes_of_the_Portuguese_Colonial_War.jpg

Abb. 18: Konzentrationslager Tarrafal:

<http://commondatastorage.googleapis.com/static.panoramio.com/photos/original/2464503.jpg>

Abb. 19: Grafik Bildungssystem Portugal (private Kopie)

12) Anhang

Entrevista

- 1) Quantos anos tive no ano de revolução ?
How old have you been in 1974?
- 2) Enumeras alguns associações com a dia de revolução.
Please name some of your personal associations with day of the revolution, how do you remember this day? Did u see it on TV, did you hear the song on the radio? did your parents tell you anything etc.?
- 3) Indicas as mudancas mais importantes depois de revolução:
Which changes were most noticeable/ important after the revolution? Can you remember some? E.g.: the PIDE no longer existed, street names were changed, Salazar's name was removed from public places etc.
- 4) Em 2007, Oliveira de Salazar fui eleito a pessoa mas importante para a história de Portugal. O que pensas sobre este resultado? 2007, Salazar was elected the most important Portugese man in history. What do you think about this result? Why did some many people vote for him?
- 5) O que sabes sobre a censura abaixo de Salazar?
What do you know about the dictatorship? Did you learn anything about it in school? Did your parents tell you about it? How was it presented?
- 6) Alguns pessoas denotam o período governamental uma ditadura. É justificável?
Many people call him a dictator. Is that true or justified? How would you denote his way of ruling the country?
- 7) O que sabes sobre a PIDE?
What do you know about the PIDE?
- 8) Há ainda repercussões de revolução reconhecível?
Are there many things that remember of this revolution? Museums, films, statues, public places, etc.?

9) Estas satisfeito com a regime presente?

Are you satisfied with the politicians/ the government/ democracy today?

10)Pensas que as pessoas suplantam o Estado Novo ou há uma cultura de lembrança em Portugal? Do people try to ignore the Estado Novo or do they actively remember it? Does something like a “remembrance culture” exist in Portugal?

Outras notas.....

Muito obrigado pela sua ajuda!

13) Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Vorbedingungen und Nachwirkungen der Nelkenrevolution, die 1974 in Portugal stattgefunden hat.

Dieser relativ unbekannte Teil europäischer Geschichte war die Antwort auf eine fast vierzigjährige Diktatur, ausgeübt von einem Mann namens António de Oliveira Salazar. Neben einer detaillierten Biographie des Diktators und einer ausführlichen Beschreibung des genauen Ablaufes der Revolution, wird auch kurz auf die Zeit vor, sowie auf die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen nach der Revolution eingegangen, um zu verstehen, welchen Einschnitt dieser Vorfall für die portugiesische Geschichte bedeutet hat.

Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit bildet das Thema *Erinnerungskultur*. Nach einer allgemeinen Begriffsdefinition, werden Erkenntnisse einer deutschen Forschungsgruppe mit meinen Erkenntnissen und Erfahrungen bezüglich portugiesischer Erinnerungskultur verglichen. Diese „Erkenntnisse“ werden mit Interviews, die ich mit Portugiesen vor Ort und per Online-Fragebögen durchgeführt habe, ergänzt beziehungsweise verglichen, um meine Thesen zu widerlegen und/oder zu belegen. 6 ausgewählte Teilnehmer bilden die Grundlage für diesen kurzen, empirischen Teil der Arbeit.

Ziel der Arbeit ist es, diesen Abschnitt portugiesischer Geschichte näher zu beleuchten, mögliche Gründe für die heutige Rückständigkeit des Landes zu finden, und einfach darüber zu informieren, dass die Diktatur Salazars in diesem beliebten Urlaubsland bis heute deutliche Spuren hinterlassen hat.

Wenn man die Vergangenheit eines Landes kennt, kann man auch die gegenwärtige Situation besser verstehen, und daher hoffe ich mit dieser Arbeit, einen kleinen Teil zu einem besseren Verständnis Portugals beigetragen zu haben.

14) Lebenslauf

Angaben zur Person

Nachname(n) / Vorname(n)	Kiesenhofer Renate Petra
E-Mail	renatekiesenhofer@gmx.at
Geburtsdatum	25 Mai 1986
Geschlecht	Weiblich

Berufserfahrung

Zeitraum	27/07/2009 - 14/08/2009
Beruf oder Funktion	Englischlektorin
Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten	Vorbereitung von 14-18jährigen Hauptschülern auf Nachprüfungen bzw. auf die Nachmatura
Name und Adresse des Arbeitgebers	PROJEKT INTEGRATIONSHAUS gem. GmbH A- 1020 Wien, Engerthstraße 163
Zeitraum	02/07/2006 - 12/07/2009
Beruf oder Funktion	Deutschlektorin und Animateurin
Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten	Ferialjob, jeweils für 5 Wochen: vormittags und nachmittags: Deutschlektorin (DAF); Abends/ WE: Animateurin und Kinderbetreuung (11- 18jährige)
Name und Adresse des Arbeitgebers	Actilingua Academy Wattmannsgasse 15, 1130 Wien (Österreich)
Zeitraum	09/10/2007 →
Beruf oder Funktion	Deutsch- und Englischnachhilfe
Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten	Deutsch und Englischnachhilfe in allen Gymnasialstufen; bis zur Maturavorbereitung; außerdem: Sommerkurse für Nachprüfungen; Arbeit in mehreren Standorten, wobei ich nur einen anführe;
Name und Adresse des Arbeitgebers	Institut für Lernhilfe (IFL) Polgarstraße 24, 1220 Wien (Österreich)
Zeitraum	13/09/2005 - 15/12/2006
Beruf oder Funktion	Deutsch-und Englischnachhilfe
Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten	Deutsch und Englischnahchilfe für alle Schulstufen; eher für sozail schlechter gestellte Familien; hoher Anteil an ausländischen Kindern;
Name und Adresse des Arbeitgebers	Phönix-Institut Mittelgasse 17/20, 1060 Wien (Österreich)
Zeitraum	02/07/2005 - 01/08/2005

Beruf oder Funktion	Sekretärin/ Buchhaltung
Wichtigste Tätigkeiten und Zuständigkeiten	Ferialjob: Buchhaltung und typische Sekretariatstätigkeiten;
Name und Adresse des Arbeitgebers	VA-Tech Wien Penzingerstraße 76, 1140 Wien (Österreich)
Schul- und Berufsbildung	
Zeitraum	03/10/2004 →
Bezeichnung der erworbenen Qualifikation	Studentin
Hauptfächer/berufliche Fähigkeiten	Englisch- und Geschichte auf Lehramt; davor: 1 Semester Theaterwissenschaft;
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Hauptuniversität Wien (Universität) Doktor Karl Lueger Ring 1, 1010 Wien (Österreich)
Zeitraum	12/09/2000 - 06/07/2004
Bezeichnung der erworbenen Qualifikation	Maturantin (mit Auszeichnung)
Hauptfächer/berufliche Fähigkeiten	Schülerin am Bundesoberstufenrealgymnasium (BORG) Perg; Schwerpunkt: bildnerischer Zweig;
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Bundesoberstufenrealgymnasium Perg (AHS) Dirnbergerstraße 43, 4320 Perg (Österreich)
Zeitraum	12/09/1996 - 08/07/2000
Hauptfächer/berufliche Fähigkeiten	Allgemeine öffentliche Hauptschule
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Unterweissenbach 91, 4273 (Österreich)
Zeitraum	10/09/1992 - 07/07/1996
Hauptfächer/berufliche Fähigkeiten	öffentliche Volksschule
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Unterweissenbach 91, 4273 (Österreich)
Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen	
Muttersprache(n)	Deutsch

Sonstige Sprache(n)
Selbstbeurteilung
Europäische Kompetenzstufe (*)

Englisch

Französisch

Portugiesisch

Verstehen				Sprechen				Schreiben	
Hören		Lesen		An Gesprächen teilnehmen		Zusammenhängendes Sprechen			
C2	Kompetente Sprachverwendung	C2	Kompetente Sprachverwendung	C2	Kompetente Sprachverwendung	C2	Kompetente Sprachverwendung	C1	Kompetente Sprachverwendung
A2	Elementare Sprachverwendung	B1	Selbstständige Sprachverwendung	A2	Elementare Sprachverwendung	A2	Elementare Sprachverwendung	A2	Elementare Sprachverwendung
B2	Selbstständige Sprachverwendung	B2	Selbstständige Sprachverwendung	B1	Selbstständige Sprachverwendung	B1	Selbstständige Sprachverwendung	B1	Selbstständige Sprachverwendung

(*) [Referenzniveau des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen](#)

Soziale Fähigkeiten und Kompetenzen

generell sehr sozial; viel Erfahrung im Umgang mit Kindern und Jugendliche; gute Zuhörer; flexibel; teamfähig;

Organisatorische Fähigkeiten und Kompetenzen

gute Planerin und Organisatorin; derzeit aber nur Erfahrung im Bereich von Mottoparties und Erasmusfeiern;

IKT-Kenntnisse und Kompetenzen

keinen Computerführerschein; nur Verwendung von Word, Excel, Powerpoint und Internet;

Künstlerische Fähigkeiten und Kompetenzen

Schauspielerisches Talent; Musikalisches Talent;

Sonstige Fähigkeiten und Kompetenzen

Begeisterungsfähigkeit; experimentierfreudig (vor allem beim Kochen); gutes Gefühl für Mode; humorvoll; großer Sinn für Familie;

Führerschein(e)

B